

INHALT

Die österreichische Konjunktur an der Jahreswende 1971/72	449
Währung, Geld- und Kapitalmarkt	460
Preise und Löhne	463
Landwirtschaft	467
Forstwirtschaft	472
Energiewirtschaft	475
Industrieproduktion	479
Handel und Verbrauch	484
Arbeitslage	487
Verkehr und Fremdenverkehr	490
Außenhandel	493
Der Bundesvoranschlag 1972	500
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die österreichische Konjunktur an der Jahreswende 1971/72

Brutto-Nationalprodukt im III. Quartal 5¼% höher als im Vorjahr — Arbeitsmarkt weiterhin ausgeschöpft — Anhaltende Konsumkonjunktur, Abklingen des Investitionsbooms, kräftiger Lagerabbau — Stagnation des Außenhandels — Hohe Liquidität des Kreditapparates, anhaltend starke Kreditausweitung — Unterschiedliche Entwicklung der Großhandels- und Einzelhandelspreise — Vorschau auf 1972

Das Wachstum der österreichischen Wirtschaft hat sich bisher nur wenig abgeschwächt. Das reale Brutto-Nationalprodukt stieg saisonbereinigt auch im Herbst noch mit einer Jahresrate von 5%, etwa so stark, wie längerfristig die Kapazitäten ausgeweitet werden. Das Konjunkturklima hat sich jedoch abgekühlt. Im Gegensatz zum 1. Halbjahr, als noch Kapazitätsengpässe überwogen, wird die Produktion zunehmend durch die Absatzmöglichkeiten beschränkt. Einzelne konjunkturrempfindliche Zweige mußten einen Teil ihrer Produktion auf Lager legen und arbeiten alte Aufträge auf.

Von den einzelnen Nachfragekomponenten haben sich Lager- und Auslandsnachfrage am deutlichsten abgeschwächt. Die Lagerbildung ist viel niedriger als im Vorjahr; der Handel baut Lager ab und die Zahl der Industriefirmen steigt, die ihre Fertigwarenlager als zu hoch einschätzen. Die Exporte waren in den letzten Monaten real nur wenig höher als ein Jahr zuvor. Außer der Konjunkturflaute auf wichtigen Absatzmärkten beeinträchtigte die internationale Währungsunsicherheit die Exportwirtschaft. Die Investitionstätigkeit ist noch immer sehr lebhaft,

doch nehmen die Zuwachsraten der Ausrüstungsinvestitionen ab. Der Bauboom hingegen hält unvermindert an; der Auftragsüberhang der Bauwirtschaft ist um ein Drittel höher als vor einem Jahr. Die Zuwachsrate des privaten Konsums vergrößerte sich bis in das III. Quartal und dürfte nunmehr ihren konjunkturbedingten Höhepunkt erreicht haben.

In den meisten europäischen Industriestaaten, insbesondere bei unseren wichtigsten Handelspartnern, hat sich die Konjunktur viel stärker abgeschwächt als in Österreich. Die heimische Konjunktur hielt nicht zuletzt länger an, weil der Aufschwung nicht übersteigert wurde und grobe Verzerrungen in der Einkommensverteilung, die den Preis- und Kostenauftrieb nähren, vermieden werden konnten. Im Gegensatz zu anderen Ländern war daher die Wirtschaftspolitik in Österreich nicht genötigt, einen scharfen Restriktionskurs einzuschlagen, sondern konnte sich auf dosierte Korrekturen beschränken. Die Budgetpolitik verwendete einen Teil der konjunkturbedingten Mehreinnahmen zur vorzeitigen Tilgung von Auslandsanleihen und verlagerte Ausgaben auf das kommende Jahr (verstärkte Rücklagenbil-

dung), so daß voraussichtlich nur ein geringes in-landswirksames Defizit entstehen wird. Die Aufwertung des Schilling im Mai und die Interventionen der Währungsbehörden auf den Devisenmärkten in den letzten Monaten verfolgten hauptsächlich das Ziel, den Schilling-Kurs annähernd auf dem Durchschnitt der westeuropäischen Währungen zu stabilisieren. Die relativ kräftige Kreditausweitung wurde mit Rücksicht auf die Investitionstätigkeit toleriert. Die Instrumente der globalen Nachfrigesteuerung konnten nicht zuletzt deshalb sehr behutsam eingesetzt werden, weil es dank der Zusammenarbeit der Sozialpartner gelang, die Tariflöhne unter Kontrolle und den Preisanstieg unter dem europäischen Durchschnitt zu halten

Brutto-Nationalprodukt im III. Quartal 5 1/4% höher als im Vorjahr

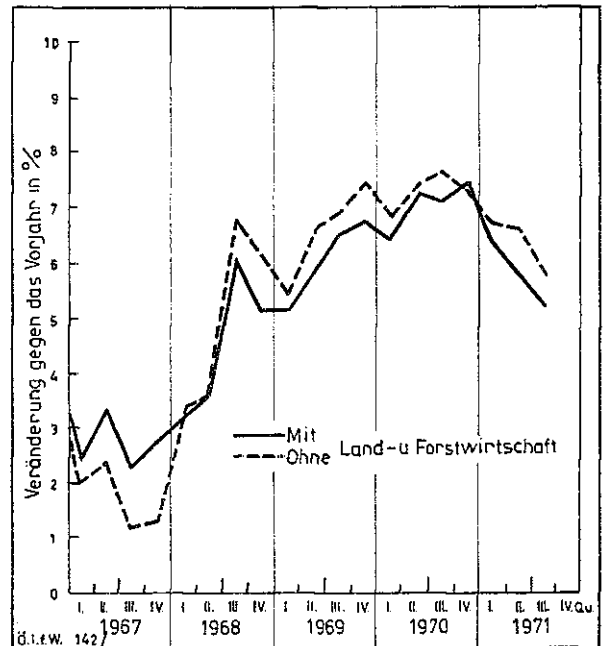
Das reale Brutto-Nationalprodukt der österreichischen Wirtschaft war im III. Quartal um 5 1/4% (ohne Land- und Forstwirtschaft um 5 3/4%) höher als im Vorjahr. Verglichen mit dem II. Quartal hat sich das Wachstum um etwa 3/4 Prozentpunkte verlangsamt, teils weil die Elektrizitätswirtschaft unter Wassermangel litt, teils weil sich die Nachfrage auf wichtigen Märkten abschwächte. Dennoch stieg saisonbereinigt das Brutto-Nationalprodukt ohne Land- und Forstwirtschaft vom II. auf das III. Quartal noch um 1 1/4%, was einer Jahressteigerungsrate von etwa 5% entspricht (1. Halbjahr ebenfalls +5%).

Entstehung des Brutto-Nationalproduktes (Real)

	Ø		1971		
	1969	1970	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Industrie	11.4	8.5	9.2	7.4	7.1
Gewerbe	7.4	6.0	5.0	5.0	4.5
Elektrizität, Gas, Wasser	-0.3	15.4	7.1	-4.9	-13.2
Baugewerbe	1.8	8.2	15.0	12.0	12.0
Verkehr	8.9	8.7	7.2	6.2	3.8
Handel	4.0	7.0	4.8	6.5	5.3
Großhandel	3.9	8.8	5.6	4.4	3.7
Einzelhandel	4.2	4.9	3.7	9.1	7.3
Öffentliche Dienste	3.1	3.0	3.0	3.0	3.5
Sonstige Dienste	5.3	5.8	2.8	7.1	6.0
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- und Forstwirtschaft	6.6	7.3	6.7	6.6	5.8
Land- und Forstwirtschaft	0.9	4.3	1.7	-5.0	-0.7
Brutto-Nationalprodukt	6.2	7.1	6.4	5.8	5.2

Die Industrie (ohne Strom) erzeugte im III. Quartal insgesamt um 7% (je Arbeitstag um 6 1/2%) mehr als im Vorjahr (II. Quartal je 7%). Im Oktober wuchs die Industrieproduktion insgesamt um 8% und je Arbeitstag um 3 1/2%. Der noch immer relativ große Vorjahresabstand erklärt sich zum Teil aus dem kräftigen Wachstum zu Jahresbeginn, doch nahm die

Entwicklung des realen Brutto-Nationalproduktes



Industrieproduktion saisonbereinigt auch im III. Quartal (+1%) noch zu (im Gegensatz zur Bundesrepublik Deutschland, wo die Industrieproduktion saisonbereinigt im II. Quartal um 1/2% und im III. Quartal um weitere 2% sank). Die Abschwächung der Dynamik spiegelt sich vorerst mehr in den Unternehmermeldungen im Konjunkturtest des Institutes als in der Entwicklung der Produktion: 41% der Unternehmer (vor einem Jahr 29%) meinen, mit den verfügbaren Produktionsmitteln mehr erzeugen zu können, die Zahl der Unternehmer mit großen Auftragsbeständen ist kaum größer als jene mit kleinen Auftragsbeständen (+1% gegen +25% vor einem Jahr), und der Saldo der Unternehmer, die in den nächsten drei Monaten steigende Produktion erwarten, ist nur knapp positiv (+3% gegen +13%). Verglichen mit der letzten Hochkonjunktur sind jedoch die Meldungen nicht ungünstig: Der Prozentsatz der Firmen, die derzeit die Produktion ausweiten könnten, liegt nur geringfügig über dem besten Wert der Jahre 1964 bis 1966 (39% im Juli 1964); ähnliches gilt für die Auftragsbeurteilung. Überdies dürfte die Verschlechterung der Unternehmenerwartungen seit dem Sommer zum Teil auf die Unsicherheit zurückgehen, die durch die schwankenden Wechselkurse entstand.

Die Entwicklung der Industriegruppen und -branchen war im III. Quartal zum Teil von Zufallseinflüssen geprägt. Die Steigerung im Bereich Bergbau-Magnesit (+1 1/2% gegen +1/2% im II. Quartal) war vor allem der Mehrförderung von Kohle zu danken, die derzeit von der Elektrizitätswirtschaft lebhaft nachgefragt wird. Unter den Investitionsgütern (+7% gegen

Industrieproduktion
 (Je Arbeitstag)

	1970	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Okt
	1971				
	Veränderung gegen das Vorjahrin %				
Bergbau und Grundstoffe	+10,4	+7,4	+5,6	+5,7	+7,9
Investitionsgüter	+9,0	+7,9	+5,9	+6,8	+7,2
Konsumgüter	+7,3	+7,3	+9,3	+6,9	+8,3
Industrieproduktion ohne					
Elektrizität	+8,4	+7,5	+7,4	+6,7	+7,8
Elektrizität	+14,2	+7,4	-4,2	-13,9	-8,6
Industrieproduktion	+8,8	+7,5	+6,6	+4,9	+6,7

+6%) expandierten Vorprodukte rascher als bisher, weil die Aluminiumhütten vor der Stromkürzung auf Lager produzierten; die Baustoffindustrie profitierte weiter von der lebhaften Bautätigkeit; im Bereich der fertigen Investitionsgüter wuchsen Maschinen-, Fahrzeug- und Elektroindustrie vor allem deshalb schwächer, weil weniger Aufträge eingingen. Die Verlangsamung der Konsumgüterproduktion (7% gegen +9½%) erstreckte sich hauptsächlich auf längerlebige Konsumgüter. Die Verbrauchsgüterkonjunktur hielt erwartungsgemäß an.

Die Wertschöpfung des Gewerbes war im III. Quartal um 4½% höher als im Vorjahr (1. Halbjahr: +5%). Die Produktion des verarbeitenden Großgewerbes wächst weiter langsamer als die der Industrie. Nur Holzverarbeitung sowie chemisches und kunststoffverarbeitendes Gewerbe konnten hohe Zuwachsraten erzielen. In den Bau- und Baunebenberufen ist die Expansion viel geringer, als der Bauboom erwarten ließe.

Die Bauwirtschaft leistete so wie im II. Quartal 12% mehr als im Vorjahr. Die Auftragslage hätte ein stärkeres Wachstum ermöglicht, doch waren die Kapazitäten voll ausgelastet; insbesondere die Nachfrage nach Arbeitskräften konnte nicht gedeckt werden, obwohl bereits ein Viertel der auf den Baustellen Beschäftigten Fremdarbeiter sind. Die Materialversorgung hat sich normalisiert (im Frühjahr war vor allem Baustahl knapp gewesen). Die Baustoffindustrie arbeitet mit voller Kapazität; ihre Lager sind (im Gegensatz zur sonstigen Industrie) niedriger und ihre Auftragsbestände höher als im Vorjahr. Ende September meldete die Bauwirtschaft Auftragsbestände von 21 Mrd. S, um ein Drittel mehr als im Vorjahr. Gemessen am Bauvolumen des Jahres 1971 reichten sie für neun Monate.

Die Wertschöpfung der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft blieb im III. Quartal um 13% unter dem Vorjahreswert (II. Quartal: -5%). Zwar dämpfte die nachlassende Dynamik von Industrie und Verkehrswirtschaft auch die Nachfrage nach Energie, doch ist der Rückgang ausschließlich angebotsbedingt: Infolge des Wassermangels blieb die Stromerzeugung der hydraulischen Werke um

32% unter dem Vorjahreswert. Der Ausfall mußte durch forcierten Einsatz der kalorischen Werke (+101%), die eine viel geringere Wertschöpfungsquote haben, und durch zusätzliche Importe (+136%) gedeckt werden.

Der Leistungszuwachs von Verkehr und Nachrichtenwesen war im III. Quartal (+4%) abermals niedriger als im Vorquartal, obwohl Post (+8½%) und Personenverkehr kräftig expandierten. Die Bahn steigerte ihre n-t-km-Leistung im Personenverkehr um 6% und der Autobus-Überland-Linienerverkehr vor allem dank der neu eingeführten Schülerfreifahrten um 12%; die Luftfahrt beförderte (ohne Transit) um 17½% mehr Passagiere, die Donauschiffahrt um 11½%. Die kräftige Steigerung war vor allem der guten Fremdenverkehrssaison zu danken, hielt aber auch im Oktober an (Bahn: +4%, Autobus: +97%, Flugverkehr: +2%).

Der Güterverkehr hingegen schrumpfte: Die Bahn leistete insgesamt um 3½%, ohne Transit um 5%, die Donauschiffahrt um 28½% weniger n-t-km. Die Luftfahrt beförderte ohne Transit um 5½% mehr Güter, und auch der Straßengüterverkehr dürfte expandiert haben, doch konnten dadurch die Verluste der anderen Verkehrsträger nicht ausgeglichen werden. Der Rückgang der Transportaufträge hat überwiegend konjunkturelle Ursachen; er wurde jedoch durch die Verlagerung von Erdöltransporten zur Pipeline und durch die schlechte Wasserführung der Donau verstärkt.

Der Fremdenverkehr hatte eine ungewöhnlich gute Saison: Die Ausländernächtigungen waren im III. Quartal und im Oktober um 15%, die Deviseneinnahmen um 22½% höher. Es kamen viel mehr deutsche, aber weniger englische und amerikanische Gäste als im Vorjahr; die Konjunkturabhängigkeit der Auslandsreisen zeigte sich abermals deutlich. Heimische Urlauber steigerten ihre Inlandsaufenthalte im III. Quartal um 3½% und im Oktober um 4%; gleichzeitig forderten sie um 17% und 14% mehr Devisen für Auslandsaufenthalte an.

Der Handel konnte die relativ hohen Umsatzzuwächse des II. Quartals, die zum Teil durch das Ostergeschäft aufgebläht waren, in der Folgezeit nicht mehr erreichen. Die Zuwachsraten der realen Wertschöpfung (+5½%) entsprach jedoch im III. Quartal etwa dem Durchschnitt des 1. Halbjahres. Der Einzelhandel verkaufte im III. Quartal nominell um 11% und real um 7½%, im Oktober infolge des Ausfalles von einem Verkaufstag nur um 7% und 3% mehr als im Vorjahr. Die Einkäufe des Einzelhandels blieben hinter seinen Umsätzen zurück; die Lager wurden verringert, waren aber noch um 1½% höher als im Vorjahr. Im Großhandel schwächte sich das Um-

satzwachstum weiter ab. Im III. Quartal wurde nominell um 10% (real 4%), im Oktober um 5½% (real 0%) mehr umgesetzt als im Vorjahr. Die Einzelhändler und vor allem die Produzenten disponierten zurückhaltender als bisher, wovon besonders der Großhandel mit Fertigwaren betroffen wurde (1. Halbjahr: +13½%, III. Quartal: +7%, Oktober: +4½%). Auch der Großhandel baute Lager ab.

Die Land- und Forstwirtschaft konnte die Wertschöpfung des Vorjahres im III. Quartal nicht ganz erreichen (-1%). Die Landwirtschaft erzielte im Pflanzenbau etwa 3½% höhere Erträge, da um 15% mehr Getreide eingebracht und damit die Rekordernte von 1969 um 4% übertroffen wurde; die Heuernte war niedriger als im Vorjahr. Im IV. Quartal wird die Pflanzenproduktion unter dem Vorjahreswert bleiben, da Hackfrüchte und Obst unter der Trockenheit litten und die Weinernte viel schwächer ausfiel als die des Vorjahres. Aus der Tierproduktion wurden in den Monaten Juli bis Oktober um 7% mehr Schweinefleisch, 8% mehr Rindfleisch und 3% weniger Kalbfleisch angeboten. Um die Produzentenpreise für Rinder zu halten, wurde die Ausfuhr forciert und die Einfuhr gedrosselt; die Schweinepreise, die im II. Quartal um 8% unter das Vorjahresniveau gefallen waren, erreichten es im September wieder. Milch wurde im III. Quartal nur um ½% mehr geliefert als im Vorjahr, doch stiegen die Lieferungen von Monat zu Monat und waren im Oktober bereits um 3½% höher als im Vorjahr.

Die Forstwirtschaft schränkte im III. Quartal ihre Schlägerungen um 16½% ein. Dennoch vergrößerte sich der Angebotsüberhang, obwohl auch die Einfuhr seit dem Vorjahr um ein Drittel gedrosselt wurde. Die Industrie bezog um 25% weniger Schleifholz; Schnittholz wurde zwar im Inland um 28½% mehr, im Ausland jedoch um 9% weniger abgesetzt (insgesamt: +4%). Der Aufbau der Rundholzlager wurde bereits schwächer, die Schnittholzlager mußten aber weiter kräftig aufgestockt werden, da rund ein Fünftel der Produktion nicht abgesetzt werden konnte. Die Preise gaben bisher nur wenig nach.

Arbeitsmarkt weiterhin ausgeschöpft

Die noch immer kräftige Steigerung der Produktion war nur möglich, weil der Arbeitsmarkt elastisch blieb. Im August hatte die Beschäftigung zum erstenmal die 2½-Millionen-Grenze überschritten, obwohl der Saisonhöhepunkt heuer nicht wie sonst in den August, sondern erst in den September fiel. Im Durchschnitt des III. Quartals waren um 65.600 (+2½%), in den Monaten Oktober und November um 84.600 (+2½%) Personen mehr beschäftigt als im Vorjahr. Die kräftige Ausweitung geht hauptsächlich

auf die Beschäftigung von Ausländern zurück. Im Durchschnitt der Monate Juli bis November waren im Kontingent 106.800 und mit Einzelgenehmigungen weitere 57.600 ausländische Arbeitskräfte beschäftigt, um 31% mehr als im Vorjahr. Die Abwanderung österreichischer Arbeitskräfte ins benachbarte Ausland hat sich seit dem Sommer merklich verlangsamt. In Südbayern wurden Ende September 47.200 und in der Schweiz Ende August 18.900 österreichische Arbeitskräfte gezählt, um 24% mehr und um 5% weniger als im Vorjahr.

Trotz der Rekordbeschäftigung mehren sich die Anzeichen dafür, daß die Anspannung auf dem Arbeitsmarkt allmählich nachläßt: Die Industrie beschäftigte im Durchschnitt des III. Quartals 652.200 Personen, um 15.400 mehr als im Vorjahr; sie beanspruchte damit so wie in den letzten zwei Quartalen nur etwa ein Viertel des Beschäftigtenzuwachses (1969: 100% und 1970 noch fast zwei Drittel). Die Arbeitszeit je Industriebeschäftigten war im III. Quartal bei gleicher Zahl von Arbeitstagen um 10 Stunden (-2%) kürzer als im Vorjahr (I. Quartal: +1%, II. Quartal: -1¾%). Die Zahl der Arbeitslosen stieg vom Saisontiefpunkt im August bis November um 23.700, etwas stärker als saisongemäß zu erwarten war. Sie ist jedoch absolut und im Verhältnis zur Beschäftigung weiterhin sehr gering (im August betrug die Arbeitslosenrate laut amtlicher Statistik 1,3%, ohne die nur beschränkt Vermittlungsgerechten bloß 0,3%). Die Zahl der Stellenangebote sank von Juni bis November um 12.300, der Vorjahresabstand verringerte sich von 12.900 auf 6.900. Auf einen arbeitslosen Mann entfielen zuletzt 2,5 und auf eine arbeitslose Frau 0,5 offene Stellen

Arbeitslage

	Beschäftigte		Arbeits-suchende	Offene Stellen
	Insgesamt	Industrie ¹⁾		
Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000				
Ø 1970	+31 5	+19 6	- 8 7	+11 4
1971, I. Quartal	+68 6	+15 6	-24 1	+10 8
II. „	+64 5	+12 8	- 2 6	+14 0
III. „	+65 6	+15 4 ²⁾	+ 0 2	+10 5
Oktober	+65 7		+ 1 0	+ 8 8
November	+63 5		+ 1 8	+ 6 9

¹⁾ Neue Reihe: Industriebeschäftigte insgesamt ohne Sägeindustrie und Elektrizitätswerke. - ²⁾ Vorläufige Zahl.

Anhaltende Konsumkonjunktur, Abklingen des Investitionsbooms, kräftiger Lagerabbau

Der private Konsum konnte als einzige Nachfragekomponente seine reale Zuwachsrate im III. Quartal halten. Dank kräftig steigenden Masseneinkommen (1. Halbjahr wie III. Quartal: +13½%) gaben die privaten Haushalte nominell um 12% und real um 7½% mehr für Konsumzwecke aus als im Vorjahr (2. Halbjahr: +11½% und +7½%). Der An-

teil der Personenkraftwagen-Anschaffungen an den Konsumausgaben ging allmählich zurück, ist aber noch immer sehr hoch, obwohl seit der Aufhebung der Sondersteuer schon dreiviertel Jahre verstrichen sind: im III. Quartal wurden real 32% mehr Personenkraftwagen gekauft als im Vorjahr (1. Halbjahr: +48½%). Die Zuwachsrate der sonstigen Konsumausgaben hatte noch steigende Tendenz (real +6½% gegen +6% im 1. Halbjahr), dürfte jedoch ihr Maximum bereits erreicht haben. Die realen Einzelhandelsumsätze, die den Personenkraftwagen-Absatz nicht enthalten, waren im Quartalsdurchschnitt um knapp 7½% höher als im Vorjahr, gegen +6½% im 1. Halbjahr. Die Zuwachsrate geht jedoch seit dem Frühjahr leicht zurück; im Oktober verkaufte der Einzelhandel nur um 3% (Je Verkaufstag um 7%) mehr als im Vorjahr. Im allgemeinen behaupteten sich dauerhafte Güter (ohne Personenkraftwagen) besser als nichtdauerhafte; das hängt zumindest teilweise damit zusammen, daß die Haushalte infolge relativ hoher Lager wenig Brennstoffe kauften.

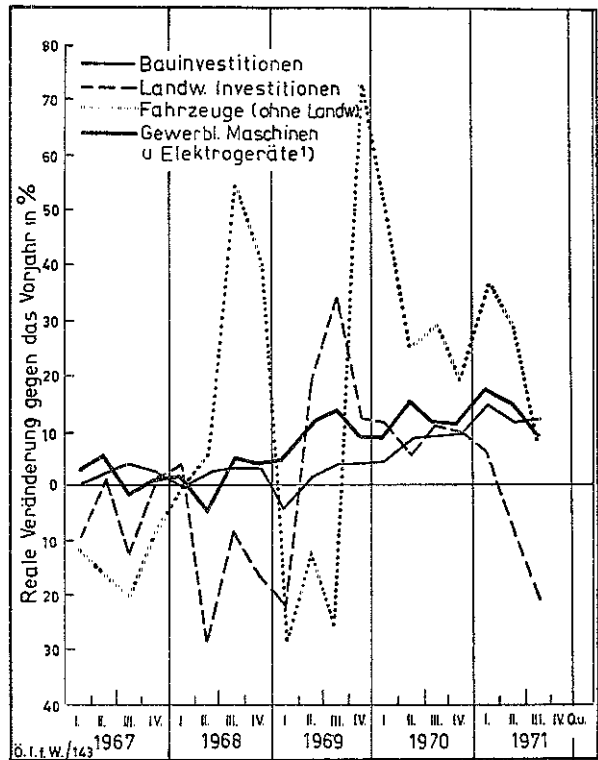
Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze (Real)

	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze	
		Insgesamt	Langlebige Güter
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Ø 1970	+ 58	+ 49	+ 55
1971, I. Quartal	+ 59	+ 37	+ 73
II. „	+ 90	+ 91	+ 84
III. „	+ 74	+ 73	+ 91
Oktober		+ 30	+ 46

Die Brutto-Anlageninvestitionen wachsen noch rascher als der Konsum, aber bereits merklich langsamer als zu Jahresbeginn. Der Vorjahresabstand sank von 17% im I. Quartal auf 13% im II. und 11% (ohne Flugzeugkäufe: 9½%) im III. Quartal. Für die Konjunkturbeurteilung sind vor allem die Investitionen der gewerblichen Wirtschaft in Maschinen und Elektrogeräten (ohne Flugzeuge) interessant. Sie waren im III. Quartal real um 8½% höher als im Vorjahr, weniger als halb soviel wie im I. Quartal (+18½%). Trotz dem Abklingen des Investitionsbooms ist die Investitionsbereitschaft der Unternehmungen im internationalen Vergleich aber noch immer sehr hoch. Seit dem Frühjahr erhöhten die Unternehmungen laut Investitionstest des Institutes ihre Pläne für 1971 um 1,2 Mrd. S (+7%). Die Anschaffungen gewerblicher Straßenfahrzeuge waren im III. Quartal um 7½% höher als im Vorjahr (1. Halbjahr: +32%) Lastkraftwagen, Anhänger und Spezialfahrzeuge wurden real weniger gekauft als im Vorjahr, Autobusse nur um 2½% mehr. Die Personenkraftwagen-Anschaffungen sind noch immer um mehr als ein Fünftel höher als im Vorjahr. Die maschinellen Investitionen der Landwirtschaft waren im III. Quartal um

21% niedriger als im Vorjahr. Die Investitionsschwäche der Landwirtschaft, die schon seit dem Frühjahr zu beobachten ist (I. Quartal: +6%, II. Quartal: -9%), hat sich verstärkt. Landmaschinen (-24%) wurden vom Rückgang stärker betroffen als Traktoren (-14%), heimische Fabrikate (-27%) stärker als ausländische (-11%). Hauptursachen für die geringe Investitionsbereitschaft der Landwirtschaft dürften die ungünstige Ertragslage und die kräftigen Erhöhungen der Investitionsgüterpreise sein.

Investitionen wachsen langsamer



In Bauten wurde im III. Quartal (wie schon im zweiten) um 12% mehr investiert als im Vorjahr. Die Zuwachsrate war nur etwas geringer als im I. Quartal (+15%), obschon damals das milde Wetter im Spätwinter einen frühen Beginn der Außenarbeiten ermöglichte. Seit dem Frühjahr arbeitet die Bauwirtschaft mit voller Kapazität, konnte aber eine weitere Zunahme des hohen Auftragsbestandes nicht verhindern. Brückenbau und Straßenbau expandierten rascher als der

Brutto-Anlageinvestitionen (Real)

	Insgesamt	Bauten	Ausrüstung
Ø 1970	+105	+ 82	+133
1971, I. Quartal	+172	+150	+188
II. „	+132	+120	+146
III. „	+111	+120	+ 97

Hochbau, der der Mechanisierung weniger gut zugänglich ist; die Auftragsbestände sind in beiden Bereichen etwa gleich hoch.

Relativ am stärksten von allen Nachfragekomponenten ging die Lager nachfrage zurück; sie war im I. Quartal zu Preisen 1964 noch um rund 1 Mrd. S höher als im Vorjahr, im II. und III. Quartal aber um je 2 Mrd. S niedriger. Dennoch stieg der Anteil der Firmen, die im Konjunkturtest des Institutes relativ hohe Lager melden, von 2% zu Jahresbeginn auf 15% im Oktober. Ein starker Rückgang der Lagerbildung und die Absicht der Unternehmungen, ihre Lager weiter zu reduzieren, ist für Perioden verlangsamten Wachstums typisch und zugleich eine der wichtigsten Ursachen für Konjunkturschwankungen.

Stagnation des Außenhandels

Die Zuwachsraten der Ausfuhr sind vom Sommer 1970 bis zum Sommer 1971 kräftig gesunken; seither schwanken sie um 5%. Der weitere Rückgang vom III. Quartal (nominell: +5½%) auf Oktober (+1%) läßt sich vor allem mit dem Ausfall eines Arbeitstages erklären und ist daher nicht konjunkturtypisch. Daß die Zuwachsraten in den letzten Monaten nicht weiter gesunken sind, hängt vermutlich mit der größeren Lieferfähigkeit der österreichischen Industrie zusammen. Laut Konjunkturtest ist der Prozentsatz der Firmen, die mit den verfügbaren Produktionsmitteln mehr erzeugen könnten, seit dem Frühjahr von 28% auf 41% gestiegen und die Zahl der Firmen, die ihren Auftragsbestand als relativ hoch betrachten, ist merklich zurückgegangen. Die geringere Anspannung der Ressourcen dürfte die Exportbemühungen der Firmen verstärkt haben; der Rückgang des Exportwachstums konnte daher aufgefangen werden, obwohl sich das Wachstum unserer Handelspartner und damit auch ihre Importnachfrage weiter verringert hat. Die schwache Auslandskonjunktur spiegelt sich deutlich in den Auslandsaufträgen: Nur noch 8% der Unternehmungen sehen ihre Auslandsaufträge als relativ hoch an (gegen 20% zu Jahresbeginn), 43% (zu Jahresbeginn 36%) als relativ klein.

Von den wichtigsten Abnehmerländern bezogen in den vier untersuchten Monaten Großbritannien (+19½%) und auch die Schweiz, wo die Konjunktur wie in Österreich noch überdurchschnittlich gut ist, viel mehr österreichische Waren (+13½%) als im Vorjahr. Die Exporte nach Schweden und Belgien konnten das Vorjahresniveau nicht erreichen, in die Bundesrepublik Deutschland wurden mehr Fertigwaren, aber weniger Rohstoffe und Nahrungsmittel geliefert.

Der Konjunktur entsprechend entwickelten sich die Exporte von Rohstoffen besonders ungünstig (Juli bis

Oktober: —12½%); außer der geringen Nachfrage des Auslandes nach Rohstoffen im engeren Sinn beschränkte die Knappheit an elektrischem Strom in Österreich die Lieferungen. Die Ausfuhr von Halbfertigwaren (+3½%) hat sich in den untersuchten vier Monaten wieder erholt: Eisen und Stahl wurden gleich viel abgesetzt wie im Vorjahr, Nicht-Eisen-Metalle und Textilien mehr. Fertigwaren (+9%) erzielten im III. Quartal im Investitions- und Konsumbereich etwa gleich hohe Exportzuwächse; Wachstumsträger waren Maschinen im engeren Sinn und Schuhe. Im Oktober waren die Konsumgüterexporte relativ schwach.

Struktur der Ausfuhr

	Nahrungs- u. Genuß- mittel	Roh- stoffe	Halb- fertig- waren	Investi- tions- güter ¹⁾	Konsum- güter	Ins- gesamt ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1970	+20 7	+12 3	+14 1	+22 5	+21 2	+18 6
1971, I. Qu.	+10 7	+11 1	- 0 8	+11 8	+15 6	+ 9 9
II. „	+11 1	+ 1 3	- 5 2	+ 7 3	+ 9 8	+ 4 6
III. „	- 2 7	-12 8	+ 5 6	+11 0	+10 4	+ 5 6
Okt.	+12 5	-11 2	- 3 2	+ 8 7	+ 2 2	+ 1 2

¹⁾ Bis 1970 ohne Ausfuhr von Flugzeugen zu Reparaturzwecken im Vormerkverkehr. 1971 ohne Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr.

Die Zuwachsraten der Einfuhr haben bis zuletzt abgenommen, sind aber noch höher als die der Ausfuhr. Vom II. auf das III. Quartal sank der Vorjahresabstand von nominell 15% auf 11½%, ohne die untypischen Importe von Verkehrsflugzeugen von 14½% auf 9%; im Oktober nahm er weiter auf 2% ab. Die Warenstruktur entwickelte sich ähnlich jener der Ausfuhr. Rohstoffe (Juli bis Oktober: —5½%) und Halbfertigwaren (—3%) wurden weniger im Ausland gekauft als im Vorjahr, insbesondere die Bezüge von Erzen, Schrott, Eisen und Stahl waren rückläufig. Investitionsgüter (+22%) und Konsumgüterimporte (+17%) wuchsen etwa gleich stark, wenn man die Flugzeugkäufe ausschaltet. Unter den Investitionsgütern hatten vor allem Maschinen und Verkehrsmittel, unter den Konsumgütern Personenkraftwagen

Struktur der Einfuhr

	Nahrungs- u. Genuß- mittel	Roh- stoffe	Halb- fertig- waren	Investi- tions- güter ¹⁾	Konsum- güter	Ins- gesamt ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1970	+11 1	+32 8	+21 6	+32 3	+24 5	+25 6
1971, I. Qu.	+30 5	+ 8 1	+ 5 8	+29 1	+26 7	+19 6
II. „	+13 1	+13 9	- 0 1	+23 8	+19 8	+14 9
III. „	+ 9 2	- 3 2	- 2 3	+30 1	+18 6	+11 6
Oktober	+ 5 7	-12 2	- 4 7	+ 0 5	+13 6	+ 2 2

¹⁾ Bis 1970 ohne Wiedereinfuhr (Rückbringung) von reparierten Flugzeugen im Vormerkverkehr. 1971 ohne Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr.

(+40½%), Möbel, Kleidung und höherwertige Chemieprodukte die höchsten Importzuwächse.

Hohe Liquidität des Kreditapparates, anhaltend starke Kreditausweitung

Die relativ stärkere Abschwächung des Exportwachstums ließ das Defizit der Handelsbilanz von Juli bis Oktober auf 8½ Mrd. S steigen, um 2 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Dank Rekorderneinnahmen aus dem Reiseverkehr (11 Mrd. S oder +26%) hatte die *Leistungsbilanz* dennoch einen Überschuß von 3½ Mrd. S, um ¾ Mrd. S mehr als im Vorjahr. Das Volumen des *Kapitalverkehrs* schrumpfte offenbar als Folge der Wechselkursunsicherheit. Die *Kreditunternehmen* gewährten weniger Auslandskredite, das Publikum schränkte Transaktionen mit ausländischen Wertpapieren ein, Wirtschaft und öffentliche Hand nahmen keine Auslandskredite auf. Der Überschuß der Kapitalbilanz stieg auf 1,42 Mrd. S (Vorjahr: -0,27 Mrd. S). Der Überschuß der Zahlungsbilanz erreichte 5½ Mrd. S, die Devisenreserven der Notenbank nahmen sogar um 10 Mrd. S zu, da die Kreditunternehmen 2½ Mrd. S Devisen abgaben und der Bund seine Beteiligung am Internationalen Währungsfonds an die Notenbank abtrat.

Zahlungsbilanz

	Waren	Dienstleistungen	Währungsreserven Mrd. S	davon Notenbank	Kreditapparat
1970	-18 79	+17 63	+2 51	+5 48	-2 97
1971, I. Quartal	-6 41	+4 23	+0 32	+0 37	-0 06
II. „	-6 78	+5 27	-1 30	+0 25	-1 56
III. „	-6 34	+10 58	+6 24	+8 89	-2 65
Oktober	-2 31	+1 20	-0 62	-0 66	+0 04

Die *Liquidität* des Kreditapparates war weiter günstig: Ende Oktober verfügte er netto über 8¾ Mrd. S in- und ausländische liquide Mittel, um 1½ Mrd. S mehr als Ende Juni, aber um ein Drittel weniger als ein Jahr zuvor. Die Notenbank band zwischen Mitte August und Ende November einen wechselnden Teil dieser Mittel durch Offen-Markt-Transaktionen. Überdies besteht eine Vereinbarung, wonach die Kreditunternehmen zwischen Mitte August 1971 und Ende Jänner 1972 75% ihrer Schilling-Verbindlichkeiten gegenüber Devisenausländern unverzinst bei der Notenbank halten und darauf verzichten, zur Verbesserung ihrer Liquidität Fremdwährungsbeträge zu verkaufen und Auslandsanlagen zurückzuführen.

Die *Kreditexpansion* war von Juli bis Oktober infolge der hohen Nachfrage der Wirtschaft und der reichlichen Liquidität des Kreditapparates sehr lebhaft: Insgesamt wurden 10 Mrd. S Kredite vergeben, um 4 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Die Kreditexpansion ging zum Teil auf Kosten der Wertpapiieranlagen der

Kreditunternehmen, doch kaufte gleichzeitig das Publikum mehr Wertpapiere. Der Zufluß längerfristiger Fremdmittel (10 25 Mrd. S) übertraf die Anlagen des Kreditapparates um mehr als 1 Mrd. S. Die Einlagen auf Sparkonten wuchsen weiter kräftig und an eigenen Emissionen wurde 1½-mal so viel abgesetzt wie im Vorjahr. Auf dem *Rentenmarkt* konnte trotz relativ hoher Emissionen die Zeichnungsfrist meist vorzeitig geschlossen werden, das Kursniveau blieb im großen und ganzen unverändert. Der *Aktienmarkt* stagnierte, das Kursniveau sank in den Monaten Juli bis November um 3½%.

Die *Abgabenerträge* des Bundes waren im III. Quartal brutto um 14%, nach Abzug der Überweisungen um 11½% höher als im Vorjahr; im Oktober und November haben sich die Zuwachsraten abgeschwächt: brutto gingen um 12%, netto um 9% mehr ein als im Vorjahr. Das *Steueraufkommen* verlagerte sich stärker als bisher zu den *direkten Steuern* (III. Quartal: +17½%, Oktober/November: +13½%). Vor allem Körperschaftsteuer (III. Quartal: 34%) und Lohnsteuer (III. Quartal: +17%) brachten hohe Erträge. Zu den Vorauszahlungsterminen nimmt das Aufkommen an direkten Steuern weiter unterdurchschnittlich zu (Einkommensteuer: September +6%; Gewerbesteuer: August +4%, November -2%). Von den *indirekten Steuern* (III. Quartal: +11½%, Oktober/November: +11%) wuchsen im III. Quartal Umsatzsteuer und Zölle weniger rasch als bisher. Die Umsatzsteuer brachte um 13½% höhere Erträge (II. Quartal: +16%, I. Quartal: +18%), die Zölle um 6½% (II. Quartal: +13%, I. Quartal: +18%).

Dank der guten Konjunktur wird der Bund 1971 voraussichtlich um 3 Mrd. S mehr Einnahmen erzielen (darunter 2 Mrd. S aus öffentlichen Abgaben), als im Bundesvoranschlag 1971 vorgesehen waren. Da außerdem etwa die Hälfte der zu Jahresbeginn gebundenen 2 Mrd. S Ermessenskredite den Rücklagen zugeführt werden sollen und andere Ausgabensätze nicht voll ausgeschöpft wurden, wird der Bundeshaushalt 1971 trotz Mehrausgaben für andere Zwecke (Budgetüberschreitungsgesetze, Überschreitungsgenehmigungen des Finanzministeriums) nur ein geringes inlandwirksames Defizit aufweisen.

Abgabenerfolg des Bundes

	III Quartal 1971		Okt 1971		Nov 1971	
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Direkte Steuern	10 51	+17 3	2 33	+10 5	3 39	+15 5
Indirekte Steuern	16 90	+11 3	5 06	+13 2	4 94	+9 0
Abgaben, brutto	24 41	+13 8	7 39	+12 3	8 86	+11 7
Abgaben, netto	16 40	+11 6	4 07	+7 3	6 09	+11 0

Unterschiedliche Entwicklung der Großhandels- und Einzelhandelspreise

Auf den internationalen Rohwarenmärkten setzte sich der Preisrückgang im Herbst fort, dennoch zogen die österreichischen Importpreise auch im III. Quartal noch an. Der Preisindex des Brutto-Nationalproduktes war wie im 1. Halbjahr um 5 1/2% höher als im Vorjahr; die Preise für Investitionsgüter stiegen schwächer, jene für Konsumgüter stärker als bisher. Die *Großhandelspreise* erhöhten sich im III. Quartal um 0,2% (ohne Saisonprodukte um 0,3%) und sanken in den Monaten Oktober und November um 0,3% (ohne Saisonprodukte blieb der Index unverändert). Sie waren Ende November um 4,2% höher als im Vorjahr. Agrarerzeugnisse wurden seit Anfang Juni saisonbedingt um 3,3% billiger, die Preise für Roh- und Halbwaren blieben unverändert, Fertigwaren wurden um 0,8% teurer.

Auf die *Verbraucherpreise* wirkte sich die Verbilligung von Rohwaren und die Verlangsamung des Preisauftriebes auf der Großhandelsstufe vorerst nicht aus. Der Verbraucherpreisindex stieg im III. Quartal um 2% (ohne Saisonprodukte um 1,7%) und in den folgenden zwei Monaten um 0,5% (0,5%); er war zuletzt um 5,1% (4,9%) höher als im Vorjahr. Der Auftrieb der konjunkturreagiblen Preise industrieller und gewerblicher Waren hat sich in den letzten Monaten nicht mehr beschleunigt, jener der amtlich geregelten Preise ist jedoch stärker geworden. Nur die Preise amtlich nicht geregelter Dienstleistungen und (nicht so stark ausgeprägt) auch der Mieten stiegen langsamer als bisher.

Die *Tariflöhne* blieben seit Juni unverändert und lagen zuletzt um 10% über dem Vorjahresniveau. Die nächsten Tarifverträge werden Anfang 1972 wirksam und bringen den Handelsbediensteten eine Tariflohnerhöhung um 10%. Im Gegensatz zu den Tariflöhnen sind die *Effektivverdienste* kräftig weiter gestiegen. Ohne Sonderzahlungen waren die Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten im Durchschnitt der

Monate Juli/August (spätere Angaben liegen noch nicht vor) um 12 1/2% höher als im Vorjahr. Die Lohn-drift blieb unverändert stark. Die Arbeitskosten je Erzeugungseinheit dürften im Durchschnitt des III. Quartales um 7% höher gewesen sein als im Vorjahr (1. Halbjahr: +9%). Ähnliche Steigerungen sind zur Zeit in den meisten europäischen Industriestaaten zu beobachten.

Vorschau auf 1972

Das reale *Brutto-Nationalprodukt* der österreichischen Wirtschaft ist nach den bisher vorliegenden Daten im Jahr 1971 um etwa 5 1/2% (ohne Land- und Forstwirtschaft um 6%) gewachsen, 1 1/2 Prozentpunkte schwächer als 1970. Das Wachstum verlangsamte sich weniger, als zu Jahresbeginn angenommen worden war. Mit Hilfe ausländischer Arbeitskräfte gelang es, die Beschäftigung um 2 1/2% auszuweiten und dadurch den Angebotsspielraum zu vergrößern. Gleichzeitig konnten die Abschwächungstendenzen, die von der Wende im Lagerzyklus und der Flaute im Export ausgingen, durch eine steigende heimische Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern ausgeglichen werden. Erst seit dem Sommer verzögern nicht mehr Angebotsengpässe, sondern Nachfrageschwächen das Wachstum. Die Produktionskapazitäten sind jedoch noch überdurchschnittlich ausgelastet.

Nach der „Gratwanderung“ im Jahr 1971 wird sich 1972 die Konjunktur entspannen. Das Wachstum der europäischen Industriestaaten wird sich nach den bisher erkennbaren Entwicklungstendenzen von 3 1/2% auf 3% verringern, gewichtet mit den österreichischen Exportanteilen sogar von 3% auf 2 1/2%²⁾. Selbst dieses bescheidene Ergebnis wird voraussichtlich nur erreicht werden können, wenn sich der internationale Handel relativ reibungslos den neuen Währungsparitäten anzupassen vermag. Die internationale Flaute wird vor allem heimische Exportbetriebe beeinträchtigen, die konjunkturrempfindliche Produkte erzeugen und nicht auf den Inlandsmarkt ausweichen können.

Dennoch wird die österreichische Wirtschaft 1972 voraussichtlich um 4% wachsen, nur 1 Prozentpunkt schwächer als im mittelfristigen Trend. Die österreichische Wachstumsrate wird somit über der europäischen liegen, der Abstand, der 1971 noch 2% betrug, wird sich jedoch halbieren. Für eine (im inter-

Preise und Löhne

	Verbraucherpreisindex 66		Masseneinkommen netto	Monatsverdienste der Industriebeschäftigten brutto	Tariflohnindex 66
	einschl. Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte			
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1966	+4,4	+4,4	+ 8,1	+ 9,4	+10,0
1971, I. Quartal	+4,3	+4,3	+13,9	+11,1	+10,6
II. Quartal	+4,5	+4,5	+12,6	+17,9	+11,6
Juli	+4,4	+5,1	.	+12,1	+12,0
August	+5,2	+5,0	.	+12,0	+11,6
September	+5,3	+5,1	.	.	+11,6
III. Quartal	+5,0	+5,0	+13,4	.	+11,7
Oktober	+5,3	+5,0	.	.	+11,4
November	+5,1	+4,9	.	.	.

¹⁾ Die Prognose wurde im Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung erarbeitet und mit der Arbeitsgruppe für vorausschauende volkswirtschaftliche Gesamtrechnung diskutiert. Die wissenschaftliche Verantwortung trägt das Institut.

²⁾ G. Tichy, Internationale Konjunktur, Monatsberichte, Jg. 1971, Heft 11, S. 437.

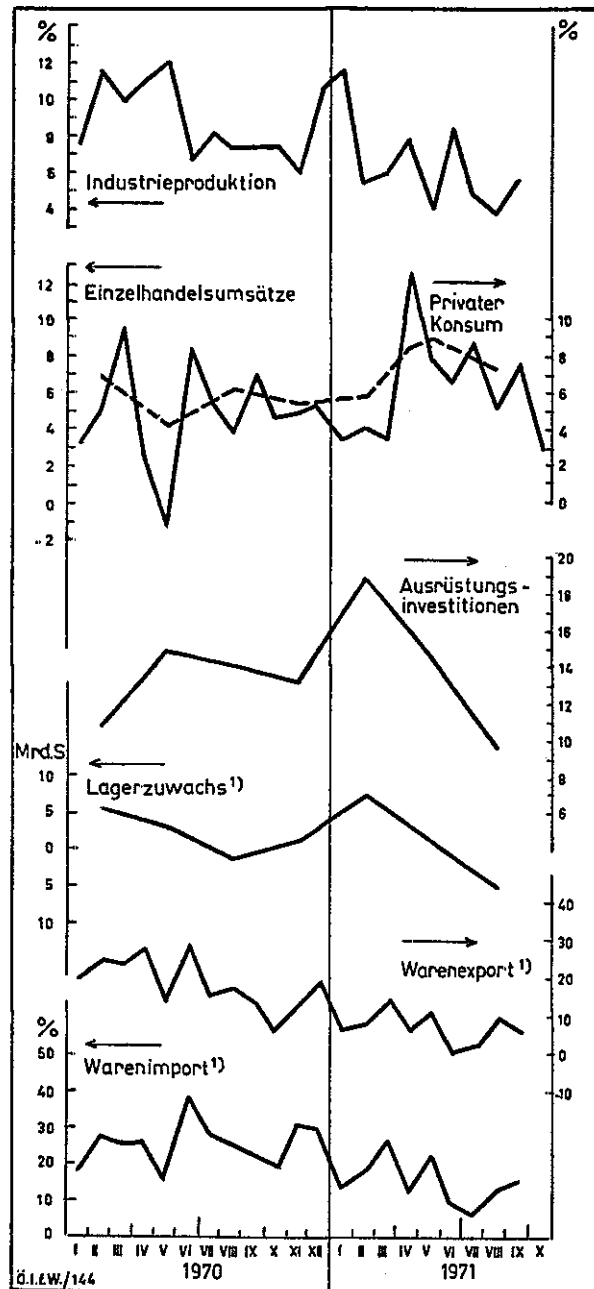
nationalen Vergleich) überdurchschnittliche Entwicklung im Jahr 1972 spricht, daß Österreich im Gegensatz zu den meisten Nachbarländern 1971 auf global-restriktive Maßnahmen der Wirtschaftspolitik verzichtete und daher 1972 eine günstigere Ausgangsposition hat. Auch scheint die heimische Konjunktur ein stärkeres Eigengewicht zu bekommen und weniger von der Konjunktur der Nachbarländer abhängig zu werden, als das bisher der Fall war.

Die Prognose für 1972 geht von folgender Nachfragekonstellation aus: Lager- und Exportnachfrage werden auch 1972 schwach bleiben. Die Ausrüstungs-investitionen werden infolge gedämpfter Absatz- und Ertragschancen unterdurchschnittlich wachsen. Gleichzeitig werden jedoch die privaten Konsumausgaben kräftig zunehmen und die von der öffentlichen Hand finanzierten Investitionen lassen zusammen mit dem hohen Auftragsüberhang einen anhaltendem Bauboom erwarten. (Die Bauwirtschaft wird auch 1972 unter Kapazitätsengpässe leiden.)

Der private Konsum wird nicht zuletzt deshalb lebhaft bleiben, weil die persönlich verfügbaren Einkommen voraussichtlich fast so stark steigen werden wie 1971. Die kommende Tariflohnrunde dürfte Mitte 1972 ihren Höhepunkt erreichen und ähnliche Tariflohnsteigerungen bringen wie die letzte. Da sich der Arbeitsmarkt nur wenig entspannen und die Normalarbeitszeit verkürzt wird, ist weiterhin mit einer Lohndrift zu rechnen. Der Beschäftigungszuwachs wird auf 1 1/2% geschätzt (1971: 2 1/2%). Die Transfereinkommen, die nicht von der Konjunktur-entwicklung abhängen, werden auf Grund der bereits bekannten Steigerungssätze nur etwas schwächer zunehmen als 1971. Von den Selbständigen-einkommen wird 1972 ein größerer Teil auf die Land- und Forstwirte entfallen, die 1971 Einkommensrückgänge hinnehmen mußten. Nach Abzug der Steuern und Sozialabgaben, die weiter rascher steigen werden als die Brutto-Einkommen, ist eine Zunahme der persönlich verfügbaren Einkommen um etwa 8% zu erwarten (1971: 10 1/2%).

Unter diesen Umständen könnte der private Konsum nominell um 9 1/2% bis 10% ausgeweitet werden, wenn die Sparquote um 1 Prozentpunkt sinkt. Für eine solche Entwicklung spricht, daß der Konsum auf Änderungen der Wachstumsrate der Einkommen üblicherweise verzögert reagiert (er wird daher 1972 noch von der besonders kräftigen Einkommensteigerung 1971 beeinflusst werden), und daß die Sparquote in den letzten drei Jahren trotz der überdurchschnittlichen Inflationsrate viel höher war als früher (ein Rückgang um 1 Prozentpunkt macht nur etwa die Hälfte dieser Steigerung wett). Der Deflator des privaten Konsums kann auf etwa

Entwicklung wichtiger Konjunkturindikatoren
(Veränderung gegen das Vorjahr in %; Preise 1964)



4%, die Steigerungsrate der realen Konsumausgaben daher auf etwa 5 1/2% geschätzt werden.

Die Investitionen werden 1972 real voraussichtlich um 5 1/2% zunehmen (1971: 12%)¹⁾. Während 1971 Bauten und Ausrüstungs-investitionen etwa gleich stark wuchsen, ist für 1972 ein deutliches Übergewicht der Bauten zu erwarten, die zu einem

¹⁾ Die Investitionen wurden sowohl auf Grund der Angaben der Unternehmer im Investitionstest des Institutes als auch auf Grund von Investitionsfunktionen geschätzt. Die Ergebnisse beider Untersuchungen werden im Jännerheft des Institutes dargestellt

namhaften Teil aus öffentlichen Mitteln finanziert werden. Die öffentlichen Körperschaften (Bund, Länder, Gemeinden, Sozialversicherungsträger, Kammern) werden nominell um 17% mehr investieren, die Ausgaben der Autobahn-Finanzierungsgesellschaften werden sich sogar verdoppeln. Im Bund wird der Schwerpunkt auf den Betrieben liegen (+24%), die Hoheitsverwaltung (+11%) wird relativ zurückbleiben. Auch Länder und Gemeinden haben umfangreiche Investitionsvorhaben.

Außer der öffentlichen Hand sieht die *Elektrizitätswirtschaft* viel höhere Investitionen vor als im Vorjahr (+28½%). Die *Industrie* hingegen, die maßgeblichen Anteil am Investitionsboom der letzten beiden Jahre hatte, wird 1972 nominell nur etwas mehr, real aber weniger investieren als im Vorjahr, denn die Gewinne werden langsamer wachsen und die Kapazitätsauslastung wird sinken. Dennoch werden die Industrieinvestitionen 1972 nominell fast doppelt so hoch sein wie 1968. Viele Großbetriebe beabsichtigen, längerfristige Programme trotz der Wachstumsabschwächung fortzusetzen.

Die Lagerbildung wird 1972 weiter zurückgehen. Die Wende im Lagerzyklus begann schon 1971. Die Lagerinvestitionen erreichten 1970 mit 3¾% des Brutto-Nationalproduktes des Vorjahres ihr Maximum; sie werden 1971 voraussichtlich auf 2% und 1972 weiter auf 1¼% sinken. Der Handel baute in den letzten Monaten 1971 seine Lager ab, Produktions- und Außenhandelsstatistik lassen vermuten, daß die Industrie ihre Rohstoff- und Vorproduktenlager verringerte, und der Prozentsatz der Firmen, die im Konjunkturttest ihre Fertigwarenlager als zu hoch betrachten, steigt seit etwa einem Jahr.

Das Wachstum der *Warenexporte* schwächte sich 1971 merklich ab (nominell von 18½% auf 6%), weil die internationale Konjunktur nachließ und die österreichische Industrie reichlich mit Inlandaufträgen versorgt war. Die Nachfrage unserer Außenhandelspartner wird 1972 abermals langsamer wachsen; die Konkurrenz wird schärfer werden, weil die ausländischen Firmen, die schon jetzt Kurzarbeit einführen und Arbeitskräfte entlassen müssen, ihre Anteile am heimischen und am ausländischen Markt (unter Umständen zu Grenzkostenpreisen) verteidigen werden. Der schrumpfende Auftragspolster und die Normalisierung der Lieferfristen werden auch die österreichischen Firmen veranlassen, die Verkaufsbemühungen im Ausland zu intensivieren. Sollte sich das System der neuen Währungsparitäten mit den größeren Schwankungsbreiten ohne stärkere Reibungen einspielen, könnte die Exportsteigerung etwas kräftiger ausfallen, als derzeit angenommen wird (Warenexporte nominell: +4½%).

Die nominellen *Warenimporte* werden 1972 mit 6½% voraussichtlich halb so rasch wachsen wie 1971. Da sie schon im III. Quartal 1971 ohne Verkehrsflugzeuge bloß 9% höher waren als im Vorjahr, ist im Laufe von 1972 nur noch eine mäßige Abschwächung zu erwarten. Die Warenstruktur wird sich zugunsten der Konsumgüter verschieben.

Die Netto-Einnahmen aus dem *Reiseverkehr* werden 1972 nicht mehr so kräftig steigen wie in den letzten beiden Jahren. Das langsamere Wachstum des Konsums in der Bundesrepublik Deutschland (real +2%) wird sich auch auf die Reiseausgaben der in Österreich dominierenden deutschen Gäste auswirken. Die Zahl der Ausländerübernachtungen wird voraussichtlich um 6% und der Devisenerlös um 13% steigen. Die Devisenausgaben für Auslandsreisen von Österreichern werden 1972 um 12% höher geschätzt als 1971.

Auf Grund der prognostizierten Waren- und Leistungsströme mit dem Ausland zeichnet sich in der *Leistungsbilanz* ein Defizit von etwa 4 Mrd. S ab, um 1 Mrd. mehr als 1971. *Konjunkturgemäß* wäre eine Aktivierung der Leistungsbilanz zu erwarten; dagegen spricht jedoch, daß Österreich auch 1972 eine der höchsten Wachstumsraten in den europäischen Industriestaaten erreichen wird. Die gesamte *Zahlungsbilanz* wird wahrscheinlich annähernd ausgeglichen sein; das Defizit der Leistungsbilanz wird durch Netto-Kapitalimporte gedeckt werden.

Da der Beitrag der Zahlungsbilanz zur heimischen Geldversorgung gering sein wird, könnten sich die *Finanzierungsbedingungen* für die Wirtschaft verschlechtern. Zwar verfügt der Kreditapparat über ausreichende Liquidität und Refinanzierungsmöglichkeiten bei der Notenbank, doch wächst erfahrungsgemäß seine „Liquiditätsvorliebe“ in Phasen rückläufigen Wachstums und schrumpfender Gewinne, wenn das Risiko von Kreditgewährungen größer wird.

Von den *Produktionsbereichen* werden Landwirtschaft sowie Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft ihre Leistungen stärker steigern können als 1971. Die *Elektrizitätswirtschaft* litt 1971 unter Trockenheit und wird unter normalen Bedingungen viel mehr leisten. Die Wertschöpfung der Landwirtschaft wurde 1971 durch die Drosselung der Milchproduktion nach der de-facto-Senkung des Produzentenpreises gedrückt, außerdem litten einige Zweige der Pflanzenproduktion unter der Trockenheit. Die *Forstwirtschaft* mußte ihre Schlägerungen einschränken, weil die Holzlager wegen Absatzschwierigkeiten im Ausland überfüllt sind. *Industrie* und *Verkehr* werden im Jahresdurchschnitt 1972 langsamer wach-

Vorausschätzung wichtiger volkswirtschaftlicher Globalgrößen

	1970	1971	1972
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Nachfrage			
Privater Konsum	5.8	6 $\frac{3}{4}$	5 $\frac{1}{4}$
Öffentlicher Konsum	3.0	3 $\frac{1}{2}$	3
Brutto-Investitionen	10.5	12	5 $\frac{1}{2}$
Lager, Mrd. S, Preise 1964	10.6	6.0	3.9
Inlandsnachfrage	7.0	6	4$\frac{1}{2}$
Exporte i. w. S.	15.5	6 $\frac{1}{2}$	3 $\frac{1}{2}$
Importe i. w. S.	15.4	8 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{1}{2}$
Produktion			
Industrie	8.5	7	3
Gewerbe	6.0	4 $\frac{1}{2}$	4
Baugewerbe	8.2	11	8
Elektrizitäts-, Gas-, Wasserwirtschaft	15.4	-4	10
Verkehr	8.7	5	3
Handel	7.0	5 $\frac{1}{2}$	4
Öffentlicher Dienst	3.0	3 $\frac{1}{2}$	3
Sonstige Dienstleistungen	5.8	5 $\frac{1}{2}$	4
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- und Forstwirtschaft	7.3	6	4
Land- und Forstwirtschaft	4.3	-2	4
Brutto-Nationalprodukt	7.1	5$\frac{1}{2}$	4

sen als 1971. In diesen wie auch in anderen Bereichen ist vor allem mit einem (verglichen mit dem

Vorjahr) relativ schwachen ersten Quartal zu rechnen. In der Industrie wird die Kapazitätsauslastung sinken (und in einigen Zweigen unter dem Normalwert liegen), in der *Bauwirtschaft* hingegen mindestens gleich bleiben. Das Bauwetter wird allerdings kaum so günstig sein wie 1971, so daß die Zuwachsraten etwas niedriger sein wird als 1971.

Der **Preisauftrieb** wird kaum schwächer werden, obwohl der Höhepunkt der konjunkturbedingten Verteuerung (wie der Großhandelspreisindex zeigt) bereits überschritten ist. Die Preise industrieller und gewerblicher Erzeugnisse sowie von Dienstleistungen dürften zwar weniger steigen als 1971, doch wurde eine Reihe von amtlichen Preiserhöhungen angekündigt (Jänner: Benzin, Wiener Verkehrsbetriebe; März: Bundesbahnen; Juni: Strom). Die Jahressteigerungsrate des Verbraucherpreisindex wird erst nach Mitte 1972 unter 5% sinken und sich voraussichtlich gegen Jahresende der 4-Prozent-Marke nähern (im 2. Halbjahr ist mit Kostenüberwälzungen nach der Lohnrunde zu rechnen). Landwirtschaftliche Saisonwaren, die im Herbst 1971 relativ teuer waren, könnten den Preisanstieg 1972 etwas dämpfen.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.9

Hoher Zahlungsbilanzberschu

Der *Zahlungsbilanzberschu* erreichte im III. Quartal mit 624 Mrd. S den höchsten je in einem Quartal verzeichneten Wert; er war um 166 Mrd. S höher als in der Vergleichsperiode des Vorjahres.

Zahlungsbilanz

	1970		1971	
	III. Qu.	Okt.	III. Qu.	Okt. ¹⁾
	Mill. S			
Handelsbilanz ²⁾	-4.718	-1.937	-6.338	-2.313
Dienstleistungsbilanz	+8.253	+704	+10.579	+1.198
davon Reiseverkehr	+8.310	+605	+10.326	+895
Unentgeltliche Leistungen	+352	+89	+395	+83
Leistungsbilanz	+3.887	-1.144	+4.636	-1.032
Langfristiger Kapitalverkehr ³⁾	+558	+250	+1.005	+390
Grundbilanz	+4.445	-894	+5.641	-642
Kurzfristiger Kapitalverkehr ⁴⁾	-1.217	+139	-120	+149
Reserveschopfung/ Sonderziehungsrechte	0	+1	-1	-
Statistische Differenz	+1.346	+621	+716	-122
Veränderung der Auslandsreserven	+4.574	-133	+6.236	-615
davon Oesterreichische Nationalbank	+3.226	+2.223	+10.742	-659
Kreditunternehmungen	+1.348	-2.356	-2.649	+43
Internationaler Währungsfonds	-	-	-1.857	+1

¹⁾ Vorläufige Zahlen. — ²⁾ Einschließlich der nicht-monetären Goldtransaktionen. — ³⁾ Ohne Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds. Aufgliederung in folgender Übersicht. — ⁴⁾ Ohne reservewertige kurzfristige Auslandspositionen der Kreditunternehmungen.

Die seit Anfang 1969 steigende Tendenz der Veränderung des *Handelsbilanzdefizites* (Vorjahresvergleich) drehte sich zur Jahreswende 1970/71 in einen leicht fallenden Trend. Im III. Quartal übertraf die Einfuhr

Langfristiger Kapitalverkehr

	1970			III. Quartal			1971 ¹⁾		
	E	A	S	E	A	S	E	A	S
	Mill. S								
Kredite an Oesterreich	3.525	2.099	+1.426	1.458	1.425	+33			
Kredite an das Ausland	74	969	-895	254	630	-376			
Oesterreichische festverzinsliche Wertpapiere	179	198	-19	469	168	+301			
Oesterreichische Aktien	36	49	-13	18	14	+4			
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	203	373	-170	726	504	+222			
Ausländische Aktien	244	452	-208	349	426	-77			
Ausländische Beteiligungen in Oesterreich	454	79	+375	696	165	+531			
Oesterreichische Beteiligungen im Ausland	102	107	-5	42	148	-106			
Oesterreichische Grundstücke	86	104	-18	207	117	+90			
Ausländische Grundstücke	5	5	0	9	6	+3			
Internationale Finanzinstitutionen	-	26	-26	1.857	24	+1.833			
Sonstige	98	-13	+111	326	-78	+404			
Saldo der langfristigen Kapitalbilanz	5.006	4.448	+558	6.411	3.549	+2.862			

E = Eingänge, A = Ausgänge, S = Saldo.

¹⁾ Vorläufige Zahlen.

die Ausfuhr um 634 Mrd. S, um 162 Mrd. S mehr als vor einem Jahr. Die Netto-Einnahmen aus dem Reiseverkehr (1033 Mrd. S, d. i. um knapp ein Viertel mehr als im Vorjahr), waren um 4 Mrd. S höher als das Handelsbilanzpassivum. Zinsen wurden netto 024 Mrd. S (gleich viel wie im Vorjahr) an das Ausland gezahlt, aus sonstigen Dienstleistungen per Saldo 049 Mrd. S erlöst, um 032 Mrd. S mehr. Die *Leistungsbilanz* berstieg das Rekordergebnis des Vorjahres um 3/4 Mrd. S; der Überschuß betrug 464 Mrd. S.

Die *langfristigen Kapitalimporte* waren mit 101 Mrd. S netto um 045 Mrd. S höher als im Vorjahr. Sowohl auf der Forderungsseite (-090 Mrd. S) als auch auf der Verpflichtungsseite (-045 Mrd. S) gingen die Netto-Veranlagungsstrome, zum Teil infolge der Währungsunsicherheit, zurück. Die Kreditunternehmungen vergaben weniger Auslandskredite (039 Mrd. S gegen 086 Mrd. S), es wurden weniger ausländische Aktien erworben und Auslandsobligationen abgestoßen. ffentliche Stellen beanspruchten keine Auslandskredite (im Vorjahr 140 Mrd. S), die Wirtschaft zahlte Kredite zurück (030 Mrd. S). Die Auslandsbeteiligungen in Oesterreich stiegen um 053 Mrd. S (038 Mrd. S), Ausländer erwarben für 030 Mrd. S oesterreichische Wertpapiere.

Die Währungsreserven der Oesterreichischen Nationalbank nahmen um 1074 Mrd. S zu. Außer dem Zahlungsbilanzberschu erhöhten noch der Anteil des Bundes an der Beteiligung der Republik Oesterreich am Internationalen Währungsfonds (186 Mrd. S), der im August von der Notenbank übernommen wurde, sowie Devisenabgaben der Kreditunternehmungen im Gegenwert von 265 Mrd. S die Bestände im *Oktober* expandierten. Import und Export nur schwach, die Handelsbilanz war mit 231 Mrd. S (im Vorjahr 194 Mrd. S) passiv. Mit dem Ausklingen der Sommerreisesaison konnte die *Dienstleistungsbilanz* (120 Mrd. S gegenüber 070 Mrd. S) den Devisenabgang aus der Handelsbilanz nicht mehr wettmachen, die *Leistungsbilanz* schloß jedoch mit einem geringfügig niedrigerem Passivum als im Vorjahr (103 Mrd. S gegen 114 Mrd. S). Die Netto-Eingänge aus dem langfristigen Kapitalverkehr 039 Mrd. S (025 Mrd. S) waren etwas höher. Die Währungsreserven nahmen um 062 Mrd. S ab (im Vorjahr um nur 013 Mrd. S).

Reiche Liquiditätsversorgung des Kreditapparates — Währungspolitische Maßnahmen

Hoher Fremdmittelzustrom und die durch die internationale Währungskrise induzierte Ausweitung des Saldos kurzfristiger Verpflichtungen der Kreditunternehmungen gegen das Ausland (Glattstellen von Fremdwährungspositionen, Deckung des erhöhten

Bedarfes der österreichischen Exportwirtschaft nach Kurssicherungen) versorgten den Kreditapparat im III. Quartal in reichlichem Maße mit inländischen liquiden Mitteln.

Im Hinblick auf den saisonbedingten Liquiditätszustrom (Devisenerlöse aus dem Ausländerreiseverkehr) vereinbarte die Notenbank mit dem Kreditapparat, schon bevor durch die Aufhebung der Goldkonvertibilität des Dollar die Krisensituation entstand, durch die *Begebung von Kassenscheinen* 2 Mrd. S etwa drei Monate zu binden. Als im Gefolge der internationalen Währungskrise ab Mitte August Devisenzuflüsse die Liquidität stark anreicherten, bot die Oesterreichische Nationalbank weitere Kassenscheine mit einer Verzinsung von 4³/₄% p. a. zum Kauf an. Die Kreditunternehmungen erwarben bis zur ersten Septemberwoche insgesamt 5 Mrd. S Kassenscheine. Sie reduzierten ihren Bestand zum September-Ultimo auf 3 69 Mrd. S und hielten im Oktober 4 49 Mrd. S in ihrem Portefeuille. Zur Deckung des am Jahresende üblichen erhöhten Geldbedarfes der Wirtschaft wurden bis Ende November die Kassenscheine bis auf einen Rest von 0 30 Mrd. S rückgelöst.

Die Notenbank vereinbarte ferner mit dem Kreditapparat am 18. August, befristet bis 31. Oktober, aber dann verlängert bis 31. Jänner 1972, um unerwünschte Zuflüsse von Spekulationsgeldern stillzulegen, daß die Kreditinstitute 75% des Zuwachses ihrer Schillingverbindlichkeiten gegenüber Auslandsgläubigern auf unverzinslichen Konten bei der Nationalbank halten und darauf verzichten, Fremdwährungsbeträge zur Verbesserung ihrer Schillingliquidität zu verkaufen oder zu diesem Zwecke Auslandsveranlagungen vorzeitig rückzuführen.

Die Oesterreichische Nationalbank hat angesichts der Änderung der internationalen Währungslage ab 24. August die *Wechselkursbildung generell freigegeben*. Die Kurspolitik zielte darauf ab, die Schilling-Relation zu den Währungen unserer Haupthandelspartner im Durchschnitt stabil zu halten, den Schilling/Dollar-Kurs aber frei schwanken zu lassen. Dieses Ziel konnte im wesentlichen erreicht werden. Der Schillingwert des Dollar (gemessen an den Mittelkursen der Wiener Devisenbörse) fiel von Juli bis November um 3 0% und büßte nach der Römer Zehnerklub-Tagung Anfang Dezember weitere 2 0% seines Wertes ein. An Hand des mit Ausfuhranteilen gewogenen *Schilling-Kurs-Index*¹⁾ zeigte sich von Juli bis November ein weiterer De-facto-Aufwertungseffekt um 0 7%.

¹⁾ Siehe Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1971, Heft 9, S. 342.

Quellen der Veränderung der Kassenliquidität der Kreditunternehmungen¹⁾

	1970		1971	
	III Qu.	Oktober	III Qu.	Oktober
Mill S				
A. Dispositionen im Nicht-Bankensektor				
Währungsreserven	+4 574	— 133	+6 236	— 615
Notenumlauf ²⁾	— 251	+1 134	— 573	+1 112
Einlagen von Nicht-Banken bei der Notenbank	— 896	+ 117	—1 894	+1 679
Forderungen der Notenbank gegen den Bundesschatz	—	+ 7	—1 810	— 10
Eskontierte Wechsel für ERP-Kredite	— 85	+ 57	— 143	+ 37
Sonstiges	— 278	— 584	—1 956	— 499
B. Dispositionen der Notenbank				
Offen-Markt-Papiere und Geldmarkt-Schatzscheine	+ 500	—	—	—
C. Dispositionen der Kreditunternehmungen				
Notenbankverschuldung des Kreditapparates ²⁾	—2 049	+ 289	—2 407	+ 424
Netto-Devisenposition	—1 348	+2 356	+2 649	— 43
Veränderung der Kassenliquidität	+ 167	+3 243	+ 102	+ 2 085

¹⁾ Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank und dem Auslandsstatus der Kreditunternehmungen erklärt. —²⁾ Banknoten + Münzen — Kassenbestände des Kreditapparates. —³⁾ Eskont von Wechseln und Schatzscheinen sowie Lombardierung von Wertpapieren.

Dank der zwischen Notenbank und Kreditapparat vereinbarten Liquiditätsbindung nahm die *Kassenliquidität* der Kreditunternehmungen im III. Quartal nur um 0 10 Mrd. S zu, das ist weniger als im Vorjahr (0 17 Mrd. S). Da der Kreditapparat seine kurzfristigen Auslandsverpflichtungen um 2 65 Mrd. S auf netto 5 68 Mrd. S erhöhte (im Vorjahr war noch der Aktivsaldo um 1 35 Mrd. S auf knapp 2 1/2 Mrd. S aufgestockt worden) und gleichzeitig die Zentralbankverschuldung um 2 41 Mrd. S auf 1 04 Mrd. S abbaute, verminderten sich seine *in- und ausländischen liquiden Mittel* um 0 14 Mrd. S auf netto 7 15 Mrd. S (gegenüber einer Zunahme um 3 56 Mrd. S auf 12 83 Mrd. S vor einem Jahr). Die *Überschussreserve* sank im Durchschnitt um 0 32 Mrd. S auf 0 06 Mrd. S, die *geborgte Reserve*, auf Grund des durchschnittlichen Rückganges der Zentralbankverschuldung um 1 89 Mrd. S auf 1 Mrd. S, auf 0 94 Mrd. S.

Liquide Mittel der Kreditunternehmungen

	1970			1971		
	Juni	Sept.	Okt.	Juni	Sept.	Okt.
Mill S						
Nationalbankguthaben	9 706	9 812	12 272	10 178	10 577	11 642
Kassenbestände	2 999	3 060	3 843	3 597	3 300	4 320
Kassenliquidität	12 705	12 872	16 115	13 775	13 877	15 962
Minus Notenbankverschuldung	4 578	2 529	2 818	3 451	1 044	1 468
Plus Netto-Devisenposition¹⁾	1 138	2 486	130	—3 031	—5 680	—5 637
In- und ausländische liquide Mittel (netto)	9 265	12 829	13 427	7 293	7 153	8 857

¹⁾ Saldo der reservewertigen kurzfristigen Forderungen und Verbindlichkeiten der österreichischen Kreditinstitute gegenüber dem Ausland.

Im Oktober wurde die Kassenliquidität kräftig aufgestockt (um 2 09 Mrd. S auf 15 96 Mrd. S) und die Zentralbankverschuldung um 0 42 Mrd. S erhöht, der kurzfristige Auslandsstatus blieb nahezu unverändert. In- und ausländische liquide Mittel stiegen um 1 70 Mrd. S auf 8 86 Mrd. S netto.

Lebhafte Kreditexpansion

Die *kommerziellen Kredite* expandierten im III. Quartal ungewöhnlich lebhaft: um 6 98 Mrd. S oder um 3 Mrd. S stärker als im Vorjahr. Den Hauptanteil hatten mit 3 29 Mrd. S sonstige Schillingkredite (vorwiegend Kontokorrentkredite), deren Ausweitung sich allein um 2 Mrd. S beschleunigte. Dies dürfte überwiegend auf die hohen Brutto-Anlageinvestitionen zurückzuführen sein, deren Wachstum zwar schon schwächer wurde, aber noch über der Vorjahresrate lag (19 4% gegen 18 6% nominell im III. Quartal). Hypothekar- und Kommunaldarlehen stiegen um 2 33 Mrd. S (1 89 Mrd. S), Wechselkredite um 1 Mrd. S (0 79 Mrd. S) und Fremdwährungskredite um 0 37 Mrd. S (0 02 Mrd. S). Die relativ starke Zunahme der Fremdwährungskredite erklärt sich aus dem Bedürfnis der Wirtschaft nach Kurssicherung aber auch aus fallenden Zinsen auf den internationalen Märkten. Die Fremdwährungskredite erreichten Ende September mit 3 82 Mrd. S das Doppelte des Vorjahreswertes. Insgesamt beanspruchten inländische Nicht-Banken im In- und Ausland 6 81 Mrd. S (5 43 Mrd. S im Vorjahr) Direktkredite. Im Vorjahr wurden, vor allem von öffentlichen Stellen, 1 45 Mrd. S Auslandskredite aufgenommen, heuer hingegen 0 17 Mrd. S zurückgezahlt.

Die *Wertpapierveranlagung* der Kreditunternehmungen war wie im Vorjahr rückläufig (—0 20 Mrd. S gegenüber —0 40 Mrd. S); 0 53 Mrd. S *Bundesschatz-*

scheine wurden rückgelöst, im Vorjahr 0 30 Mrd. S neu veranlagt

Die *inländische Geldkapitalbildung* (5 87 Mrd. S, um 1 1/2 Mrd. S mehr als im Vorjahr) konnte mit den Veranlagungen nicht ganz Schritt halten.

Die *Einlagen auf Sparkonten* wuchsen nach einer vorübergehenden Abschwächung im II. Quartal wieder kräftiger, und zwar um fast 1 Mrd. S stärker als im Vorjahr um 4 65 Mrd. S. Die Einzahlungsüberschüsse stammen fast durchwegs von Wirtschaftsunternehmungen und Privaten. Die Erlöse aus dem Verkauf *eigener Emissionen* waren mehr als doppelt so hoch wie im Vorjahr (1 07 Mrd. S gegen 0 45 Mrd. S).

Im Oktober hat sich das Kreditwachstum weiter beschleunigt. Das kommerzielle Kreditvolumen stieg um 3 05 Mrd. S (gegen 2 10 Mrd. S im Vorjahr), die Zwölf-Monatszuwachsrate erreichte 19 1% oder 3 4-Prozentpunkte mehr als im Oktober 1970. Der Kreditplafond war zu 92 7% ausgenützt, um 0 2 Prozentpunkte mehr als im Vormonat. Die Veranlagung in festverzinslichen Werten (—0 08 Mrd. S) und in Bundesschatzscheinen (—0 16 Mrd. S) ging weiter zurück. Die Spareinlagen nahmen um 3 77 Mrd. S (3 24 Mrd. S) zu, ihre Zwölf-Monatszuwachsrate (15 6%) blieb, verglichen mit dem Vormonat, unverändert, war jedoch etwas niedriger als im Vorjahr. Die Termineinlagen erhöhten sich um 0 16 Mrd. S (0 02 Mrd. S), eigene Emissionen erbrachten 0 56 Mrd. S (0 23 Mrd. S).

Das *Geldvolumen* nahm im III. Quartal wie im Vorjahr kräftig zu (3 94 Mrd. S). Ausschlaggebend dafür waren außenwirtschaftliche Faktoren. Die Veränderung schlug sich vor allem in einer Zunahme des

Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel (Kreditunternehmungen)

	1970		1971	
	III. Qu.	Okt.	III. Qu.	Okt.
	Mill. S			
Kredite	3 979	2 101	6 982	3 051
Inländische Wertpapiere ¹⁾	—402	—170	—195	—83
Bundesschatzscheine ²⁾	295	876	—526	—139
Inländische Geldanlagen	3 872	2 807	6 261	2 809
Spareinlagen	3 685	3 239	4 654	3 769
Termineinlagen u. Kassenscheine	132	16	—113	157
Bei inländischen Nicht-Banken aufgenommene Gelder	97	63	252	—105
Bankobligationen ³⁾	448	234	1 073	559
Zufluß längerfristiger Mittel	4 362	3 552	5 866	4 380

¹⁾ Ohne Bestände der Kreditunternehmungen an Bankschuldverschreibungen. — ²⁾ Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarkt-Schatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmungen.

Quellen der Veränderung des Geldumlaufes

	1970		1971	
	III. Qu.	Okt.	III. Qu.	Okt.
	Mill. S			
Auslandstransaktionen	+5 356	— 512	+5 993	— 397
Notenbank ¹⁾	+3 226	+2 223	+8 885	— 658
Kreditapparat ²⁾	+2 130	—2 735	—2 892	+ 261
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+3 872	+2 807	+6 261	+2 809
Abzüglich Geldkapitalzufluß ³⁾	—4 362	—3 552	—5 866	—4 380
Sonstiges	—1 175	—1 587	—2 450	—2 568
Veränderung des Geldvolumens	+3 691	—2 844	+3 938	—4 536
davon				
Bargeld	+ 251	—1 134	+ 573	—1 112
Sichteinlagen bei Kreditunternehmungen	+2 622	—1 594	+1 502	—1 706
Sichteinlagen bei der Notenbank ⁴⁾	+ 818	— 116	+1 863	—1 718

¹⁾ Änderung der Währungsreserven (Netto-Bestände) der Notenbank einschließlich Änderung der Forderung aus der Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds. — ²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition — ³⁾ Zunahme wirkt umlaufhemmend. — ⁴⁾ Ohne Einlagen von Kreditunternehmungen

Giralgeldes nieder. Während die Sichteinlagen von Wirtschaftsunternehmungen und Privaten (+2 32 Mrd. S) sowie von Sozialversicherungsträgern (+1 44 Mrd. S) stark stiegen, gingen die Sichteinlagen des Bundes bei den Kreditunternehmungen erheblich zurück. Gleichzeitig erhöhte aber der Bund seine Sichteinlagen bei der Oesterreichischen Nationalbank nahezu im gleichen Ausmaß. Diese Umschichtung bedeutet eine Stilllegung liquider Mittel bei der Notenbank.

Im Oktober verminderte sich das Geldvolumen um 4 54 Mrd. S, das ist um 1 69 Mrd. S mehr als im Vorjahr, weil vor allem binnenwirtschaftliche Faktoren (höhere Geldkapitalbildung) stärker dämpfend wirkten.

Wachsende Nachfrage des Publikums nach Neuemissionen

In den abgelaufenen drei Quartalen dieses Jahres wurden Anleihen im Nominalwert von 5 42 Mrd. S begeben, um 1 43 Mrd. S mehr als in der Vergleichsperiode des Vorjahres. Von den zur öffentlichen Zeichnung aufgelegten Werten (5 07 Mrd. S) wurden 53% (im Vorjahr 47%) von nicht-institutionellen inländischen Anlegern und 11% (8%) von Kapitalsammelstellen übernommen.

Das lebhafte und wachsende Publikumsinteresse am Wertpapiererwerb zeigt sich nicht nur daran, daß bei den meisten Emissionen die Zeichnungsfrist verkürzt werden mußte und bei manchen Anleihen das angekündigte Nominale aufgestockt wurde, sondern auch in einer kräftigen Ausweitung des Erwerbes steuerbegünstigter Anleihen. In den ersten drei Quartalen wurde ein Nominale von 1 25 Mrd. S (0 69 Mrd. S im Vorjahr) steuerbegünstigt gezeichnet, das sind fast zwei Drittel (im Vorjahr rund die Hälfte) der von nicht-institutionellen Anlegern gezeichneten steuerbegünstigt erwerblichen Anleihen. Die Rendite ging in den letzten Monaten bei unveränderten Nominalzinssätzen leicht zurück.

Auf dem *Sekundärmarkt* war im III. Quartal und im Oktober das Geschäft vorwiegend ruhig, die Kurse blieben im wesentlichen unverändert.

Auf dem *Aktienmarkt* war das Publikum im III. Quartal und auch im Oktober weiterhin zurückhaltend. Die starken Reaktionen ausländischer Wertpapierbörsen auf die Maßnahmen der US-Regierung beeinflussten den Wiener Markt kaum. Das Kursniveau hatte sinkende Tendenz, es ging etwa um 0 5% bis 1% pro Monat zurück.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.7

Internationale Rohstoffpreise bereits 4% unter Vorjahresniveau

Der Preisrückgang auf den internationalen *Rohwarenmärkten* setzte sich im Herbst fort. Nachdem die Währungsunruhen im Frühjahr vorübergehend zu Preissteigerungen geführt hatten, dominierten im Sommer wieder die früheren Marktverhältnisse: allgemein reichliches Angebot, Nachfragerückgang infolge der Konjunkturabschwächung in Westeuropa und Japan. Wegen der anhaltenden Währungsunsicherheit blieb die im Herbst erwartete Saisonbelebung aus. In den letzten drei Monaten (Ende August bis Ende November) sanken die Rohstoffpreise (gemessen am Index des Londoner „Economist“) um 2 1/2% und lagen um 4% (II. Quartal 3%, III. Quartal 4%) unter dem Vorjahresniveau. Der Preisrückgang erfaßte alle Rohwarengruppen außer Industriefasern, die wegen der starken Steigerung der Baumwollpreise weit über dem Vorjahresniveau lagen: die Preise für Faserstoffe zogen weiter an und waren Ende November um 11 1/2% (nach 9 1/2% im III. Quartal) höher als 1970. Eine weitere Zunahme der Produktionsüberschüsse und eine zurückhaltende Nachfrage ließen die Preise für NE-Metalle neuerlich sinken: sie lagen Ende November um 11% (nach 15 1/2% im III. Quartal) unter dem Niveau des Vorjahres und erreichten damit den tiefsten Stand seit mehr als vier Jahren. Die Stahlpreise auf den westeuropäischen Exportmärkten gaben in den letzten drei Monaten erneut nach (—7%) und lagen Ende November um 6% unter dem Vorjahresstand. Die Nachfrage in Westeuropa war schon sehr schwach, in den USA hielt der Lagerabbau noch an.

	1971			
	I Qu.	II Qu.	III. Qu.	Ende Nov.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Weltmarktpreise ¹⁾	— 2 1/2	— 3	— 4	— 4
Nahrungsmittel	6 1/2	1/2	— 5 1/2	— 6
Faserstoffe	— 2	3	9 1/2	11 1/2
NE-Metalle	—30	—23	—15 1/2	—11
Stahlexportpreise ²⁾	—21	—16 1/2	— 8	— 6
Preisindex des Brutto-Nationalproduktes	5 1/2	5 1/2	5 1/2	
Importpreise ³⁾	4	3 1/2	4	
Exportpreise ³⁾	2	2	2	
Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens	6	5 1/2	6	
Investitionsgüter	10	9	8 1/2	
Bauten	13	10	9 1/2	
Ausrüstungsinvestitionen	7 1/2	7 1/2	6 1/2	
Privater Konsum	4	3 1/2	4 1/2	

¹⁾ Rohwarenindex des Londoner „Economist“. — ²⁾ Westeuropäische Exportpreise für Walzware. — ³⁾ Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen), Instituts-schätzung

Auch die rückläufige Tendenz der Nahrungsmittelpreise setzte sich fort: im II. Quartal waren sie noch um 1/2% höher als im Vorjahr gewesen, bis Ende November sanken sie 6% unter das Vorjahresniveau (nach -5 1/2% im III. Quartal).

Auf Grund der Freigabe der Währungsparitäten hat sich der Auftrieb der *Außenhandelspreise* vorübergehend etwas verstärkt: die Steigerungsrate der Importpreise erhöhte sich von 3 1/2% im Vorquartal auf 4%, die der Exportpreise blieb mit 2% unverändert.

Anhaltende Teuerung im Inland

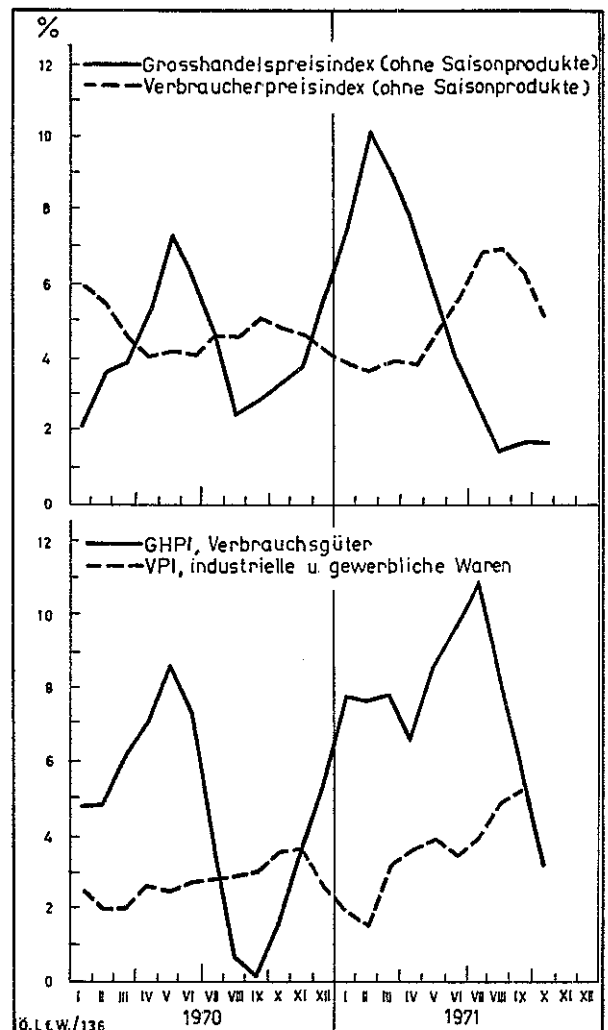
Der Anstieg des *Inlandspreisniveaus* blieb im III. Quartal unverändert: wie im 1. Halbjahr erhöhte sich der Preisindex des Brutto-Nationalproduktes um 5 1/2% und der Deflator des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens um 5 1/2% gegen 1970. Die Verteuerung der Investitionsgüter schwächte sich etwas ab (+9 1/2% im 1. Halbjahr, +8 1/2% im III. Quartal): die Preise für Ausrüstungsinvestitionen lagen im III. Quartal um 6 1/2% über dem Vorjahr (+7 1/2% im 1. Halbjahr), auch der Auftrieb der Baupreise ließ etwas nach (+11 1/2% im 1. Halbjahr; +9 1/2% im III. Quartal). Im Gegensatz zu den Investitionsgütern verstärkte sich der Preisauftrieb auf den Konsummärkten noch: der Preisindex des privaten Konsums vergrößerte seinen Abstand vom Vorjahresniveau von 3 3/4% im II. Quartal auf 4 1/2% im III. Quartal.

Die seit Jahresmitte festzustellende Beruhigung der *Großhandelspreise* hielt im Herbst an. Der Index der Großhandelspreise gab von August bis November saisonbedingt um 0 4% nach (ohne Saisonwaren erhöhte er sich um 0 5%), sein Abstand vom Vorjahresniveau verringerte sich von 5 1% im III. Quartal auf 4 2% im November (+5 2% auf +4 7%). Die Teuerungsrate der *Agrarerzeugnisse* nahm von 2% im III. Quartal auf 1/2% im November ab, da die Saisonwaren im Herbst günstiger angeboten wurden. Die Preise für *Roh- und Halbwaren* blieben in den letzten drei Monaten im Durchschnitt stabil, ohne Brennstoffe sanken sie um 1%. Ihre Steigerungsrate gegen das Vorjahr verringerte sich von 7% im III. Quartal auf 6% im November (ohne Brennstoffe von +2 1/2% auf +1 1/2%). Die Brennstoffpreise zogen neuerlich an (seit August um 1%) und waren im November um 10% höher als im Vorjahr. *Fertigwaren* (August/November +1 1/2%) verteuerten sich im Laufe des

Entwicklung der Großhandelspreise

	III Qu. 1971 gegen II Qu. 1971	Nov. 1971 gegen Aug. 1971	III Qu. 1971 gegen III Qu. 1970	Nov. 1971 gegen Nov. 1970
Veränderung in %				
A Agrarerzeugnisse	-01	-18	+21	+05
Getreide	-57	+10	+12	-12
Futtermittel	-42	-11	-155	-161
Lebendvieh	+58	+27	-12	+35
Nahrungsmittel u. Getränke	+16	-33	+42	+22
Gemüse, Obst	-24	-190	+39	-78
B Rohstoffe u. Halberzeugnisse	-01	+01	+72	+60
Rohstoffe	-39	-03	-11	-28
Rund- u. Schnittholz	-36	+06	+03	-28
Brennstoffe	+05	+10	+111	+102
Kohle, Koks, Briketts	+11	+20	+65	+49
Mineralölzeugnisse	-	-	+159	+159
Halberzeugnisse	+06	-16	+42	+24
Chemikalien	+09	-12	+43	-01
Baustoffe	+15	-	+68	+66
Tafelglas	+25	-	+61	+55
Eisen u. Stahl	+02	-22	+44	+25
NE-Metalle	-13	-53	-48	-36
C Fertigwaren	+09	+05	+62	+62
Chemische Erzeugnisse, Drogeriewaren	+15	+02	+56	+56
Maschinen u. Verkehrsmittel	+07	+14	+54	+46
Hausrats- u. Eisenwaren	-01	+01	+59	+59
Papierwaren	+38	+04	+118	+121
Sonstige Fertigwaren	+09	+07	+37	+45
Großhandelspreisindex, insgesamt	+02	-04	+51	+42
Insgesamt ohne Saisonprodukte	+03	+05	+52	+47

Schwächerer Preisauftrieb im Großhandel¹⁾



¹⁾ Jahresraten der geglätteten Drei-Monats-Veränderungen.

III. Quartals fast durchwegs; am stärksten stiegen die Preise für Investitionsgüter (Lastkraftwagen, Landmaschinen). Unter den Konsumgütern verteuerten sich Schuhe, Hausrat und Geschirr. Der Vorjahresabstand der Fertigwarenpreise blieb im November mit 6% gleich hoch wie im III. Quartal

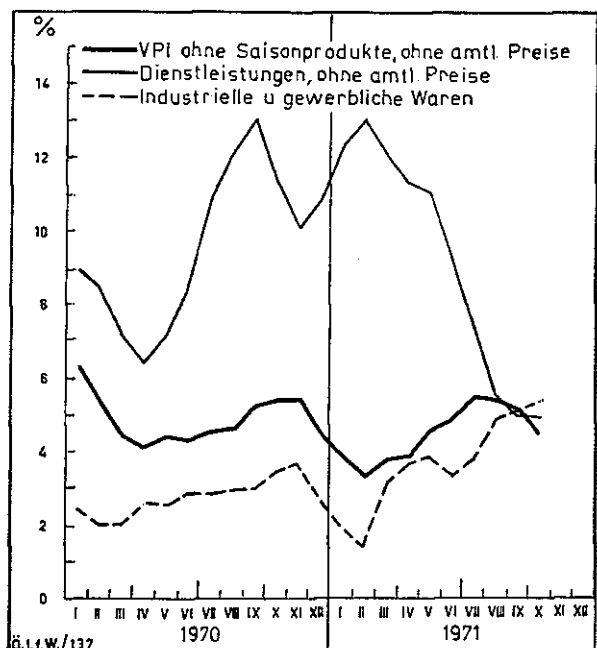
Entwicklung der Verbraucherpreise

	III. Qu. 1971 gegen II. Qu. 1971	Nov. 1971 gegen Aug. 1971	III. Qu. 1971 gegen III. Qu. 1970	Nov. 1971 gegen Nov. 1970
	Veränderung in %			
Ernährung u. Getränke	+ 31	+01	+ 44	+ 43
Saisonprodukte	+100	-27	+ 38	+ 83
Ernährung ohne Saisonprod.	+ 21	+05	+ 44	+ 39
Fleisch	+ 19		+ 25	
Tabakwaren	—	—	—	—
Wohnung	+ 34	+18	+132	+138
Beleuchtung u. Beheizung	+ 07	+12	+ 54	+ 49
Hausrat	+ 14	+09	+ 40	+ 41
Bekleidung	+ 06	+15	+ 34	+ 32
Reinigung von Wohnung Wäsche u. Bekleidung	+ 08	+08	+ 23	+ 27
Körper- u. Gesundheitspflege	+ 07	+04	+ 85	+ 75
Bildung, Unterricht, Erholung	+ 17	+09	+ 48	+ 42
Verkehr	+ 20	+14	+ 32	+ 41
Verbrauchsgüter	+ 25	+03	+ 40	+ 41
Nahrungsmittel	+ 31	—	+ 37	+ 39
Sonstige	+ 12	+07	+ 50	+ 45
Gebrauchsgüter	+ 10	+14	+ 30	+ 31
Langlebige	+ 12	+14	+ 23	+ 28
Kurzlebige	+ 07	+15	+ 35	+ 35
Dienstleistungen	+ 15	+10	+ 71	+ 64
Wohnungsaufwand	+ 44	+21	+139	+152
Amtlich preisgeregelte Waren und Leistungen	+ 19	+06	+ 39	+ 40
Nicht amtlich preisgeregelte Waren und Leistungen	+ 19	+08	+ 47	+ 45
Verbraucherpreisindex insgesamt	+ 20	+08	+ 50	+ 51
Insgesamt ohne Saisonprodukte	+ 17	+10	+ 50	+ 49

Deutlich abgeschwächt hat sich der Auftrieb der Preise nicht preisgeregelter *Dienstleistungen*: ihre dreimonatige Veränderungsrate verminderte sich von 1½% im III. Quartal auf 1% im November, ihre Jahressteigerungsrate sank von 10% im III. Quartal auf 8½% im November. Nach der Erhöhung der Prämien für die Personenkraftwagen-Haftpflichtversicherung im Juli 1971 wurde nun auch die Teilkaskoversicherung teurer; dadurch lagen die im Index erfaßten *Tarife* im November 2½% (nach 2% im III. Quartal) über dem Vorjahresniveau. Insgesamt waren die Dienstleistungspreise im November um 6½% höher als 1970, nach 7% im III. Quartal. Auch der *Wohnungsaufwand* stieg etwas langsamer (+2% August/November nach +4½% II./III. Quartal); der Vorjahresabstand erhöhte sich jedoch bis November auf 15% (+14% im III. Quartal). Die Preise für *industrielle und gewerbliche Erzeugnisse* ziehen nach wie vor stark an (+1% August/November nach +1½% II./III. Quartal) und lagen im November ebenso wie im III. Quartal um 3½% über dem Vorjahresniveau. Unter den langlebigen Konsumgütern (+2½% im III. Quartal) wurden vor allem Personenkraftwagen und Waschautomaten teurer, unter den kurzlebigen Gebrauchsgütern (+3½% im III. Quartal) vor allem Kleider und Schuhe. Die Preise für feste Brennstoffe zogen neuerlich an, der Aufwand für *Beheizung und Beleuchtung insgesamt* war im November um 5% höher als 1970, nach 5½% im III. Quartal.

Die Erhöhung des Verbraucherpreisniveaus von August bis November ist zur Hälfte auf industrielle

Preistendenzen einzelner Verbrauchsgruppen¹⁾



¹⁾ Jahresraten der geglätteten Drei-Monats-Veränderungen

Die Abschwächung der Preissteigerungen auf der Großhandelsstufe greift auf die Verbrauchermärkte erst zögernd über. Der Index der *Verbraucherpreise* erhöhte sich von August bis November um 0,8% (ohne Saisonprodukte um 1,0%), merklich schwächer als vom II. zum III. Quartal (+2% bzw. +1,7%); der Abstand des Index vom Vorjahresniveau hat sich jedoch kaum verändert (III. Quartal +5%, November +5,1%; ohne Saisonprodukte +5% und +4,9%).

Die Preise für *Nahrungsmittel* haben zwar im Herbst saisonbedingt angezogen, ihre Teuerungsrate gegen das Vorjahr blieb jedoch unverändert (+4½% im November und im III. Quartal). Die Preise landwirtschaftlicher *Saisonwaren*, die zu Sommerbeginn noch billiger als 1970 angeboten wurden, lagen im Herbst zunehmend über dem Vorjahresniveau (III. Quartal +4%, November +8½%). Der Auftrieb der saisonunabhängigen Nahrungsmittelpreise (+4% im November nach +4½% im III. Quartal) hat sich nach dem kräftigen Anstieg im Sommer etwas beruhigt.

Beiträge einzelner Warengruppen zur Erhöhung des Verbraucherpreisindex

	III. Qu. 1971	Nov. 1971	III. Qu. 1971	Nov. 1971
	gegen II. Qu. 1971	gegen Aug. 1971	gegen III. Qu. 1970	gegen Nov. 1970
	Prozentpunkte			
(1) Amtlich preisgeregelte Waren u. Dienstleistungen	0,4	0,1	0,9	0,9
Waren	0,3	0,1	0,7	0,7
Dienstleistungen	0,1	0,0	0,2	0,2
(2) Nicht amtlich preisgeregelte Waren u. Dienstleistungen (ohne Saisonprodukte)	0,9	0,7	3,1	2,9
Nahrungsmittel	0,3	0,1	0,6	0,5
Industrielle und gewerbliche Waren	0,4	0,4	1,1	1,1
Dienstleistungen	0,2	0,2	1,4	1,3
(3) Mieten	0,3	0,1	0,8	0,9
(4) VPI ohne Saisonprodukte (1+2+3)	1,6	0,9	4,8	4,7
(5) Saisonprodukte	0,4	-0,1	0,2	0,4
VPI insgesamt (4+5)	2,0	0,8	5,0	5,1

und gewerbliche Erzeugnisse zurückzuführen; ein Viertel entfällt auf Dienstleistungen und der Rest verteilt sich zu gleichen Teilen auf Nahrungsmittel, preisgeregelte Waren und Mieten. Zur Teuerungsrate von 5,1% im Vorjahresvergleich trugen industrielle und gewerbliche Waren sowie Dienstleistungen jeweils etwas mehr als 1% bei, knapp 1% entfällt auf amtliche Preise und Mieten, jeweils 1/2% auf Nahrungsmittel und Saisonprodukte. Die Verstärkung des Preisauftriebes seit Jahresbeginn erstreckt sich auf alle Preisgruppen: anfangs zogen vor allem die Dienstleistungspreise an, zur Jahresmitte holten auch die Nahrungsmittelpreise und Saisonprodukte auf, der Auftrieb industrieller und gewerblicher Erzeugnisse sowie der Mieten vergrößerte sich ziemlich kontinuierlich. Eine leichte Beruhigung im Spätherbst erfaßte vor allem die Dienstleistungspreise und Nahrungsmittelpreise.

Anhaltend kräftige Steigerung der Effektivverdienste

Die letzten Ausläufer der Lohnwelle ließen das Tariflohniveau kaum mehr steigen. Trotz der schwachen Tarifaktivität blieb die Steigerungsrate der Effektivverdienste auch im Sommer hoch. Die nach wie vor angespannte Lage auf dem Arbeitsmarkt führte zu weiteren Überzahlungen, gegen Jahresmitte wurden vor allem die Sonderzahlungen kräftig erhöht. Die Lohndrift, die im allgemeinen in oder nach einer Lohnrunde verschwindet (oder negativ wird), verringerte sich diesmal nur wenig und war auch in den Sommermonaten noch ungewöhnlich groß. Infolge der starken Ausweitung der Sonderzahlungen im II. Quartal zogen auch die Arbeitskosten je Erzeugungseinheit vorübergehend kräftig an; im Jahresdurchschnitt werden sie jedoch nicht mehr zunehmen als in den westlichen Industrieländern.

Tariflohnindex 66

	III. Qu. 1971	Nov. 1971	III. Qu. 1971	Nov. 1971
	gegen II. Qu. 1971	gegen Aug. 1971	gegen III. Qu. 1970	gegen Nov. 1970
	Veränderung in %			
Arbeiter	+0,8	—	+10,3	+ 9,7
Gewerbe	+1,4	+0,0	+ 9,2	+ 8,7
Baugewerbe	—	—	+ 7,0	+ 7,0
ohne Baugewerbe	+2,0	+0,0	+10,2	+ 9,5
Industrie	+0,4	—	+11,3	+10,6
Handel	—	—	+ 8,7	+ 8,7
Angestellte	+0,5	—	+11,2	+11,0
Gewerbe	+0,8	—	+12,0	+11,2
Baugewerbe	—	—	+ 7,2	+ 7,2
ohne Baugewerbe	+1,0	—	+13,8	+12,7
Industrie	+0,9	—	+12,9	+12,9
Handel	—	—	+ 9,4	+ 9,4
Insgesamt	+0,7	—	+10,5	+10,0
Gewerbe	+1,3	+0,1	+ 9,6	+ 9,1
Industrie	+0,5	—	+11,7	+11,1
Handel	—	—	+ 9,2	+ 9,2

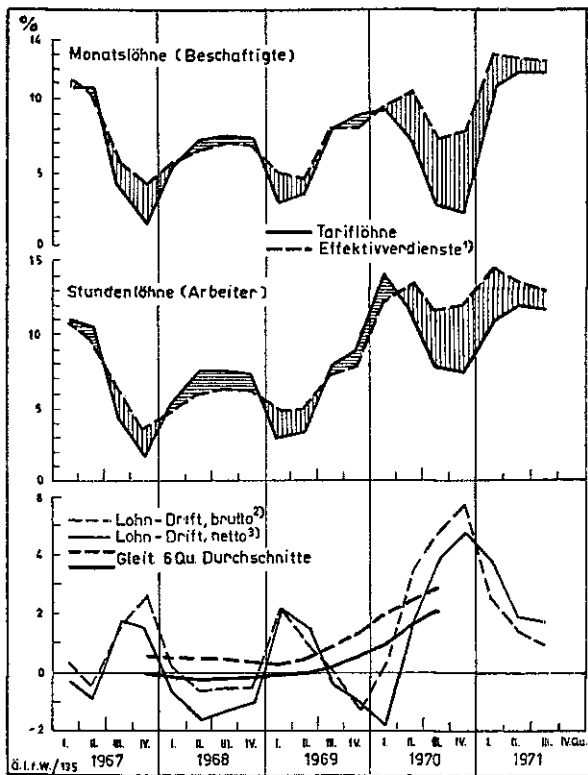
Das Tariflohniveau (Gewerbe, Industrie, Handel) hat sich seit Juli nicht verändert, sein Abstand vom Vorjahr betrug im November 10% nach 10 1/2% im III. Quartal. Die Mindestlöhne der Industriebeschäftigten waren im III. Quartal um 11 1/2%, die der Beschäftigten im Gewerbe um 9 1/2% und im Handel um 9% höher als im Vorjahr (im November um 11%, 9% und 9%). Die Handelsbediensteten, die jährlich abschließen, erreichten ab 1. Jänner 1972 eine Tariflohnerhöhung um 10%.

Effektivverdienste

	1970	1971		Ø Juli/Aug.
	Ø	I. Qu.	II. Qu.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie				
Brutto-Lohn- u. Gehaltssumme	+13,2	+13,9	+20,3	+14,7
Beschäftigte	+ 3,4	+ 2,5	+ 2,0	+ 2,4
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	+ 9,4	+11,1	+17,9	+12,1
ohne Sonderzahlungen	+ 8,8	+12,9	+12,7	+12,4
Netto-Monatsverdienst	+ 8,6	+ 9,6	+17,4	+11,0
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter	— 3,0	— 2,2	— 1,1	— 1,2
Bezahlte Arbeiterstunden (Arbeitsvolumen)	— 0,1	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,7
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	+12,9	+12,3	+18,8	+12,9
ohne Sonderzahlungen	+12,3	+14,4	+13,2	+12,8
Baugewerbe (Wien)				
Brutto-Wochenverdienst	+ 9,0	+ 9,9	+14,0	+ 9,1
Brutto-Stundenverdienst	+ 8,4	+ 8,9	+15,2	+12,6

Der Auftrieb der Effektivverdienste in der Industrie blieb stark. Die Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten ohne Sonderzahlungen waren in den Sommermonaten (Durchschnitt Juli/August) um 12 1/2% (nach 13% im 1. Halbjahr) höher als 1970. Mit Sonderzahlungen stiegen die Verdienste im Sommer etwas schwächer (+12%), nachdem sie im II. Quartal überdurchschnittlich stark (+18%) angezogen hatten. Obwohl die Überstundenleistungen zurückgingen, nahm das Arbeitsvolumen (bezahlte

Lohn drift in der Industrie



¹⁾ Ohne Sonderzahlungen. — ²⁾ Differenz der Veränderungsrate der Monatsverdienste je Industriebeschäftigten (ohne Sonderzahlungen) und der Tariflöhne auf Monatsbasis. — ³⁾ Differenz der Veränderungsrate der Stundenverdienste je Industriearbeiter (ohne Sonderzahlungen) und der Tariflöhne auf Stundenbasis

Arbeiterstunden) infolge der neuerlichen Beschäftigungsausweitung weiter zu (+1½%); die industrielle Lohnsumme war im Juli/August um 14½% höher als im Vorjahr. Die Brutto-Lohn drift (gemessen an den Monatsverdiensten der Industriebeschäftigten, ohne Sonderzahlungen) war im Sommer wegen der rückläufigen Arbeitszeit etwas geringer (Juli/August +½% nach +1% im III. Quartal) als die Netto-Lohn drift (gemessen an den Stundenverdiensten der Industriearbeiter ohne Sonderzahlungen [+1½% Juni/ Juli und II. Quartal])

Die Effektivverdienste in der Privatwirtschaft erhöhten sich vom II. zum III. Quartal (saisonbereinigt)

Masseneinkommen

	1970		1971	
	1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Private Lohn- u. Gehaltssumme ..	+101	+ 92	+15 8	+167
Öffentliche Lohn- u. Gehaltssumme	+ 91	+ 89	+12 3	+ 92
Leistungseinkommen, brutto	+ 98	+ 91	+15 0	+149
Leistungseinkommen je Beschäftigten	+ 85	+ 74	+11 8	+119
Transfäreinkommen, brutto	+ 71	+ 91	+109	+106
Abzüge, insgesamt	+136	+161	+179	+164
Masseneinkommen, netto	+ 84	+ 78	+13 3	+134

stärker (2%) als die Tariflöhne, Ihr Vorjahresabstand erhöhte sich von 12½% auf 13½%. Gemessen an den Jahressteigerungsraten erhöhte sich die Lohn drift, nachdem sie im II. Quartal leicht gesunken war (2%), wieder auf 3%

Die private Lohn- und Gehaltssumme (brutto) war im III. Quartal um 16½% (nach 16% im 1. Halbjahr) höher als im Vorjahr, die Lohn- und Gehaltssumme öffentlich Bediensteter stieg mit 9% (nach 12½% im 1. Halbjahr) schwächer. Die gesamten Leistungseinkommen (brutto) lagen im III. Quartal insgesamt um 15% und pro Kopf um 12% über dem Vorjahresniveau. Die Transfäreinkommen wuchsen im III. Quartal um 10½%. Die Steigerungsrate der Netto-Masseneinkommen betrug daher, bei einer Zunahme der Abzüge um 16½%, ebenso wie im 1. Halbjahr 13½%.

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.8

Ertrag aus Pflanzenbau stark gesunken

Die Endproduktion (Rohrertrag) aus Pflanzenbau war 1971 nach ersten Schätzungen real etwa ein Zehntel geringer als 1970. Höhere Erträge an Getreide konnten die relativ schwache Wein-, Obst- und Hackfruchternte bei weitem nicht aufwiegen.

Die Getreideernte war nach Menge und Qualität überdurchschnittlich. Es wurden (ohne Körnermais) 2 82 Mill. t Getreide eingebracht, 15% mehr als 1970. Damit wurde auch die Rekordernte 1969 um 4% übertroffen. Brotgetreide fiel nach endgültigen Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes um 21% mehr an (Weizen +20%, Roggen +24%), Futtergetreide wurde um 9% (Gerste +11%, Hafer +4%), Körnermais um 18% mehr geerntet als 1970, Kartoffeln etwa gleich viel. Die Hackfruchterträge wurden in den östlichen Anbaugebieten durch langanhaltende Trockenheit beeinträchtigt. Raps wurde etwa gleich viel eingebracht. Die Obsternte war schwach. Kernobst (393.000 t einschließlich Industrieware) fiel um 16%, Steinobst (115.000 t) um 30% weniger an. Die Erträge an Beerenobst waren etwas günstiger. Feldgemüse wurde etwa gleich viel geerntet wie im Vorjahr. Die Heuernte (838 Mill. t) war um 4% geringer, die Qualität des Rohfutters nicht befriedigend.

Die Weinernte 1971 wird vom Österreichischen Statistischen Zentralamt auf rund 2 Mill. hl geschätzt. Im Vorjahr wurde eine Rekordernte von 31 Mill. hl eingebracht. Das endgültige Ergebnis wird heuer

nach Wegfall der Weinsteuer erstmals im Wege einer direkten Befragung der Erzeuger ermittelt und erst Anfang 1972 vorliegen. Die Qualität des Lesegutes war überdurchschnittlich gut, die Weinpreise zogen kräftig an.

Nach Angaben der Industrie wurden aus der Ernte 1971 rund 15,8 Mill. q *Zuckerrüben* angeliefert, knapp ein Fünftel weniger als im Vorjahr. Der Zuckergehalt war durchschnittlich. Die starke Produktionseinschränkung ist zum Teil die Folge verringerter Lieferrechte (85% des Grundkontingentes), im östlichen Anbauggebiet hat zudem die langanhaltende Trockenheit Erträge und Zuckergehalt gedrückt. Der Anfall von Weißzucker wird auf 245.000 t geschätzt. Diese Menge dürfte zusammen mit den Vorräten ausreichen, den heimischen Bedarf zu decken. Für das Jahr 1972 werden die Vertreter der Industrie und des Rübenbauernbundes voraussichtlich eine kräftige Erhöhung der Lieferkontingente beschließen.

Die Struktur der *Bodennutzung*¹⁾ hat sich im Vergleich zu 1970 wenig verändert. Die Anbauflächen für Roggen (+6½%), Gerste (+1½%), Körnermais (+1%), Silo- und Grünmais (+2½%) sowie Feldgemüse (+7½%) wurden etwas ausgeweitet, der Anbau von Weizen blieb unverändert, Hafer (—3%), Kartoffeln (—4%), Futterrüben (—10%) und Klee (—2%) wurden weniger angebaut.

Die *Hektarerträge* entwickelten sich sehr verschieden. Spitzenerträgen an Brotgetreide (33,9 q je ha), Futtergetreide (32,9 q je ha, ohne Mais) und Körnermais (57,7 q je ha) standen empfindliche Einbußen an Hackfrüchten und Wein gegenüber. Diese Entwicklung ist zum Teil auf die unterschiedlichen Witterungsansprüche der einzelnen Kulturarten zurückzuführen.

Getreidebilanz ausgeglichen

Die gute Ernte 1971 spiegelt sich in der Marktleistung. Von Juli bis Oktober wurden 847.000 t *Brotgetreide* angeliefert, um ein Viertel mehr als im Vorjahr (Weizen +24%, Roggen +26%). Gemäß Marktordnungsgesetz ist der Getreidewirtschaftsfonds verpflichtet, dem Landwirtschaftsministerium alljährlich bis 15. Oktober Ein- und Ausfuhrpläne für die dem Gesetz unterliegenden Waren zu unterbreiten. Der *Versorgungsplan 1971/72* für Brotgetreide²⁾ erwartet eine Marktleistung von 621.500 t Weizen (davon 180.000 t Kontraktweizen und 16.500 t Durumweizen) und 275.000 t Roggen. Damit werden Mühlen und Lagerhäuser aus der Ernte 1971 vor-

aussichtlich um 170.000 t oder knapp ein Viertel mehr Brotgetreide übernehmen als im vorigen Wirtschaftsjahr. Berücksichtigt man aber die sehr geringen Vorräte zu Beginn des neuen Wirtschaftsjahres (2.000 t Weizen und 26.500 t Roggen gegen 137.000 t Weizen und 76.000 t Roggen im Juli 1970) bleibt das insgesamt verfügbare Angebot im Vergleich zum Wirtschaftsjahr 1970/71 etwa unverändert. Für die Handelsvermahlung wird ein Bedarf von 471.000 t Weizen (davon 170.000 t Kontraktweizen und 31.000 t Durumweizen) und 197.000 t Roggen angenommen. Für industrielle Zwecke werden 3.000 t Weizen und 3.000 t Roggen veranschlagt, für Futterzwecke bleiben nach Abzug des Schwundes rund 160.000 t Weizen und 100.000 t Roggen. Bei Hartweizen wird ein Importbedarf von 20.000 t ausgewiesen. Weiters sollen 12.000 t Mais für Mahlzwecke eingeführt werden. Weitere Importe von Weizen und Roggen sind nicht vorgesehen.

Die schwache Getreideernte 1970 und größere Viehbestände zogen höhere *Importe von Futtermitteln* nach sich. Von Jänner bis September wurden (in Getreideeinheiten gerechnet) 421.000 t eingeführt, um fast die Hälfte mehr als im Vorjahr (III Quartal +32%). Die Importe an Futtergetreide wurden besonders stark ausgeweitet, Ölkuchen wurden um 17% mehr bezogen, tierisches Eiweiß hingegen um ein Zehntel weniger.

	Futtermiteleinfuhr						
	1971				Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	I. Qu.	II Qu.	III Qu.	I./III. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.	
	1.000 t						
Futtergetreide ¹⁾	42,4	73,6	36,1	152,1	+1 011,6	+371,5	
Ölkuchen	46,7	42,1	41,3	130,1	+ 1,0	+ 16,6	
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	20,3	17,2	16,5	54,0	— 14,6	— 10,3	
Insgesamt ³⁾	140,4	160,0	120,2	420,7	+ 31,7	+ 47,7	

¹⁾ Einschließlich Futterweizen, Kleie und Futtermehl — ²⁾ Einschließlich Grieben, Blutmehl und sonstiger tierischer Abfälle — ³⁾ In Getreideeinheiten.

Für das Wirtschaftsjahr 1971/72 wird mit einem etwas geringeren Bedarf an Futtergetreide gerechnet. Der Nachfragerückgang auf Grund einer Verminderung des Schweinebestandes wird durch die expandierende Mastgeflügelproduktion und eine niedrigere Hackfrüchternte voraussichtlich nur zum Teil aufgewogen. Insgesamt sieht der *Importplan 1971/72* des Getreidewirtschaftsfonds nur geringe Einfuhren vor (17.000 t Hafer, 1.500 t Hirse und 25.000 t Weizenkleie). Dieser Plan kann jedoch nur eingehalten werden, wenn Mischfuttererzeuger und Landwirte ihre Nachfrage dem gegebenen Angebot anpassen, d. h. verstärkt Futtergerste und Futterroggen an Stelle von Futterweizen verfüttern.

¹⁾ Bodennutzungsschätzung des Österreichischen Statistischen Zentralamtes.

²⁾ Siehe: Versorgungsvorschau auf das Wirtschaftsjahr 1971/72, Allgemeiner Mühlenmarkt, Heft 1194, 72 Jg.

**Ausrüstungsinvestitionen stark rückläufig;
weniger Düngemittel**

Die Investitionstätigkeit der Landwirtschaft und der Einsatz von Düngemitteln sind stark rückläufig. Die wichtigsten Ursachen hierfür sind starke Preiserhöhungen und eine ungünstige Einkommensentwicklung im Agrarbereich im laufenden Jahr.

Im III. Quartal hat sich die *Investitionsneigung* der heimischen Landwirtschaft weiter verschlechtert. Nach einer Zunahme von 6 1/2% im I. Quartal und einem Rückgang von 9% im II. Quartal wurden von Juli bis September real um 21% weniger Landmaschinen und Traktoren gekauft als im Vorjahr. Die Nachfrage nach Landmaschinen fiel um ein knappes Viertel, erstmals wurde auch um 14% weniger in Traktoren investiert. Der seit Herbst 1970 zu beobachtende kräftige Preisaufrtrieb hielt an. Im III. Quartal waren Landmaschinen um 10%, Traktoren um 12 1/2% teurer als im Vorjahr (Ausrüstungsinvestitionen insgesamt 10 1/2%). Von April bis Juli stiegen die Preise nach Erhebungen der Landesbuchführungsgesellschaft um durchschnittlich 1 1/2%. Die Ausgaben der Landwirtschaft für statistisch erfaßbare Ausrüstungsinvestitionen waren mit 984 Mill. S um 13% geringer als im Vorjahr. Davon entfielen 292 Mill. S (-3%) auf Traktoren und 692 Mill. S (-16 1/2%) auf Landmaschinen. Die heimische Industrie mußte empfindliche Marktverluste hinnehmen. Von den Ausgaben für Traktoren entfielen 51% auf inländische Typen, bei Landmaschinen waren es 64%, gegenüber 56% und 68% im III. Quartal des Vorjahres. Die Flaute auf dem Landmaschinenmarkt dürfte im IV. Quartal anhalten, eine Belebung des Kaufinteresses zeichnet sich noch nicht ab.

Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen¹⁾

	1970	1971	Veränderung gegen 1970	
	Mill. S		in %	
	zu laufenden Preisen	nominell	real	
I. Quartal	908,8	1 047,6	+15,3	- 6,4
II. Quartal	1 175,2	1 172,8	- 0,2	- 8,9
III. Quartal	1.128,6	984,1	-12,8	-20,9
I. bis III. Quartal	3.212,6	3.204,5	- 0,3	- 8,8

¹⁾ Institutsberechnung (die Angaben für 1971 sind vorläufig)

Von Jänner bis September wurde um 13% weniger *Handelsdünger*¹⁾ an Handel und Genossenschaften ausgeliefert. Phosphatdüngemittel wurden um 19%, Stickstoff um 17 1/2%, Kali um 3 1/2% und Kalkdünger um 2% weniger nachgefragt. Im III. Quartal waren die Bezüge um 5% geringer als im Vorjahr. Nach den kräftigen Preiserhöhungen im Wirtschaftsjahr 1970/71 (Subventionsabbau, erhöhte Frachtkosten,

¹⁾ Angaben der Österreichischen Düngerberatungsstelle

steigende Weltmarktpreise) stehen der Landwirtschaft bei diesen wichtigen Betriebsmitteln weitere Belastungen bevor. Die Industrie hat eine Anhebung der Preise für Stickstoff und Phosphatdünger um 15% beantragt. Der Preis für Kali ist durch steigende Bahntarife gefährdet, ein weiterer Abbau der Düngemittelunterstützungen ist für 1972 nicht vorgesehen.

Absatz von Mineraldünger

	1971					
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.
	1 000 t					
Stickstoff	19,9	25,3	31,3	76,5	+ 3,0	-17,4
Phosphorsäure	23,3	36,1	15,8	75,2	+14,5	-19,2
Kali	34,5	60,3	17,7	112,5	-25,9	- 3,4
Insgesamt	77,7	121,7	64,8	264,2	- 4,8	-12,6
Kalk	4,9	5,7	16,3	26,9	+38,1	- 1,8

Q: Österreichische Düngerberatungsstelle. — ¹⁾ Reinnährstoffe.

Tierische Produktion wenig verändert

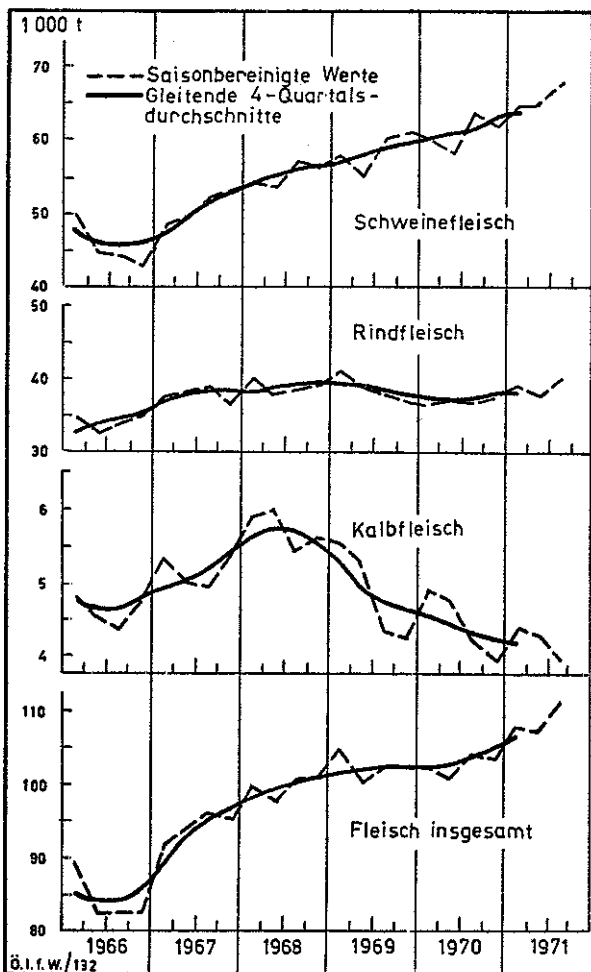
Aus der Tierhaltung wurde nach ersten Schätzungen 1971 real etwa die gleiche Endproduktion (Rohertrag) erwirtschaftet wie im Vorjahr. Es wurde weniger Milch aber mehr Fleisch produziert; die Viehbestände wurden verringert.

In der Viehhaltung hat sich die Marktlage im Herbst verschoben. Die Milchlieferungen haben im September erstmals das Vorjahresniveau übertroffen und zeigen weiterhin steigende Tendenz. Der hohe Überhang auf dem Schweinemarkt ist großteils abgebaut, die Prognosen für 1972 lassen eine rückläufige Marktzufuhr erwarten. Rindfleisch wird nach wie vor reichlich angeboten.

Im III. Quartal kam um 6 1/2% mehr Schweinefleisch auf den Markt. Das Angebot an Rindfleisch war um 9% höher, Kalbfleisch gab es um 4% weniger als im Vorjahr. Insgesamt wurden von Juli bis September 112.000 t Fleisch einschließlich Fett (+7%) im Inland verkauft oder exportiert. Der Eigenbedarf der Tierhalter (Hausschlachtungen) ist in diesen Werten nicht enthalten. Im Oktober war die Entwicklung ähnlich. Bereinigt um Saisoneinflüsse war das Angebot an Fleisch im III. Quartal um 4% höher als im Vorquartal. Die durchschnittlichen Schlachtgewichte haben nach Angaben des Wiener Marktamtes bei Schweinen und Rindern etwas abgenommen.

Von Jänner bis Oktober ergaben gewerbliche Schlachtungen von Schweinen, Rindern und Kälbern aus heimischer Produktion und der Export von Schlachtvieh nach vorläufigen Berechnungen des Institutes 365.000 t Fleisch (einschließlich Schlachtfett), 6 1/2% mehr als 1970. Die Marktanlieferungen von Schweinefleisch und Rindfleisch waren um 8% und 5 1/2% höher, Kalbfleisch fiel um 6 1/2% weniger an.

Marktproduktion von Fleisch



Im III. Quartal wurde um 7% mehr Fleisch angeboten als im Vorjahr. Schweinefleisch und Rindfleisch kam um 6 1/2% und 9% mehr auf den Markt, Kalbfleisch um 4% weniger.

Durch Forcierung der Ausfuhr und Drosselung der Einfuhr gelang es auch im III. Quartal das stark erhöhte Angebot an Rindern ohne Preiseinbußen für die Produzenten unterzubringen. Von Jänner bis Oktober wurden 48 700 Stück Schlachtrinder (1970: 37.800 Stück) und 60.700 Stück (51.100 Stück) Zucht-

und NutZRinder exportiert. Der Export von Schweinen ist viel schwieriger. In den ersten zehn Monaten wurden 6 400 t Schweinefleisch ausgeführt, dreimal soviel wie im Vorjahr, aber nur knapp 3% des Angebotes. Das hohe Angebot mußte daher größtenteils im Inland untergebracht werden. Starke Preiseinbußen für die Erzeuger waren die Folge. Etwa ab August begann sich die Lage auf dem Schweinefleischmarkt merklich zu entspannen. Das beste Indiz hierfür sind die steigenden Erzeugerpreise. Im II. Quartal waren am Wiener Markt die Schweinepreise noch um 8%, im III. Quartal nur mehr um 3 1/2% niedriger und ab September notierten Schweine bereits höher als 1970. Die Erholung der Erzeugerpreise für Schweine dürfte 1972 bei rückläufigem Angebot anhalten. In Fleisch gerechnet wurden von Jänner bis Oktober insgesamt 27.000 t (III. Quartal: 5.800 t) Schlachtvieh und Fleisch ausgeführt und 10.800 t (5.100 t) eingeführt. Die Exporte waren um jeweils ein Drittel höher, die Importe um ein Drittel (III. Quartal: -8%) geringer als im Vorjahr.

Ab Jahresmitte wurden die vom Viehverkehrsfonds geförderten Lager rasch abgebaut. Ende Oktober waren nur noch 1 300 Stück Rinder und 6.300 Stück Schweine auf Vorrat gegen 4.000 Stück Rinder und 14.900 Stück Schweine ein Jahr zuvor. Bereinigt um diese erfaßten Lager wurden von Jänner bis Oktober im Inland 348 700 t Schweine-, Rind- und Kalbfleisch verbraucht, 4 1/2% mehr als im Vorjahr (im III. Quartal waren es 115 200 t, +7 1/2%). Während im ersten Halbjahr der gesamte Mehrverbrauch auf Schweinefleisch entfiel und die Nachfrage nach Rind- und Kalbfleisch hinter den Vorjahreswerten zurückblieb, haben die Konsumenten im III. Quartal neben 8% Schweinefleisch auch 6 1/2% mehr Rind- und Kalbfleisch verbraucht. Verschiebungen zwischen Angebot und tatsächlichem Verbrauch, die sich aus der privaten Vorrathaltung von Betrieben und Haushalten ergeben, können nicht erfaßt werden. Die Einzelhandelspreise für Schweinefleisch waren im III. Quartal knapp (1/2%) niedriger, Rind- und Kalbfleisch waren um 5% und 6 1/2% teurer als im Vorjahr.

Die Lage auf den Auslandsmärkten für Rinder ist unverändert. Im III. Quartal waren die Ausfuhrpreise knapp niedriger als im Vorjahr (Schlachtrinder 16 25 S je kg, Zucht- und NutZRinder 18 24 S je kg ohne Exportstützung). Im November wurden die

Marktproduktion, Aus- und Einfuhr von Fleisch¹⁾

	1971			
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Jän./Okt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Schweinefleisch	+ 7,6	+10,1	+ 6,6	+ 8,0
Rindfleisch	+ 6,8	+ 1,3	+ 9,1	+ 5,7
Kalbfleisch	- 9,5	- 7,3	- 4,2	- 6,4
Insgesamt	+ 6,5	+ 6,1	+ 7,1	+ 6,6
Ausfuhr ²⁾	+42,9	+29,0	+31,1	+32,3
Einfuhr ²⁾	-56,4	-38,9	- 7,8	-29,1
Absatz im Inland ³⁾	+ 2,1	+ 2,9	+ 7,3	+ 4,3

¹⁾ Institutsberechnung nach amtlichen Angaben über Schlachtungen und Schlachtgewichte. — ²⁾ Schlachttiere (Fleischäquivalent) plus Schweine-, Rind- und Kalbfleisch, ohne Speck und Innereien. — ³⁾ Ein- und Auslagerungen berücksichtigt

Inlandabsatz an Fleisch¹⁾

	1971			
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Jän./Okt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Schweinefleisch	+6,8	+9,6	+7,9	+8,0
Rind- und Kalbfleisch	-4,4	-6,2	+6,4	-1,0
Insgesamt	+2,1	+2,9	+7,3	+4,3

¹⁾ Institutsberechnung. — ²⁾ Ein- und Auslagerungen berücksichtigt

Exporte in die EWG-Staaten mit einer Abschöpfung von 75% oder 2 13 S je kg Lebendgewicht belastet. Die Stützungen des Landwirtschaftsministeriums betragen 1'99 S je kg.

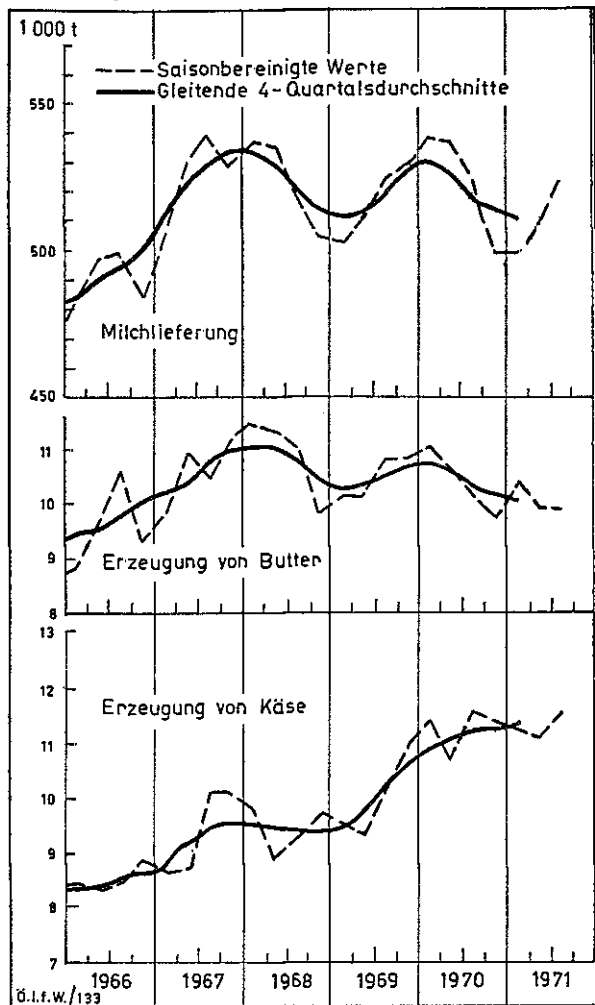
Der Außenhandel mit Vieh und Fleisch erbrachte in den ersten drei Quartalen einen Ausfuhrüberschuß von 743 Mill. S (1970: 513 Mill. S). Die Exporte waren mit 1.265 Mill. S um 13½% höher, die Importe sanken um 13% auf 522 Mill. S. 87% der Ausfuhren gingen in die EWG (1970: 82%) und 9% (12%) nach Osteuropa. Von den Importen stammten 51% (45%) aus Osteuropa einschließlich Jugoslawien, 17% (20%) aus EWG-Ländern und 14% (16%) aus der EFTA. Importiert wird hauptsächlich Rindfleisch für die industrielle Verarbeitung.

Produktion und Ablieferung von Milch haben weiterhin steigende Tendenz. Im III. Quartal wurde nach Schätzungen des Österreichischen Statistischen Zentralamtes noch um 2½% weniger Milch erzeugt, nach Angaben des Milchwirtschaftsfonds aber bereits um ½% mehr an Bearbeitungs- und Verarbeitungsbetriebe geliefert¹⁾ als im Vorjahr. Die Milchmarktleistung hat (bereinigt um Saisoneinflüsse) ab März ständig zugenommen. Im September (+3½%) wurde erstmals mehr Milch angeliefert als im Vorjahr (im Oktober ebenfalls +3½%). Höhere Erlöse (stufenweiser Abbau des Absatzförderungsbeitrages ab November 1970, Milchpreiserhöhung im Juni) haben die Erzeugung merklich angeregt, obwohl das witterungsbedingt ungünstige Angebot an wirtschaftseigenem Futter etwas entgegen wirkte. Von Jänner bis Oktober wurden 1'70 Mill. t Milch angeliefert, 3% weniger als im Vorjahr. Nimmt man für November und Dezember einen Zuwachs von etwa 4% an, dann ergibt sich für das Kalenderjahr 1971 eine Milchmarktleistung¹⁾ von rund 2'00 Mill. t, um 2% weniger als 1970.

Im Bundesvoranschlag 1972 wurde für das kommende Jahr eine fast unveränderte Milchmarktleistung unterstellt. Die Entwicklung in den letzten zwei Quartalen deutet jedoch darauf hin, daß diese Annahme zu niedrig ist. Sie impliziert eine Tendenzumkehr der Anlieferungen spätestens im kommenden Frühjahr, die (ohne Preisdruck) kaum in dem dafür erforderlichen Ausmaß eintreten wird. Eine Stabilisierung der Marktbeschickung etwa auf dem zu Jahresende erreichten Niveau würde eine Erhöhung der Anlieferungen 1972 um rund 70.000 t oder 3½% bewirken. Mit Jahresbeginn ist eine weitere Ermäßigung des Absatzförderungsbeitrages von 5 g je Liter auf 3 g je Liter geplant.

¹⁾ Ohne Ab-Hof-Verkauf der Erzeuger.

Entwicklung auf dem Milchmarkt



Die Milchmarktleistung steigt seit März 1970 und hat im September das Vorjahresniveau überschritten. Im III. Quartal haben Bearbeitungs- und Verarbeitungsbetriebe um ½% mehr Milch übernommen (September: +3½%) als im Vorjahr. Die Produktion von Butter sank um 2½%, Käse wurde um 1% mehr erzeugt.

Im III. Quartal wurde um 2½% weniger Butter und 1% mehr Käse erzeugt. Der Absatz von Milch und Milchprodukten war zufriedenstellend. Im III. Quartal verkaufte der Einzelhandel 3% mehr Milch und 10% mehr Butter als im Vorjahr (einschließlich Rückgabe an die Bauern +7½%). Schlagobers wurde etwa gleich viel verkauft, Sauerrahm 5½% weniger.

Die Ausfuhr von Milch- und Molkereiprodukten einschließlich Eier war in den ersten drei Quartalen mit 608 Mill. S um 2% höher als 1970. Die Exporte gingen zu 46% in die EWG und zu 27% in die EFTA (1970: 51% und 20%). Käse wurde mit 15.400 t um 6% weniger exportiert, die Ausfuhr von Butter (ohne Vormerkverkehr) war unbedeutend. Die Aus-

Produktion, Aus- und Einfuhr von Milch, Butter, Käse

	1971			
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Jän./Okt.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion von Milch	-5,3	-4,7	-2,4	-4,1 ¹⁾
Lieferung von Milch	-7,3	-4,4	+0,3	-3,0
Marktproduktion von Butter	-4,9	-6,1	-2,3	-4,2
Marktproduktion von Käse	-1,3	+3,6	+1,2	+2,1
Ausfuhr von Käse	-7,0	-6,2	-3,5	-6,9
Einfuhr von Käse	-2,6	+5,1	-27,1	-10,9

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds —¹⁾ Jänner bis September

fuhrpreise haben sich erneut verbessert. Für Käse wurde im III. Quartal 26 03 S je kg (+11%) erlöst. Darin spiegelt sich die starke Entspannung auf dem internationalen Milchmarkt. Die Einfuhr war mit 429 Mill. S fast um die Hälfte höher als 1970. Die starke Zunahme ist vor allem auf Importe von Rahm und Trockenmilch im Vormerkverkehr zurückzuführen. Käse wurde um 10% weniger importiert.

Berechnet auf Basis des MilCHFettgehaltes wurden im III. Quartal 91% der gesamten abgelieferten Milch im Inland konsumiert und 9% exportiert (einschließlich Lagerbewegungen). Im Vorjahr waren es 86% und 14%. Die Butterlager betragen Anfang November rund 2.000 t.

Die Lage auf den wichtigsten Exportmärkten für Milchprodukte war unverändert günstig. In der gesamten EWG wurde von Jänner bis September nur um 1% mehr Milch angeliefert, in der Bundesrepublik Deutschland und in Belgien etwas weniger, in Frankreich und Holland etwas mehr als im Vorjahr. Da die Kuhbestände weiter abgebaut werden, rechnen EWG-Experten für 1972 selbst bei weiterhin steigender Leistung je Kuh mit einem ausgeglichenen Milchmarkt. Dies ist auch für Österreich von Bedeutung, da Überschüsse der EWG-Staaten wiederholt zu empfindlichen Störungen des Welthandels geführt haben.

Mehr Budgetmittel für die Agrarförderung, weniger für Preisausgleiche

Der *Bundesvoranschlag 1972* sieht im Kapitel Land- und Forstwirtschaft Gesamtausgaben von 2.980 Mill. S vor, 372 Mill. S (+14%) mehr als 1971. Ein Großteil der Mehrausgaben ist auf das neue *Bergbauern-Sonderprogramm* zurückzuführen, das mit 300 Mill. S dotiert ist. Hierin sind, wie vor Jahren im Grünen Plan, bisher bewährte Maßnahmen (Verkehrerschließung, landwirtschaftliche Regionalförderung) zusammengefaßt. Sie zielen auf intensivere Förderung der rund 140.000 Bergbauern ab. Für das Bergbauern-Sonderprogramm sind in den nächsten fünf Jahren 15 Mrd. S vorgesehen. Der eigentliche *Grüne Plan* ist mit 780 Mill. S knapp gleich hoch veranschlagt wie bisher. Davon entfallen 274 Mill. S auf Zinsen-

zuschüsse (1971: 248 Mill. S). Zur Treibstoffverbilligung sind 307 Mill. S vorgesehen (1971: 280 Mill. S)¹⁾. Die Ansätze für *Preisausgleiche* wurden erneut gekürzt. 1972 sind hierfür 2.364 Mill. S budgetiert, 112 Mill. S oder 4 1/2% weniger als 1971. Einsparungen sind zum Großteil beim Milchpreisausgleich (-94 Mill. S) und Preisausgleich für Schlachttiere (-11 Mill. S) vorgesehen. Die Ansätze für Brotgetreide, Zucker, Futtermittel und Dünger wurden nur wenig verändert. Der Anteil der Kapitel 60 (Land- und Forstwirtschaft) und 62 (Preisausgleiche) an den gesamten Budgetausgaben beträgt 4,4%, gegen 4,6% im *Bundesvoranschlag 1971*.

Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.9 bis 3.12

Abschwächung des Holzmarktes hält an

Die leichte Abschwächung des Holzmarktes hat sich im III. Quartal fortgesetzt. Trotz Verringerung des Einschlages gibt es einen deutlichen Angebotsüberhang. Die Preise für Sägeblochholz waren dennoch überraschend fest. Nur die Preise für Kleinpartien aus dem Bauernwald gaben nach.

Der Schnittholzexport lag auch im III. Quartal merklich unter den Werten des Vorjahres, besonders nach Deutschland ist er stark gesunken. Der Exportrückgang wurde allerdings durch eine stürmische Inlandsnachfrage mehr als wettgemacht, so daß die Preise überwiegend fest blieben. Echte Schwierigkeiten und deutliche Preiseinbußen dagegen gibt es auf dem Restholzmarkt und Schleifholzmarkt.

Holzeinschlag weiterhin rückläufig

Die sinkende Tendenz im Holzeinschlag setzte sich im III. Quartal fort. Es wurden 2'17 Mill. fm Derbholz auf Waldboden geschlagen, 16 1/2% weniger als im Vorjahr. Die einzelnen Waldbesitzergruppen reagierten auf die Änderung der Marktsituation unterschiedlich. Besonders stark schränkten die kleineren Waldbesitzer den Einschlag ein. Im Privatwald unter 50 ha ging er in den ersten drei Quartalen um 12 1/2%, im privaten Großwald nur um 4 1/2% zurück. Der Einschlag im Staatswald war um 8% höher als vor einem Jahr. Ein Vergleich des Holzeinschlages nach Bundesländern zeigt, daß der Einschlag im stark exportorientierten Kärnten (-26%) besonders kräftig gedrosselt wurde; auch in der Steiermark (-13%) und in Tirol (-9%) nahm er deutlich ab, in Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg hingegen

¹⁾ Laut Bundesvoranschlag 1971; tatsächlich wurden 303 Mill. S ausgeschüttet

war er noch größer als im Rekordjahr 1970. Der Schadholtzanfall betrug in den ersten drei Quartalen 1'07 Mill. fm, das entspricht 16½% des Gesamteinschlages. In Oberösterreich war der Anteil mit 21½% besonders hoch.

Holzeinschlag

1970	1971					1 899 1	5 524 4
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.	III. Qu.		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Marktproduktion	+7 6	+39 9	-18 4	-15 1	-4 9	1 899 1	5 524 4
Eigenbedarf ...	+0 2	+19 6	-22 2	-25 2	-9 1	269 3	986 6
Einschlag insges.	+6 2	+35 2	-18 9	-16 5	-5 6	2 168 4	6 511 0

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Der Gesamteinschlag von Jänner bis September war mit 6 51 Mill. fm um 5½% geringer als im Vorjahr. Davon entfielen 5 52 Mill. fm (-5%) auf die Marktproduktion und 0 99 Mill. fm (-9%) auf den Eigenbedarf. Der Nutzholzeinschlag ging um 6% zurück, Brennholz wurde um 3½% weniger zum Verkauf angeboten. Von dem für den Verkauf bestimmten Nutzholz waren 71% Stammholz und Derbstangen (1970: 72%), 24% Schleifholz (1970: 23%), die restlichen 5% verteilten sich auf Grubenholz, Maste, Schwellenholz und Zeugholz. Sägerundholz wurde um 7½% weniger angeboten als im Vorjahr, das Schleifholzangebot ging um 1½% zurück.

Beim Einschlag und bei der Lieferung wurden im III. Quartal 29 200 Arbeitskräfte beschäftigt (im Vorjahr 29 500), davon 9 200 (10 500) ständig und 20 000 (19 000) fallweise.

Holzeinfuhr um ein Drittel verringert

Im III. Quartal paßten sich die Holzimporte wie erwartet der Marktlage an: Sie waren mit 0 47 Mill. fm (Rohholzbasis) um 30½% niedriger als im entsprechenden Vorjahresquartal.

Die Industrie kaufte im III. Quartal 0 62 Mill. fm Schleifholz, 25% weniger als im Vorjahr. Der Rückgang der Schleifholzbezüge wirkte sich vor allem auf die Importe aus: Sie waren um 38% niedriger als vor einem Jahr, im Inland wurde um 15½% weniger Schleifholz übernommen. Trotz dieser starken Einschränkung lagen die Schleifholzimporte mit 0 22 Mill. fm noch deutlich über dem langjährigen Durchschnitt. Die Industrie bezog im III. Quartal 36% des Gesamtschleifholzbedarfes aus dem Ausland. Der Importanteil ist von 1967 — damals wurden 26% des benötigten Schleifholzes importiert — bis 1970 ständig gestiegen. Im III. Quartal 1970 wurden von der Papier- und Plattenindustrie 43% des benötigten Schleifholzes eingeführt. Diese unerwünschte Entwicklung veranlaßten Industrie und Forstwirtschaft im Vorjahr ein Kooperationsabkommen abzu-

schließen, das darauf abzielte, die inländische Schwachholzproduktion zu steigern, den Markt zu stabilisieren und den Transport vom Wald in die Fabrik zu rationalisieren. Der Rückgang des Schleifholzimportanteiles im Jahre 1971 ist zumindest teilweise als Erfolg dieses Abkommens zu werten. Durch eine weitere Drosselung der Importe und starke Zurückhaltung bei Durchforstungen im Inland müßte es auch in den kommenden Monaten gelingen, den inländischen Schleifholzmarkt trotz weltweiter Schwierigkeiten der Papierindustrie und überfüllter Lager einigermaßen stabil zu halten.

Stürmische Inlandsnachfrage bestimmt den Schnittholzmarkt; Lager sind überhöht

Die Schnittholzproduktion, die im I. Quartal mit 16½%, zum Teil witterungsbedingt, die kräftigste Zuwachsrate seit Jahren erreicht hatte, war im III. Quartal mit 1 39 Mill. m³ nur geringfügig größer als vor einem Jahr (+½%). Die gegenwärtige Stagnation erklärt sich aus den überhöhten Lagervorräten. Der Schnittholzabsatz hat sich im III. Quartal belebt (+4%), obwohl der Export um 9% zurückging. Die Zunahme ist ausschließlich auf die stürmische Inlandsnachfrage (+28½%) zurückzuführen. Die wetterbegünstigte rege Bautätigkeit hatte diesen Nachfrageboom ausgelöst. Insgesamt wurden im III. Quartal 1 42 Mill. m³ Schnittholz abgesetzt, davon 0 60 Mill. m³ im Inland (1970: 0 47 Mill. m³) und 0 82 Mill. m³ im Ausland (0 90 Mill. m³). Im Durchschnitt Jänner bis September war der Inlandsbedarf um 22% höher, der Export um 8½% niedriger als im Vorjahr.

Verschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1970	1971			
		I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.
		Veränderung gegen Vorjahr in %			
Verschnitt v. Sägerundholz	+ 21	+16 2	+ 6 2	+ 0 9	+ 7 4
Produktion von Schnittholz	+ 22	+16 4	+ 6 3	+ 0 6	+ 7 4
Schnittholzabsatz Inland ¹⁾	+ 9 4	+27 5	+11 1	+28 6	+21 7
Schnittholzexport ²⁾	- 8 2	-10 7	- 5 9	- 9 0	- 8 4
Schnittholzabsatz insges. ²⁾	- 2 6	+ 1 4	+ 0 2	+ 3 8	+ 1 8
Schnittholzlager ³⁾	+16 0	+40 4	+54 7	+46 8	
Rundholzlager ⁴⁾	+41 0	+40 3	+22 0	+ 6 7	

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Bundesholzwirtschaftsrat. — ¹⁾ Anfangslager—Endlager+Produktion+Import—Export. — ²⁾ Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen. — ³⁾ Stand Ende des Jahres bzw. Quartals. — ⁴⁾ Werk- und Waldlager der Sägeindustrie.

Die überhöhten Rundholzlager konnten dank dem elastischen Verhalten der Waldbesitzer weiter abgebaut werden. Ende September lagen 1 09 Mill. fm auf Lager, 7% mehr als vor einem Jahr. Anders ist die Situation bei den Schnittholzlagern der Sägen und des Handels. Seit Jahresmitte 1970 ist ein ständiger Aufbau der Schnittholzlager zu beobachten. Diese Entwicklung hat im III. Quartal 1971 einen vorläufigen Höchststand von 1 04 Mill. m³ erreicht. Der

starke Rückgang des Holzeinschlages und die Stagnation der Schnittholzproduktion lassen jedoch erwarten, daß sich in den kommenden Monaten auch die Schnittholzlager entspannen. Der Zuwachs der Lagerbestände war im III. Quartal mit 47% schon etwas geringer als im II. Quartal (+55%). Vom gesamten verfügbaren Schnittholz im Durchschnitt der ersten drei Quartale (Anfanglager + Produktion + Import) wurden 47% (1970: 56%) exportiert, 32% (1970: 29%) im Inland verkauft und 21% (1970: 15%) blieben als Endlager.

Holzpreise lassen etwas nach

Die Entwicklung der Holzpreise war uneinheitlich, doch wurden überwiegend fallende Preise gemeldet. Bei Sägerundholz war vor allem für kleinere Partien ein leichtes Zurückgehen der Preise zu beobachten, spürbarer gaben die Preise für Schleifholz nach und

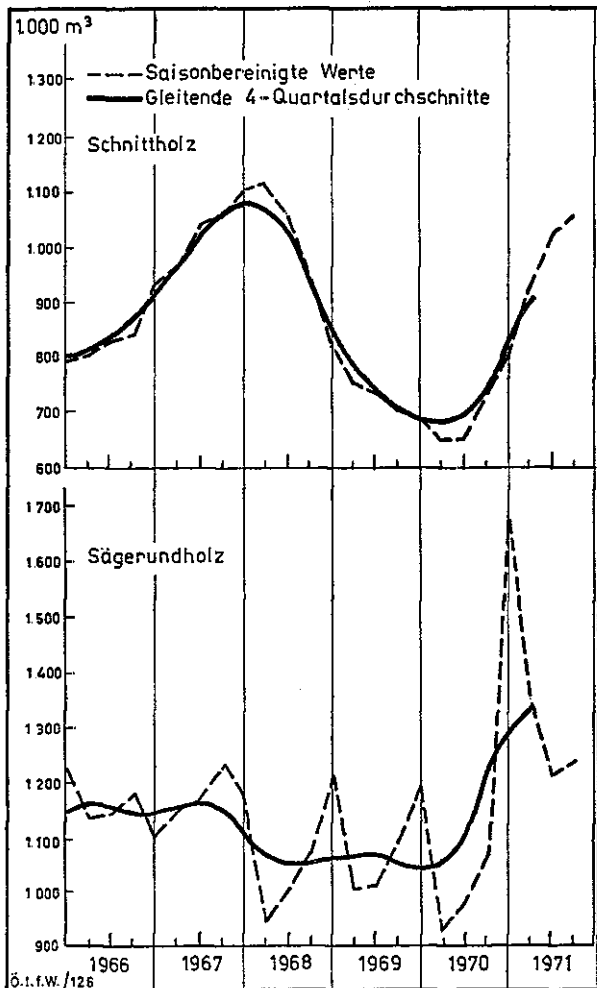
noch stärker die von Sägerestholz. Auch die Ausführpreise für Nadelschnittholz wurden vereinzelt gesenkt. Im Inlandsabsatz von Schnittholz dagegen waren die Preise im III. Quartal überwiegend fest, zum Teil sogar leicht steigend. Im letzten Quartal sind jedoch auch auf dem Inlandsmarkt Preissenkungen zu beobachten.

Holzpreise

	Inlandpreis						Ausführpreis Nadelschnittholz ²⁾
	Sägerundholz ¹⁾ Gütekkl. B Stärke 3a		Schleifholz ¹⁾ Stärkekl. 1 b		Schnittholz ²⁾ 0-III Breitware, sägefallend		
	Stmk ³⁾	Ö.Ö. ⁴⁾	Stmk ³⁾	Ö.Ö. ⁴⁾	Stmk ³⁾	Ö.Ö. ⁴⁾	
	S je fm				S je m ²		
∅ 1965	510	559	369	344	1.114	1.136	1.045
∅ 1966	523	545	361	320	1.137	1.161	1.061
∅ 1967	514 ⁴⁾	462	348 ⁴⁾	285	1.118	1.127	1.043
∅ 1968	504 ⁴⁾	462	342 ⁴⁾	270	1.090	1.112	996
∅ 1969	556 ⁴⁾	548	373 ⁴⁾	300	1.137	1.169	1.076
∅ 1970	672 ⁴⁾	677	469 ⁴⁾	433	1.354	1.377	1.308
1967 I. Qu.	515	502	347	290	1.143	1.155	1.052
II. Qu.	515	474	346	290	1.127	1.140	1.053
III. Qu.	514 ⁴⁾	442	354	283	1.097	1.100	1.040
IV. Qu.	511 ⁴⁾	431	346 ⁴⁾	277	1.103	1.113	1.027
1968 I. Qu.	500 ⁴⁾	429	344 ⁴⁾	270	1.103	1.105	1.001
II. Qu.	500 ⁴⁾	447	342 ⁴⁾	270	1.090	1.109	990
III. Qu.	503 ⁴⁾	469	340 ⁴⁾	270	1.070	1.112	994
IV. Qu.	512 ⁴⁾	502	341 ⁴⁾	270	1.098	1.120	1.001
1969 I. Qu.	520 ⁴⁾	514	342 ⁴⁾	270	1.107	1.133	1.016
II. Qu.	542 ⁴⁾	536	358 ⁴⁾	285	1.117	1.157	1.046
III. Qu.	562 ⁴⁾	557	380 ⁴⁾	300	1.135	1.172	1.092
IV. Qu.	599 ⁴⁾	587	410 ⁴⁾	344	1.190	1.213	1.150
1970 I. Qu.	620 ⁴⁾	624	440 ⁴⁾	402	1.255	1.260	1.203
II. Qu.	677 ⁴⁾	677	471 ⁴⁾	430	1.357	1.363	1.298
III. Qu.	697 ⁴⁾	695	482 ⁴⁾	450	1.375	1.430	1.357
IV. Qu.	694 ⁴⁾	713	482 ⁴⁾	450	1.427	1.457	1.375
1971 I. Qu.		703	482 ⁴⁾	440	1.463	1.460	1.365
II. Qu.		683	477 ⁴⁾	440	1.447	1.460	1.337
III. Qu.		664	463 ⁴⁾	405	1.397	1.460	1.313

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich — ¹⁾ Fichte, Tanne. — ²⁾ Waggonverladen. — ³⁾ Frei autofahrbare Straße — ⁴⁾ Bahnablage — ⁵⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze. — ⁶⁾ Errechneter Wert.

Die Lagerbewegung



Der ständige Aufbau der Schnittholzlager hat sich auch im III. Quartal fortgesetzt. Die überhöhten Rundholzlager konnten dagegen weitgehend abgebaut werden

Das Volumen der Holzausfuhr (Rohholzäquivalent) nahm im III. Quartal um 10% ab. Die Erlöse für den Export von Holz, Holzwaren und Möbel (1 45 Mrd. S) waren im III. Quartal ebenfalls rückläufig (-6 1/2%). Die gesamte Ausfuhr der Forstwirtschaft und der Holzverarbeitenden Sektoren erbrachte im III. Quartal 2'68 Mrd. S (-3%) und machte 13 1/2% des österreichischen Gesamtexportes aus

Flauer Export von Nadelschnittholz

Der Nadelschnittholzexport war in den ersten drei Quartalen 1971 mit 230 Mill. fm um 8 1/2% niedriger als vor einem Jahr. Besonders starke Einbußen erlitt der Export nach Holland (-29 1/2%) und nach Deutschland (-16 1/2%). Die Lieferungen nach Italien gingen um 60.000 m³ zurück (-4%). Dagegen konnte die Ausfuhr in die Schweiz (+6%) und nach Ungarn

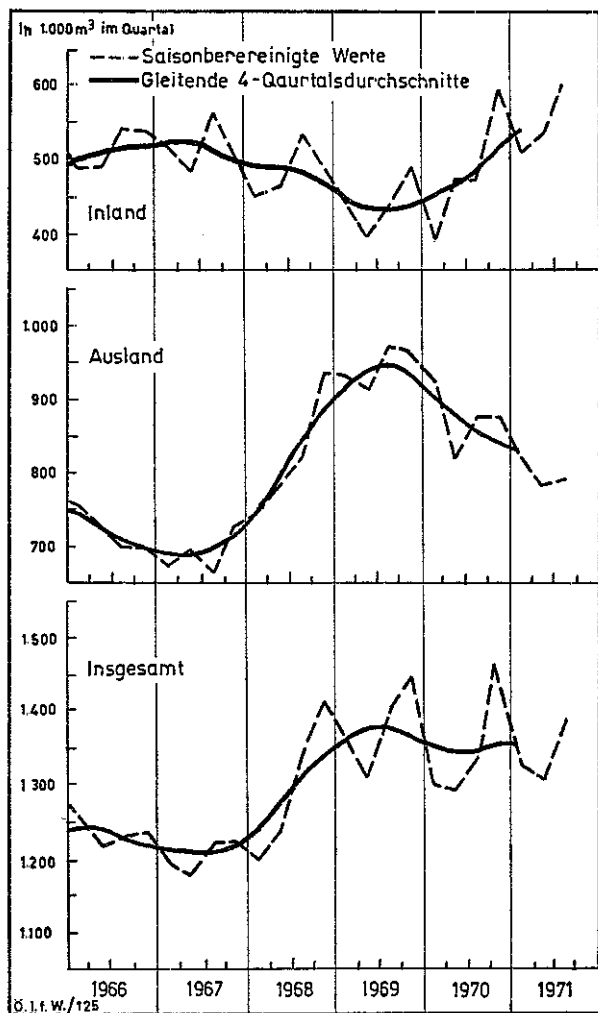
**Volumen der Holzausfuhr
(Rohholzbasis)**

	1971				III. Qu.	Jän./Okt 1.000 fm
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Jän./Okt		
	Veränderung gegen Vorjahr in %					
Schnittholz ¹⁾	- 9,9	- 5,0	- 9,3	- 7,7	1.211,9	3.996,4
Rundholz ²⁾	+ 28,5	+ 4,5	- 17,1	- 1,6	97,9	294,8
Brenn- und SpreiBelholz ³⁾	+ 2,4	+ 7,0	- 11,6	- 1,4	24,5	78,5
Insgesamt	- 8,0	- 4,2	- 10,0	- 7,2	1.334,3	4.369,7

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — ¹⁾ Nadel- und Laubschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1'484), Laubschnittholz (1'404), Schwellen (1'818), Kisten und Steigen, Bauholz — ²⁾ Grubenholz, Telegraphenstangen, Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Rammpfähle, Schichtnutzderbholz — ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7, SpreiBelholz 0,5

etwas ausgeweitet werden. 82,5% des Schnittholzexportes Österreichs gingen in den ersten drei Quartalen in den EWG-Raum, 58% entfielen auf die EFTA-Länder, der Rest verteilte sich auf die Ostblockländer (1%), andere europäische Länder

Der Absatz von Schnittholz



Die leichte Belebung des Schnittholzabsatzes im III. Quartal ist der sehr regen Inlandsnachfrage zu danken. Der Export ist weiter rückläufig

(5,6%) und auf überseeische Gebiete (5,1%). Der italienische Markt nahm etwa 60% des gesamten Schnittholzexportes auf (1970: 58%).

Die wirtschaftliche Entwicklung Italiens, vor allem die Baukonjunktur, ist für den österreichischen Nadel- und Laubschnittholzexport von großer Bedeutung. Infolge der ungünstigen Konjunkturlage in Italien ist die Nachfrage gegenwärtig stark gedämpft. Ein Preisverfall kann nur vermieden werden, wenn kein drückendes Überangebot besteht. Ein zusätzliches Unsicherheitsmoment bringt die beabsichtigte Einführung der Mehrwertsteuer in Italien, deren Auswirkungen noch nicht klar abzusehen sind. Der Rückgang der italienischen Industrieproduktion in den ersten zehn Monaten 1971 um 3% und der Steuereinnahmen um 7% sowie die zahlreichen Arbeitsunruhen der letzten Wochen lassen für die erste Jahreshälfte 1972 keine nennenswerte Belebung der Baukonjunktur und damit der Schnittholznachfrage erwarten. Daran wird auch das im Oktober verabschiedete Wohnbaugesetz zunächst wenig ändern. Erst für die 2. Jahreshälfte 1972 werden die Aussichten auf dem Italienmarkt günstiger beurteilt. Das trifft für den deutschen und holländischen Schnittholzmarkt nicht zu. Die Konjunkturflaute und vor allem der zunehmende Exportdruck aus Skandinavien verschärfen hier den Wettbewerb.

Bei der jährlichen Tagung des ECE-FAO-Holzkomitees wurde die Entwicklung des europäischen Holzmarktes im kommenden Jahr vorsichtig beurteilt. Es wird mit einer leichten Zunahme der europäischen Holzproduktion gerechnet. Italien erwartet für 1972 einen Importbedarf an Nadel- und Laubschnittholz von 3 Mill. m³ (1971 dürften die Importe knapp darunter liegen, 1970 erreichten sie 3'19 Mill. m³). Zuzugle der hohen Schlägerungen im milden Winter 1970/71 und der geringen Verbrauchszunahme im Jahre 1971 sind die Nadel- und Laubschnittholzlager in vielen europäischen Ländern gegenwärtig überfüllt. Noch stärker überschwemmt ist der europäische Markt für Industrieschwachholz. Insgesamt werden die Marktaussichten für 1972 auf den europäischen Märkten kaum günstiger beurteilt als für 1971.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.5

Hohe Lager — geringe Verbrauchszunahme

Der Energiebedarf der österreichischen Wirtschaft wuchs im III. Quartal deutlich schwächer als in den vorangegangenen Monaten. Nur im September stieg

die Nachfrage wieder rascher, als die Temperaturen weit unter den langjährigen Durchschnitt sanken.

Der Energiebedarf entwickelte sich nach Abnehmern unterschiedlich. Mit der Verschlechterung der Auftragslage und den kleiner werdenden Produktionszuwächsen sank der Energiebedarf der Industrie. Dies gilt vor allem für Industrielle Großabnehmer wie die eisenerzeugende und die papiererzeugende Industrie. Auch die Nachfrage der Haushalte war schwach, weil sie ihre Brennstoffvorräte bereits im Frühjahr ergänzt hatten. Dagegen benötigten der Verkehrssektor und die Umwandlungsbetriebe außergewöhnlich große Mengen Treib- und Brennstoffe. Nach der Aufhebung der Sondersteuer für neu zugelassene Personenkraftwagen (Jahresbeginn 1971) wuchsen die Zahl der Neuzulassungen und der Kraftfahrzeugbestand rasch. Das schöne Reisewetter und der lebhaft Fremdenverkehr verstärkten die Nachfrage nach Benzin und erhöhten den Verbrauchszuwachs. Bei den Umwandlungsbetrieben wirkten die Kapazitätserweiterung der Raffinerie Schwechat Ende 1970 und die niedrigen Stromlieferungen der hydraulischen Kraftwerke nachfragesteigernd. Trotz Stilllegung zweier kleiner Raffinerien stieg der Rohölbedarf um die Hälfte, weil die Destillationskapazität in Schwechat von 4 Mill. t pro Jahr auf 7,3 Mill. t erhöht worden war. Die Elektrizitätswirtschaft mußte den witterungsbedingten Produktionsausfall der Wasserkraftwerke durch den forcierten Einsatz der kalorischen Kraftwerke wettmachen. Diese benötigen erheblich größere Mengen Erdgas und Heizöl und mußten trotz höherer Bezüge ihre Kohlenvorräte abbauen.

Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	I. bis III. Quartal		Veränderung in %	III. Quartal		Veränderung in %
	1970	1971		1970	1971	
	1.000 t SKE			1.000 t SKE		
Kohle	5.069,0	4.162,8	-17,9	1.813,7	1.584,2	-12,7
Wasserkraft	4.817,2	4.403,6	-8,6	1.856,0	1.478,8	-20,3
Erdölprodukte	8.026,7	9.300,2	+15,9	2.752,5	2.944,8	+7,0
Erdgas	2.228,3	2.658,6	+19,3	661,9	775,2	+17,1
Insgesamt	20.141,2	20.525,2	+1,9	7.084,4	6.783,0	-4,3

Energie wurde ausreichend angeboten. Die Struktur des Energieaufkommens verlagerte sich wieder von der inländischen Förderung zu den Importen. Im Sommer 1970 hatten die Schwierigkeiten in der Versorgung mit Heizöl und Koks ihren Höhepunkt erreicht, und die heimische Energiegewinnung war damals bis zur maximalen Fördermenge erhöht worden. Seither hat sich der internationale Energiemarkt rasch entspannt, die Inlandsförderung mußte nicht mehr forciert werden und die Einfuhren stiegen kräftig.

Die inländische Energieförderung war im III. Quartal um ein Viertel niedriger als vor einem Jahr. Mit Ausnahme der Braunkohlenförderung war die Produktion aller übrigen Primärenergieträger rückläufig. Im Vorjahr war der Abbau der heimischen Braunkohle in Oberösterreich und in der Steiermark durch Grubenunglücke stark behindert gewesen, heuer erreichten die Unternehmen ihre Förderziele. Dank hinreichender Importmöglichkeiten konnte die Erdöl- und die Erdgasförderung wieder gedrosselt und die Lagerstätten geschont werden. Die Stromerzeugung der hydraulischen Kraftwerke sank um 32%, da die Wasserführung der Flüsse im Sommer 1970 besonders günstig, im Sommer 1971 dagegen besonders ungünstig war.

Inländisches Rohenergieaufkommen

	I bis III. Quartal		Veränderung in %	III. Quartal		Veränderung in %
	1970	1971		1970	1971	
	1.000 t SKE			1.000 t SKE		
Kohle	1.386,9	1.410,8	+1,7	448,2	464,8	+3,7
Wasserkraft	6.618,0	5.528,4	-16,5	2.826,0	1.920,0	-32,0
Erdöl	3.156,6	2.803,3	-11,2	1.034,3	801,6	-22,5
Erdgas	1.774,5	1.762,7	-0,7	527,3	461,4	-10,0
Insgesamt	12.936,0	11.505,2	-11,1	4.835,8	3.647,8	-24,6

Die Energieimporte nahmen stark zu, nur die Kohleneinfuhr sank wieder auf die Mengen des Jahres 1969. Seit der Erweiterung der Raffineriekapazität im Herbst 1970 haben sich die Importe von den Mineralölprodukten zum Rohöl verlagert. Diese Tendenz setzte sich auch in den Sommermonaten fort. Mineralölprodukte wurden um ein Viertel weniger, Rohöl doppelt soviel eingeführt wie im Vorjahr. Die Rohölimporte — sie werden bereits seit Herbst 1970 über die Adria-Wien-Pipeline transportiert — werden heuer voraussichtlich knapp 45 Mill. t erreichen, nahezu doppelt soviel wie 1970. Auch die Erdgasimporte werden heuer um die Hälfte höher sein (III. Quartal: +79%) und die vertraglich vereinbarte Maximalhöhe von 1,4 Mrd. Nm³ erreichen.

1971 — ein extremes Trockenjahr

Der Stromverbrauch (ohne Pumpstrom) wuchs im III. Quartal um 5,5% (Oktober +4,9%), deutlich schwächer als vorher (1. Halbjahr +6,7%). Seit Jahresbeginn wurden die Zuwachsraten allmählich kleiner. Der Stromverbrauch der Industrie nimmt nur noch wenig zu, weil die Produktion wichtiger

Energieimporte

	I. bis III. Quartal		Veränderung in %	III. Quartal		Veränderung in %
	1970	1971		1970	1971	
	1.000 t SKE			1.000 t SKE		
Kohle	3.773,2	2.919,9	-22,6	1.411,0	1.152,6	-18,3
Elektrische Energie	373,6	505,2	+35,2	54,0	126,4	+135,8
Erdöl u. Erdölprod.	5.208,4	7.610,2	+51,6	2.054,3	2.517,7	+22,6
Erdgas	870,9	1.300,1	+49,3	271,3	485,3	+78,9
Insgesamt	10.226,0	1.220,9	+19,4	3.790,6	4.282,0	+13,0

industrieller Strombezieher gegenwärtig schwach wächst. Erst im September stieg der Verbrauch wieder stärker, weil der frühe Kaltwettereinbruch den Strombedarf für Heizzwecke erhöhte.

Infolge der extrem niedrigen Wasserführung der Flüsse seit Jahresbeginn wird die Deckung des Strombedarfes zunehmend schwieriger. Die Stromerzeugung in Österreich erfolgt überwiegend (etwa 2/3) aus Wasserkraft. Die kalorischen Kraftwerke haben vorwiegend ausgleichende Funktion. Im Sommer, wenn das Wasserdargebot groß ist, stehen sie meist still, im Winter bei geringem Wasserdargebot gleichen sie die geringere Erzeugung der Wasserkraftwerke aus. Stärkere, lang anhaltende Abweichungen der Erzeugungsbedingungen für Wasserkraftwerke vom langjährigen Durchschnitt führten ebenso zu Schwierigkeiten, wie der rasche Wechsel von extremen Trocken- und extremen Naßjahren. Sind die Erzeugungsbedingungen im Jahresdurchschnitt besonders günstig, dann werden die kalorischen Kraftwerke länger als saisonüblich außer Betrieb gesetzt und die Brennstoffvorräte wachsen, sind die Erzeugungsbedingungen sehr ungünstig, müssen die kalorischen Kraftwerke forciert eingesetzt werden, und die Vorräte schrumpfen.

1969 war ein extremes Trockenjahr (Der Erzeugungskoeffizient betrug 0,88), 1970 dagegen ein extremes Naßjahr (Erzeugungskoeffizient 1,11). 1971 dürfte das Jahr mit den ungünstigsten Erzeugungsbedingungen seit dem Zweiten Weltkrieg werden (Erzeugungskoeffizient Jänner bis Oktober 0,69). Seit Jahresbeginn mußten die Wärmekraftwerke 2,5 Mrd. kWh Strom mehr erzeugen als vor einem Jahr, um den Produktionsausfall der Wasserkraftwerke annähernd auszugleichen. Dazu mußten sie 1 Mill. t Braunkohle, 200.000 t Heizöl und 180 Mill. Nm³ Erdgas mehr einsetzen als in den ersten drei Quartalen des vergangenen Jahres.

Während der Sommermonate wurden die Exporte auf die Hälfte eingeschränkt, die Importe mehr als verdoppelt. Da für das Winterhalbjahr keine Besserung der Wasserführung abzusehen ist, wurden im Herbst die Stromlieferungen an die Aluminiumindustrie gekürzt und mit Jugoslawien und Rumänien Stromimportverträge abgeschlossen. Weitere Stromimporte stoßen aber auf große Schwierigkeiten, weil Strom zur Zeit in ganz Europa knapp ist. Wegen des ständigen Einsatzes der kalorischen Kraftwerke steigt das Risiko eines Maschinenausfalles, und es mußten Vorkehrungen getroffen werden, um notfalls die Stromlieferungen kontingentieren zu können. Die schwierige Versorgungslage wird voraussichtlich noch bis April halten.

Die Vorräte an Kohle und Heizöl entwickelten sich unterschiedlich. Üblicherweise werden im Sommer

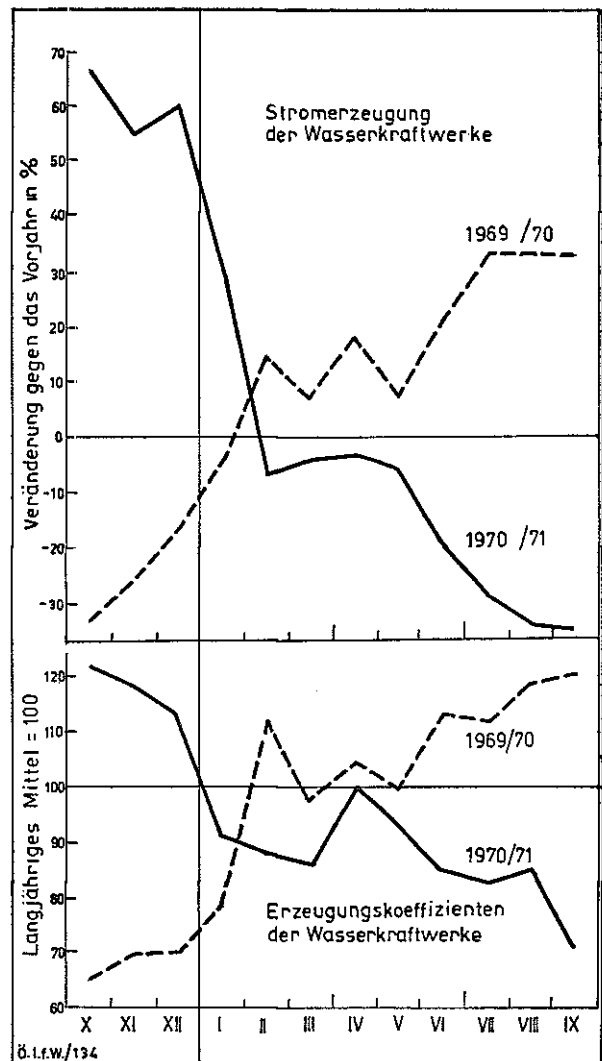
die Braunkohlenlager aufgestockt. Trotz höheren Bezügen schrumpften heuer die Braunkohlenlager bei den Kraftwerken von 655.000 t (SKE; Ende Juni) auf 518.000 t (Ende Oktober) und waren damit um 44% kleiner als vor einem Jahr. Die Heizöllager dagegen konnten aufgebaut werden. Obwohl der Verbrauch zunahm, stiegen sie von 430.000 t (Gewichts-

Gesamte Elektrizitätsversorgung¹⁾

	I. bis III. Quartal 1970		Veränderung in %	III. Quartal 1971		Veränderung in %
	1970	1971		1970	1971	
	Mill. kWh			Mill. kWh		
Erzeugung						
Wasserkraft	16.545	13.821	-28,1	7.065	4.800	-32,0
Dampfkraft	5.975	8.048	+34,7	1.244	2.507	+101,4
Insgesamt	22.520	21.869	-2,9	8.309	7.307	-12,0
Import	934	1.263	+35,2	135	316	+135,8
Export	5.436	4.075	-25,0	2.560	1.419	-44,6
Verbrauch	18.018	19.057	+5,8	5.884	6.204	+5,6
ohne Pumpstrom	17.442	18.507	+6,1	5.668	5.962	+5,3

Q: Bundeslastverteiler. — ¹⁾ Elektrizitätsversorgungsunternehmen, Industrieanlagen und Österreichische Bundesbahnen.

Stromerzeugung



tonnen) auf 477 000 t und waren damit um die Hälfte größer als im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres.

Nachfrage nach Kohle stark rückläufig

Der *Kohlenabsatz* sank im III. Quartal um 13% (Oktober —3,9%). Im Vorjahr war der Verbrauch besonders rasch gewachsen, seit Jahresbeginn 1971 ging die Nachfrage wieder zurück und lag im Sommer sogar unter den Absatzmengen des Jahres 1969. Die Preise für feste Brennstoffe — insbesondere für Koks — blieben auf dem Niveau vom Frühjahr. Dennoch nahm der Bedarf der Haushalte und der Industrie ab, weil deren Lager hoch waren und sie zum Teil ihre Heizanlagen während des Versorgungsengpases im vergangenen Jahr von den festen Brennstoffen auf andere Energieträger umgestellt hatten. Nur die Elektrizitätswirtschaft benötigte 40% mehr Kohle.

Vom Absatzrückgang wurde die heimische Braunkohle nicht betroffen (+7%); allerdings bezogen nur die kalorischen Kraftwerke mehr Kohle, die übrigen Verbraucher weniger. Die Kohlenimporte gingen um 18% zurück, die Einfuhr von Steinkohle und Steinkohlenbriketts allein um 22%. Die Kokerei benötigte wegen der sinkenden Koks nachfrage weniger Koks-kohle und die Haushalte kauften bei weitem nicht mehr so viel Steinkohlenbriketts wie vor einem Jahr. Die Industrie bezog etwas mehr Importkoks, die Haushalte kauften viel weniger. Per Saldo waren die Koksimporte 3% niedriger. Auch die Braunkohlenbrikettimporte gingen um ein Viertel zurück, vorwiegend, weil die Haushalte weniger abnahmen.

Kohlenversorgung

	I bis III 1970	III. Quartal 1970	Veränderung in %	III. Quartal 1971	Veränderung in %	
Gesamtversorgung (SKE)	5 069 0	4 162 7	-17,9	1 813 7	1 584 1	-12,7
Braunkohle	3 065 4	2 871 2	-8,1	1 024 3	1 024 9	+ 0,0
Steinkohle	2 761 2	2 101 1	-23,9	1 022 6	802 0	-21,6
Koks ¹⁾	2 101 1	1 864 9	-11,2	720 2	675 0	-6,3
Verkehr	342 1	316 6	-7,5	124 1	132 1	+ 6,4
Stromerzeugung	596 1	618 8	+ 3,8	152 1	213 2	+40,2
Industrie ²⁾	1 809 8	1 627 6	-10,1	605 1	547 3	-9,6
Fernheizkraftwerke	143 9	120 5	-16,3	40 5	31 2	-23,1
Hausbrand	1 579 2	1 053 1	-33,3	681 1	439 6	-33,4
Kokerei Linz	1 923 5	1 665 0	-13,4	652 0	626 1	-4,0

Q: Oberste Bergbehörde — ¹⁾ Einschließlich Inlandkoks, der aus ausländischer Kohle erzeugt wird — ²⁾ Einschließlich Hochöfen

Relativ mäßige Zunahmen des Heizölverbrauches

Der *Absatz von Mineralölprodukten* war mit 1 96 Mill. t um 7% höher als im Vorjahr (Oktober +8,3%). Der Bedarf wuchs im Sommer merklich langsamer als zu Jahresbeginn. Im Gegensatz zum lebhaften Ben-

zinabsatz (+11%), waren die Zuwachsraten im Absatz von Heizöl (+6%) und Dieselöl (+4%) eher mäßig. Dieselöl dürfte allerdings im Vorjahr in erheblichen Mengen für Heizzwecke gekauft worden sein. Die Verbraucher ergänzten ihre Heizölvorräte bereits im Frühjahr, als daher der Heizölabsatz während der Sommermonate schwächer wuchs, mußte der Raffineriedurchsatz zeitweise gedrosselt werden, weil auch die Lagerkapazität der Raffinerien erschöpft war.

Die heimischen Raffinerien erzeugten dank der Kapazitätserweiterung seit dem Vorjahr mit 1 48 Mill. t um 31% mehr energetische Mineralölprodukte. Die Produktenimporte konnten daher von 0 84 Mill. t auf 0 60 Mill. t (-26,9%) verringert werden.

Aus der *Inlandsförderung* standen den Raffinerien 0 53 Mill. t Rohöl zur Verfügung (-23%), aus *Importen* 1 07 Mill. t (+100,2%). Zusätzlich wurden auch 0 09 Mill. t Fraktionen zur Weiterverarbeitung eingeführt, viel weniger als vor einem Jahr.

Die Destillationskapazität der Raffinerie Schwechat wird derzeit weiter ausgebaut. Die um 3 5 Mill. t Rohöldurchsatz pro Jahr erweiterte Anlage soll im Herbst 1972 den Betrieb aufnehmen. Die Gesamtkapazität der Raffinerie Schwechat wird dann 10 8 Mill. t betragen.

Absatz von Mineralölprodukten

	I bis III 1970	III. Quartal 1970	Veränderung in %	III. Quartal 1971	Veränderung in %	
Motorenbenzin	1 198 7	1 338 0	+11,6	485 1	537 5	+10,8
Dieselöl	1 064 2	1 171 2	+10,1	392 2	413 4	+ 5,4
Petroleum	83	77	+ 5,5	21	22	+ 1,4
Heizöl	3 081 9	3 683 3	+19,5	955 6	1 010 0	+ 5,7

Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie.

Die *Erdgasimporte* waren im Sommer um 79% höher als 1970. Sie erreichten damit die vertragliche Höchstmenge. Dank den hohen Importen konnte die heimische *Förderung* wieder verringert werden (-10%). Die Steigerung des *Erdgasaufkommens* kam vor allem der Elektrizitätswirtschaft zugute (+30%). Infolge der fortschreitenden Umstellung der Haushalte auf die Verwendung von Erdgas in Wien wuchsen auch die Bezüge dieser Abnehmergruppe kräftig (+69%). Im Herbst fanden zwischen Österreich und der UdSSR Verhandlungen über eine Erhöhung der Erdgaslieferung statt. Im Sommer hatten sich Italien und die UdSSR über Erdgasimporte geeinigt, ebenso mit Österreich über den Bau einer Erdgaspipeline von der österreichisch-tschechischen Grenze (Trans-Austria-Gasleitung) bis nach Italien. Österreich ist bemüht, aus dieser Transitpipeline

Erdgasaufkommen und Verbrauch

	I. bis III. Quartal		Veränderung in %	III. Quartal		Veränderung in %
	1970	1971		1970	1971	
Förderung	1.334 2	1.335 2	+ 0 0	396 4	356 7	-10 0
Import	654 8	977 6	+49 3	204 0	364 9	+78 9
Aufkommen	1.989 0	2.312 8	+16 3	600 4	721 6	+20 2
Verbrauch	1.675 3	1.999 0	+19 3	497 7	582 9	+17 1

Q: Oberste Bergbehörde.

3 Mrd Nm³ zu erhalten. Bisher wurde noch keine vertragliche Vereinbarung erzielt.

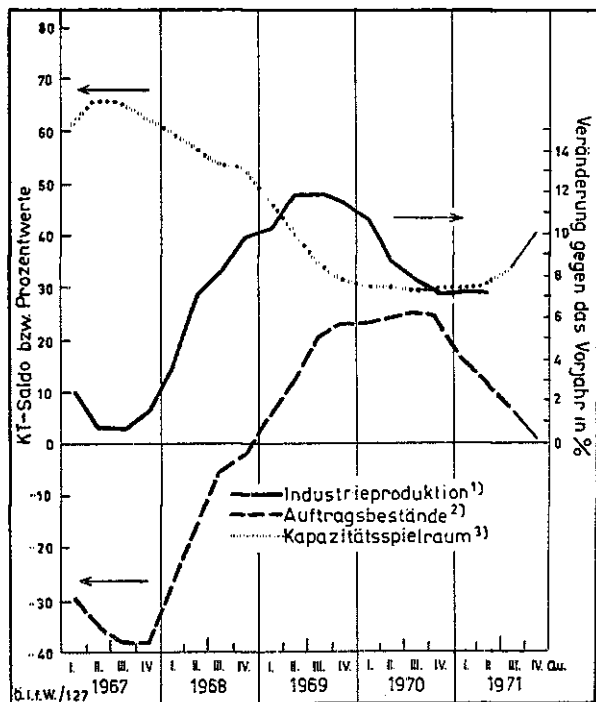
Industrie

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.29

Industriekonjunktur noch lebhaft

Die Industriekonjunktur erwies sich im III. Quartal als bemerkenswert stabil. Die Kapazitäten waren im Durchschnitt noch gut ausgelastet, wenn auch schwächer als in den Vorquartalen. Da die Produktion auf hohen Touren lief, wurden die Auftragsbestände

Industrieproduktion, Auftragsbestände und Kapazitätsspielraum



1) Index der Industrieproduktion, Prozentveränderung gegen das Vorjahr, gleitende Drei-Quartals-Durchschnitte — 2) Salden aus der Beurteilung der Auftragsbestände im Konjunkturtest; gleitende Drei-Quartals-Durchschnitte; für das IV. Quartal 1971 vorläufiger Wert. — 3) Prozentanteile der Firmen, die mit verfügbaren Mitteln mehr produzieren könnten; gleitende Drei-Quartals-Durchschnitte; für das IV. Quartal 1971 vorläufiger Wert.

stark abgebaut. Dadurch verschlechterten sich die Produktionserwartungen der Unternehmer.

Die Industrie (ohne E-Wirtschaft) produzierte im III. Quartal insgesamt um 7% (1. Halbjahr: 8%) und je Arbeitstag um 6 1/2% (1. Halbjahr: 7 1/2%) mehr als im Vorjahr. Einschließlich der witterungsbedingt stark rückläufigen Stromerzeugung (-14%) fiel die Abschwächung etwas deutlicher aus (insgesamt 5 1/2% im III. Quartal gegen 7 1/2% im 1. Halbjahr). Die Produktivitätssteigerung war mit 4% niedriger als in den beiden Vorquartalen.

Produktion, Beschäftigung, Produktivität

	1971 ¹⁾			
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion mit E-Wirtschaft	+7 5	+6 6	+4 9	+6 3
Produktion ohne E-Wirtschaft	+7 5	+7 4	+6 7	+7 2
Beschäftigung	+2 5	+2 0	+2 4	+2 3
Produktivität ²⁾	+4 9	+5 3	+4 1	+4 9

1) Vorläufige Ergebnisse. — 2) Produktion ohne Elektrizitätswirtschaft je Beschäftigten.

Die Unterschiede zwischen den Wachstumsraten der Industriegruppen waren mit Ausnahme der E-Wirtschaft gering, die Differenzierung der Konjunktur ist erst in den Untergruppen und Branchen zu erkennen.

Der Bergbau- und Grundstoffbereich erzeugte im III. Quartal um 5 1/2% mehr als im Vorjahr. Dank der kräftigen Expansion der Grundstoffchemie erreichte der Grundstoffbereich die gleiche Zuwachsrates wie im Vorquartal, obwohl die Produktion in der Erdölindustrie und der Zelluloseherstellung eingeschränkt wurde. Die Bergwerke förderten seit Jahresmitte wieder mehr als im Vorjahr. Das Wachstum der Investitionsgüterindustrie wurde nach wie vor von der

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen (Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1970	1971 ¹⁾			
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Insgesamt mit Strom	+ 8 0	+ 7 5	+ 6 6	+ 4 9	+ 6 3
Insgesamt ohne Strom	+ 7 4	+ 7 5	+ 7 4	+ 6 7	+ 7 2
Bergbau und Grundstoffe	+11 7	+ 7 4	+ 5 6	+ 5 7	+ 6 2
Bergbau u. Magnesitindustrie	- 0 3	+ 0 2	+ 0 6	+ 1 4	+ 0 7
Grundstoffe	+14 8	+ 9 1	+ 6 8	+ 6 7	+ 7 5
Elektrizitätswirtschaft	+17 2	+ 7 4	- 4 2	-13 9	- 4 2
Investitionsgüter	+ 7 1	+ 7 9	+ 5 9	+ 6 8	+ 6 8
Vorprodukte	+ 5 0	+ 1 3	+ 0 3	+ 3 8	+ 1 8
Baustoffe	+11 7	+26 8	+16 2	+15 8	+18 4
Fertige Investitionsgüter	+ 7 0	+ 8 5	+ 6 1	+ 5 2	+ 6 6
Konsumgüter	+ 6 4	+ 7 3	+ 9 3	+ 6 9	+ 7 8
Nahrungs- u. Genussmittelind.	+ 1 1	+ 3 1	+ 4 2	+ 5 1	+ 4 1
Bekleidung	+ 1 8	+ 3 0	+10 3	+ 4 7	+ 6 1
Verbrauchsgüter	+ 9 9	+11 4	+11 6	+10 9	+11 3
Langlebige Konsumgüter	+15 2	+11 0	+ 9 8	+ 5 3	+ 8 8

1) Vorläufige Ergebnisse.

Baustoffproduktion getragen. Die Erzeugung von Vorprodukten (vor allem im NE-Metallbereich) dürfte sich nur vorübergehend auf Grund von Sondereinflüssen belebt haben. Die Erzeugung fertiger Investitionsgüter verlor weiter an Dynamik; von der Abschwächung waren hauptsächlich die Fahrzeug- und die Elektroindustrie betroffen.

Innerhalb der Konsumgüterindustrie verlagerte sich das Wachstum zur Verbrauchsgüterproduktion. Die übrigen Untergruppen (Nahrungs- und Genussmittel, Bekleidung, langlebige Konsumgüter) entwickelten sich unterdurchschnittlich, wobei die Zuwachsrate bei langlebigen Konsumgütern nur noch halb so hoch war wie im 1. Halbjahr.

Unternehmer erwarten Abschwächung der Konjunktur

Deutlicher als in der Produktionsstatistik schlägt sich die Entspannung der Industriekonjunktur in den Ergebnissen des Konjunkturtestes vom Oktober nieder. Die Konjunkturlage wurde im Herbst von den Unternehmern noch überwiegend günstig beurteilt, die Erwartungen waren hingegen pessimistischer als bisher.

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest

	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden				
	1970	1971			
	Okt.	Jän.	April	Juli	Okt.
Industrie insgesamt	+25	+16	+10	+11	+1
Grundstoffindustrie	-5	+6	+4	+3	+2
Investitionsgüterindustrie	+50	+38	+15	+20	-1
Konsumgüterindustrie	+14	+1	+8	+5	+4

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände.
- = Niedrige Auftragsbestände.

Der Auftragsbestand wurde von rund 80% der Betriebe als groß oder ausreichend bezeichnet; per Saldo verschlechterte sich die Beurteilung und war erstmals seit Anfang 1969 ausgeglichen. Vom Rückgang der Exportaufträge ist vor allem die Investitionsgüterindustrie betroffen, wo bereits ein Drittel der Betriebe zu kleine Bestände an Auslandsaufträgen meldete.

Beurteilung der Exportauftragsbestände im Konjunkturtest

	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden				
	1970	1971			
	Okt.	Jän.	April	Juli	Okt.
Industrie insgesamt	+16	+1	-1	-9	-22
Grundstoffindustrie	+20	+6	+9	+4	-2
Investitionsgüterindustrie	+29	+15	0	-8	-31
Konsumgüterindustrie	+4	-10	-5	-12	-16

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände
- = Niedrige Exportauftragsbestände

Der Kapazitätsspielraum hat sich seit der Julibefragung merklich vergrößert; rund 40% der Betriebe könnten bei genügend Aufträgen ihre Produktion ausweiten. Allerdings rechnen in der nächsten Zeit nur noch 14% der Betriebe mit einer Steigerung der Produktion, 11% erwarten bereits Einschränkungen. Die Diskrepanz zwischen freien Kapazitäten und Produktionserwartungen ist in den Investitionsgüter- und Grundstoffindustrien größer als in der Konsumgüterindustrie. Angesichts der unsicheren Konjunkturerwartungen wurden auch die vorhandenen Fertigwarenlager in stärkerem Maß als ausreichend und nicht mehr als zu klein eingeschätzt.

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Fertigwarenlager melden				
	1970	1971			
	Okt.	Jän.	April	Juli	Okt.
Industrie insgesamt	-13	+2	+7	+7	+15
Grundstoffindustrie	-10	+19	+54	+39	+38
Investitionsgüterindustrie	-29	-12	-7	-3	+9
Konsumgüterindustrie	-5	+8	+2	+3	+11

Anmerkung: + = Hohe Fertigwarenlager
- = Niedrige Fertigwarenlager.

Produktionserwartungen im Konjunkturtest

	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Produktion erwarten				
	1970	1971			
	Okt.	Jän.	April	Juli	Okt.
Industrie insgesamt	+13	+17	+13	+10	+3
Grundstoffindustrie	+28	+3	+5	+3	-1
Investitionsgüterindustrie	+9	+6	+3	+1	-10
Konsumgüterindustrie	+15	+29	+25	+19	+15

Anmerkung: + = Steigende Produktion
- = Fallende Produktion

Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	...% der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten				
	1970	1971			
	Okt.	Jän.	April	Juli	Okt.
Industrie insgesamt	29	33	28	29	41
Grundstoffindustrie	27	31	10	8	39
Investitionsgüterindustrie	24	29	29	35	51
Konsumgüterindustrie	34	38	33	32	35

Entwicklung der Verkaufspreise

	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Preise erwarten				
	1970	1971			
	Okt.	Jän.	April	Juli	Okt.
Industrie insgesamt	+28	+39	+20	+7	+12
Grundstoffindustrie	+8	+1	+32	+21	+31
Investitionsgüterindustrie	+28	+54	+16	-10	-4
Konsumgüterindustrie	+35	+38	+19	+16	+21

Anmerkung: + = Steigende Verkaufspreise
- = Fallende Verkaufspreise.

Die Lage in den einzelnen Branchen

Die Produktion in den *Bergwerken*, die 1970 stagniert hatte, wurde im III. Quartal um 5% ausgeweitet. Auftragslage und Kapazitätsausnützung wurden im Herbst besser beurteilt als in der ersten Jahreshälfte. Der Kohlenabsatz profitierte vom forcierten Einsatz der kalorischen Kraftwerke, die trotz höherer Kohlenbezüge Lager abbauen mußten. Die Fördermenge konnte allerdings infolge von Abbauschwierigkeiten nur mäßig gesteigert werden.

Die *Magnesitindustrie* (—3%) schränkte die Produktion im Vergleich zum Vorjahr ein. Eine Ausweitung ist erst wieder zu erwarten, wenn sich die europäische Stahlkonjunktur bessert.

Die Produktion der *Eisenhütten* lag auch im III. Quartal noch über dem Vorjahresniveau, das sich allerdings gegenüber 1969 nicht mehr erhöht hatte. Im Gegensatz zu den meisten europäischen Eisen- und Stahlproduzenten konnten bisher dank guter Inlandsnachfrage größere Produktionseinschränkungen vermieden werden. Die Kapazitäten waren im Herbst bereits deutlich schwächer ausgelastet als in den Vorquartalen, die Auftragsbestände wurden per Saldo als zu klein angesehen. Überwiegend wird mit einem Sinken der Produktion gerechnet.

Die *NE-Metallhütten* (+13%) weiteten die Erzeugung kräftig aus, da sie eine Kürzung der Belleferung mit elektrischer Energie und steigende Strompreise erwarteten. Hüttenrohaluminium wurde um 50% mehr

erzeugt als im Vorjahr, die Weiterverarbeitung zu Halbfabrikaten ging zurück.

Die *Stein- und Keramikindustrie* profitierte weiter von der regen Bautätigkeit. Die Kapazitäten waren gut ausgelastet, die Auftragslage wurde günstig beurteilt. Die Produktionserwartungen sind allerdings etwas weniger optimistisch als im Vorjahr.

Die *Glasindustrie*, die in den Jahren 1969 und 1970 nur mäßig expandiert hatte, konnte heuer die Produktion dank neuen Kapazitäten stark ausweiten. Nach Zuwachsraten von 15% und 30% in den ersten beiden Quartalen wurde auch im III. Quartal um fast 20% mehr als im Vorjahr erzeugt. Es wurde vor allem mehr Glas für Bauzwecke und mehr Hohlglas hergestellt.

Das anhaltend kräftige Wachstum der *Chemieindustrie* (+12½%) verteilte sich annähernd gleichmäßig auf Grundstoff- und Verbrauchsgüterproduktion. Überdurchschnittlich hohe Zuwachsraten erzielten Pharmazeutika, Körperpflegemittel, Waschpulver und Reinigungsmittel sowie die Kunststoffverarbeitung. Die Auftragslage wird etwa seit Jahresmitte deutlich ungünstiger beurteilt, wobei die Exportaufträge stärker zurückgehen als die Inlandsaufträge. Etwa 30% der Betriebe konnten im Herbst die vorhandenen Kapazitäten nicht mehr voll auslasten. Per Saldo wird jedoch mit einem weiteren Steigen der Produktion gerechnet.

Innerhalb der *Papierindustrie* differierte das Wachstum zwischen den beiden Untergruppen Papiererzeugung (+1½%) und Papierverarbeitung (+10½%) weiterhin stark. Die Halbstoffherzeugung sank unter das Vorjahresniveau, die Produktion von Papier und Pappe nahm leicht zu. In der Papierverarbeitung ermöglichten neue Kapazitäten eine kräftige Steigerung der Erzeugung von Hygienepapieren. Auch die Herstellung von Verpackungsmaterial konnte im Vergleich zum Vorjahr deutlich erhöht werden.

Seit Herbst 1970 werden die Auftragbestände von der Papierindustrie als eher zu klein beurteilt, wobei die Exportaufträge noch etwas ungünstiger eingeschätzt werden als die Inlandsaufträge. Die Fertigwarenlager werden vor allem in der Papiererzeugung zunehmend als zu groß angesehen.

Die *holzverarbeitende Industrie* konnte die Kapazitäten weiterhin gut auslasten und die Produktion kräftig erhöhen. Die etwas geringere Zuwachsraten als in den Vorquartalen geht auf die Erzeugung langlebiger Konsumgüter zurück, wo die sehr hohen Wachstumsraten des 1. Halbjahres (mehr als 25%) im III. Quartal nicht gehalten werden konnten. Die Produktion von Wohnungseinrichtungen und Möbeln stieg überdurchschnittlich. Infolge der günstigen Auftragslage

Die Produktion in 23 Industriezweigen
(Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1970		1971 ¹⁾		
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I/III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Industrie insgesamt	+ 80	+ 75	+ 66	+ 49	+ 63
Bergwerke	— 39	— 18	+ 31	+ 50	+ 20
Magnesitindustrie	+ 43	+ 14	— 22	— 30	— 13
Erdölindustrie	+183	+100	+ 93	— 12	+ 61
Eisenhütten	+ 53	+ 27	+ 25	+ 27	+ 26
Metallhütten	— 06	— 54	— 79	+129	— 06
Steine — Keramik	+144	+311	+156	+139	+182
Glasindustrie	+ 58	+130	+303	+191	+217
Chemische Industrie	+138	+122	+102	+125	+116
Papierherzeugende Industrie	+ 71	+ 71	+ 27	+ 13	+ 37
Papierverarbeitende Industrie	+123	+150	+ 91	+103	+114
Holzverarbeitende Industrie	+150	+154	+173	+132	+153
Nahrungs- u. Genußmittelind.	+ 06	+ 26	+ 46	+ 56	+ 43
Tabakindustrie	+107	+ 86	— 05	— 14	+ 22
Lederherzeugende Industrie	+ 44	— 79	— 26	+ 73	— 14
Lederverarbeitende Industrie	+ 94	+ 61	+ 51	+ 74	+ 61
Textilindustrie	+ 46	+ 65	+140	+ 45	+ 84
Bekleidungsindustrie	— 50	— 38	+ 46	+ 71	+ 23
Gießereindustrie	+ 95	+ 23	— 09	+ 12	+ 09
Maschinenindustrie	+ 48	+111	+ 48	+ 56	+ 70
Fahrzeugindustrie	+163	+105	+ 94	— 03	+ 65
Eisen- u. Metallwarenind.	— 02	+ 15	+ 74	+ 71	+ 54
Elektroindustrie	+184	+ 66	+ 31	+ 20	+ 39
Elektrizitätswirtschaft	+172	+ 74	— 42	—139	— 42

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse

wird mit einer weiteren Produktionsausweitung gerechnet.

Die *Nahrungs- und Genußmittelindustrie* erzeugte im III. Quartal um 5½% mehr als im Vorjahr, wobei insbesondere die witterungsabhängige Produktion von Getränken und Speiseeis kräftig expandierte. Die Auftragslage war im Herbst schlechter als vor einem Jahr, doch wurde per Saldo mit einer weiteren Zunahme der Produktion und steigenden Verkaufspreisen gerechnet.

Die *Ledererzeugung* war erstmals nach sechs Quartalen (ausgenommen das IV. Quartal 1970) höher als im Vorjahr. Trotz besserer Auftragslage erwarten die Unternehmer keine anhaltende Belebung.

Die *lederverarbeitende Industrie* wuchs etwas rascher als in den Vorquartalen. Die heimische Schuhindustrie forcierte die Produktion von Kinder- und Sportschuhen. Die zur Jahresmitte deutliche Verschlechterung in der Beurteilung der Auftragslage wurde durch die Ergebnisse der Herbstbefragung des Konjunkturtestes bestätigt. Ein Drittel der Betriebe meldete zu kleine Exportaufträge. Die Unternehmer erwarten jedoch nur vereinzelt einen Produktionsrückgang.

Der lange und kräftige Aufschwung der *Gießereiindustrie* ist seit Jahresbeginn fast zum Stillstand gekommen. Die Produktion von Leichtmetallguß mußte eingeschränkt werden. Die Auftragsbestände sind stark gesunken, so daß bis zum Jahresende überwiegend mit Produktionskürzungen gerechnet wird.

Die *Maschinenindustrie* erzeugte um 5½% mehr als im Vorjahr, wobei jedoch die niedrigste Zuwachsrate im III. Quartal 1970 zu berücksichtigen ist. Kräftiger expandierten die Produktion von Bau- und Baustoffmaschinen sowie der Stahlbau, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte hingegen wurden weniger erzeugt als im Vorjahr. Trotz des Sinkens der Exportaufträge, die bereits von einem Viertel der Betriebe als zu klein empfunden werden, sorgte die inländische Investitionsnachfrage für eine hohe Kapazitätsausnutzung. Die Produktionserwartungen sind weniger optimistisch als im Vorjahr, doch wird vorherrschend mit steigender Produktion gerechnet.

Die *Fahrzeugindustrie* hielt im III. Quartal etwa das Vorjahresniveau. Stark zurückgegangen ist die Erzeugung fertiger Liefer- und Lastkraftwagen, Lastkraftwagen-Fahrgestelle und Traktoren wurden mehr erzeugt. Insgesamt hat sich die Konjunktur bei den Investitionsgütern deutlich verschlechtert. Der Auftragsbestand hat im Herbst weiter merklich abgenommen und wurde von zwei Drittel der Betriebe als zu klein beurteilt. Fast alle Betriebe meldeten zu geringe Exportaufträge. Die Fertigwarenlager wurden

als zu groß angesehen und in zahlreichen Betrieben bestanden Überkapazitäten. Dennoch wird von den Unternehmern eine leichte Zunahme der Produktion erwartet.

Günstiger ist die Lage im Konsumgüterbereich der Fahrzeugindustrie. Inlands- und Auslandsaufträge wurden von der Mehrzahl der Firmen als groß bezeichnet. Infolge des Ausfalles eines Fahrraderzeugers sank die Produktion insgesamt unter das Vorjahresniveau. Die Produktion von Mopeds sowie die Kraftfahrzeugreparaturen stiegen kräftig.

Die zunehmende Differenzierung der Nachfrage äußert sich in der *Elektroindustrie* sowohl in einer ungünstigen Beurteilung der Exportauftragslage als auch in relativ hohen Fertigwarenlagern (hauptsächlich Konsumgüter). Im III. Quartal wurde insgesamt nur um 2% mehr erzeugt als im Vorjahr, wobei die Veränderungsraten sehr unterschiedlich waren. Im Investitionsgüterbereich standen einer höheren Produktion von Telefonen und Telephonanlagen, Meßgeräten, elektromedizinischen Geräten, Industrie- und Laboröfen Einschränkungen in der Kabelerzeugung gegenüber. Die elektrotechnische Konsumgüterindustrie schränkte die Produktion von Radioapparaten, Lautsprechern, Fernsehgeräten sowie von Kühlschränken und Waschmaschinen ein. Dagegen wurden mehr Leuchten, Elektroherde und Elektrospeicher erzeugt. Die Produktionserwartungen waren besser als in der Investitionsgüterproduktion. 40% der Betriebe rechneten mit einer Ausweitung, die übrigen mit gleichbleibender Produktion. Die Kapazitäten waren im III. Quartal schwächer ausgelastet als zur Jahresmitte.

Bauboom hält an

Die Hochkonjunktur in der Bauwirtschaft setzte sich im Sommer fort. Das Wachstum stabilisierte sich auf hohem Niveau. Die realen Bauleistungen waren um 12% höher als vor einem Jahr (1. Halbjahr: +13%). Die Kapazitäten der Bauwirtschaft waren voll ausgelastet, der Arbeitsmarkt stark angespannt. Die hohe Nachfrage nach Bauleistungen schlug sich auf dem Baustoffmarkt nieder. Einzelne Baustoffe wurden knapp, der Baustahlengpaß konnte erst im Herbst überwunden werden.

Die gute Baukonjunktur hielt auch im Herbst an. Die Bautätigkeit wurde allerdings früher als im Vorjahr durch Schlechtwetter behindert. Die öffentliche Hand hat für die Förderung der Winterbautätigkeit mehr Mittel vorgesehen, und die Firmen machen davon in verstärktem Maß Gebrauch. Dennoch wird die Produktion im letzten Quartal voraussichtlich schwächer expandieren als im Jahresdurchschnitt.

Die Bauwirtschaft erwartet auch für das nächste Jahr hohe Zuwachsraten. Hauptstütze der kommenden Bausaison wird der Wohnbau sein. Auch die Elektrizitätswirtschaft wird mehr in Bauten investieren (Energieausbauprogramm). Die Bauaufträge von Industrie und Gewerbe werden allerdings sinken und die Zuwachsrate im Straßenbau wird ebenfalls geringer sein als heuer.

Beitrag des Baugewerbes zum Brutto-Nationalprodukt
(Zu Preisen 1964)

	I. Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	Jahres- durchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1967	- 01	+ 19	+ 39	+19	+22
1968	+ 01	+ 27	+ 37	+37	+29
1969 ¹⁾	- 44	+ 16	+ 35	+35	+18
1970 ¹⁾	+ 41	+ 82	+ 92	+92	+82
1971 ¹⁾	+150	+120	+120		

¹⁾ Vorläufige Werte.

Die Umsätze des Bauhauptgewerbes nahmen im Sommer zwar schwächer zu als im 1. Halbjahr; die Steigerung war aber noch immer sehr kräftig und gleich groß wie vor einem Jahr. Der Tiefbau (+27%) expandierte wieder stärker als der Hochbau (+18%). Der Brückenbau (+50%) und der sonstige Tiefbau (+29%) wuchsen überdurchschnittlich, der Straßenbau (+22%), der im 1. Halbjahr an der Spitze der Tiefbaukonjunktur lag, blieb im III. Quartal etwas zurück.

Umsatzentwicklung im Bauhauptgewerbe

	Juli	August	September	III. Quartal
1970, Bauhauptgewerbe	+19,4	+22,5	+22,6	+21,5
davon Hochbau	+23,0	+29,3	+29,8	+27,3
Tiefbau	+18,8	+16,4	+15,0	+16,7
Adaptierung	+ 2,4	+14,2	+22,1	+12,6
1971, Bauhauptgewerbe	+18,8	+23,2	+19,3	+20,4
davon Hochbau	+18,1	+18,0	+17,1	+17,7
Tiefbau	+21,6	+32,2	+25,9	+26,5
Adaptierung	+ 7,8	+11,0	-0,9	+5,8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt; Bauproduktionsstatistik

Die Zahl der Beschäftigten hat weiter zugenommen. Im Bauhauptgewerbe waren im Quartalsdurchschnitt 147.000 Arbeitskräfte tätig, um 6% mehr als vor einem Jahr. Die Beschäftigung ist im Hochbau (+7%) etwas stärker gestiegen als im Tiefbau (+6%). Fast die gesamte zusätzliche Beschäftigung entfällt auf ausländische Arbeitskräfte. Das Fremdarbeiterkontingent ist im Vergleich zum Vorjahr um 21% erhöht worden und war zu 95% genutzt. Die Zahl der im Kontingent beschäftigten Arbeiter hat um 26% auf 23.000 zugenommen. Das Kontingent dürfte jedoch stark überzogen worden sein. Einschließlich Einzelgenehmigungen und Kontingentüberziehungen waren im III. Quartal schätzungsweise

24% der Beschäftigten Ausländer. Das Angebot an Arbeitskräften war praktisch voll ausgeschöpft. Die Zahl von knapp 1.500 Arbeitsuchenden umfaßte nur noch beschränkt vermittlungsfähige Personen. Trotz des starken Beschäftigtenzuwachses ist das Stellenangebot weiter gestiegen und lag um 26% über dem Vorjahresstand. Den Hochbauunternehmen gelang es eher Arbeitskräfte einzustellen, den Tiefbauunternehmen fehlten nach wie vor qualifizierte Arbeitskräfte für die Bedienung ihrer hochwertigen Baugeräte. Man ist bereits bemüht, dieses Angebot zu erhöhen: Kurse sollen die

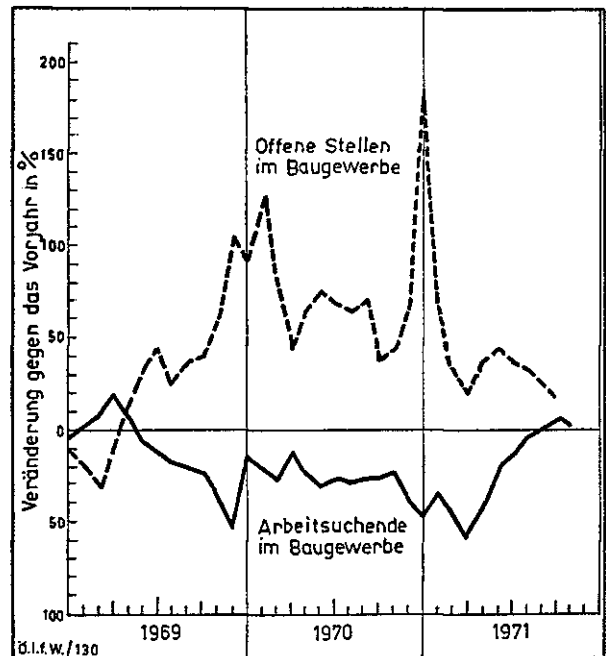
Beschäftigte im Bauhauptgewerbe

	Juli	August	September	Ø III. Quartal
1969, Insgesamt	133.702	134.017	133.779	133.831
Hochbau	77.157	77.123	77.049	77.110
Tiefbau	40.388	40.310	40.825	40.508
1970, Insgesamt	137.918	138.748	138.361	138.342
Hochbau	80.579	81.847	81.284	81.237
Tiefbau	42.057	41.440	42.011	41.836
1971, Insgesamt	145.781	148.443	146.399	146.874
Hochbau	85.809	87.895	86.610	86.771
Tiefbau	43.855	44.276	44.096	44.076

Veränderung gegen das Vorjahr in %

1970, Insgesamt	+3,2	+3,5	+3,4	+3,4
Hochbau	+4,4	+6,1	+5,5	+5,4
Tiefbau	+4,1	+2,8	+2,9	+3,3
1971, Insgesamt	+5,7	+7,0	+5,5	+6,2
Hochbau	+6,5	+7,4	+5,8	+6,8
Tiefbau	+4,3	+6,8	+6,4	+5,4

Stellenangebot und Stellennachfrage im Baugewerbe



Die Belegung der Nachfrage nach Bauleistungen begann im Frühjahr 1969. Seither wurde das Produktionswachstum zunehmend größer und die Nachfrage nach Arbeitskräften verstärkte sich immer mehr. In den ersten drei Quartalen war die Zahl der offenen Stellen um 34% höher und die Zahl der Arbeitsuchenden um 41% niedriger als im Vorjahr.

notwendigen Kenntnisse vermitteln, Werbemaßnahmen das Image des Bauberufes erhöhen.

Die Baustoffproduzenten arbeiteten mit voller Kapazität. Es wurden um 16% mehr Baustoffe erzeugt als vor einem Jahr. Nicht nur die Nachfrage der Bau-firmen war sehr rege, auch die Händler und Ver-arbeiter ergänzten ihre Lager. Die gute Geschäfts-lage auf dem Baustoffmarkt wird durch die jüngste Unternehmerbefragung bestätigt. Die Auftrags-bestände sind nach wie vor höher und die Lager geringer als vor einem Jahr. Ende Oktober melde-ten per Saldo 25% der am Konjunkturtest mitarbeitenden Firmen niedrige Lagerbestände gegen 17% im Oktober 1970 und 15% hohe Auftragsbestände gegen 4% im Herbst des Vorjahres.

Die Lage auf dem Baustahlmarkt hat sich im Sommer langsam normalisiert. Die Nachfrage war nur noch wenig höher als im Vorjahr. Die Baustahlkapazitäten waren ausgelastet, vereinzelt arbeiten die Betriebe in mehreren Schichten. Die Baustahllieferungen an Inlandskunden waren mit 62.000 t um 21% höher als im vergangenen Jahr. Dennoch waren Anfang Herbst die Engpässe noch nicht vollständig behoben. Erst im November ließ die Nachfrage witterungs-bedingt nach, die Auftragsbestände sind aber noch beträchtlich höher als im Vorjahr und die Baustahl-produzenten weiterhin gut beschäftigt.

Der Baukostenindex für den Wohnbau war im Som-mer um 6,8% höher als vor einem Jahr. Die Kosten

Nachfrage nach Baustahl

	Juli	August	September	III. Quartal
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Auftragsgänge	+ 9,8	+26,7	-31,1	+ 1,3
Auftragsbestände	+45,9	+35,7	+18,9	+32,6

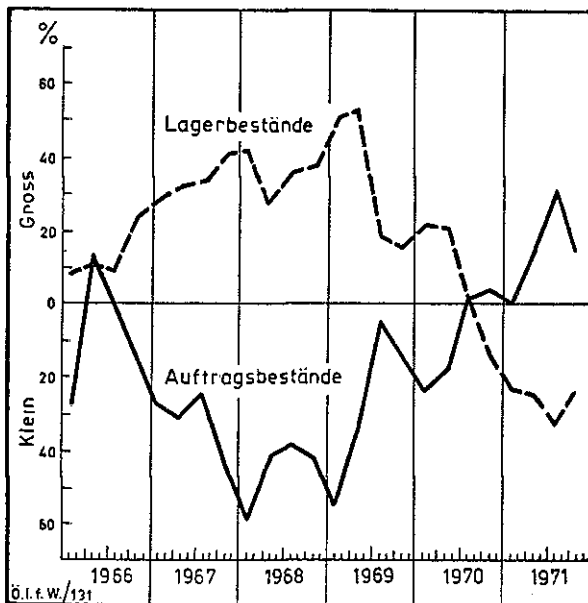
für Baumaterial waren um 5,9%, die Kosten für Arbeit um 7,3% höher als 1970. Im Vergleich zum Vorjahr hat der Kostenauftrieb etwas nachgelassen, er war jedoch im Vorjahr extrem hoch.

Entwicklung des Baukostenindex

	Baumeister-arbeiten	Davon	
		Arbeit	Baustoffe
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1968	+ 5,1	+ 7,6	+1,6
Ø 1969	+ 4,6	+ 6,0	+2,5
Ø 1970	+11,1	+15,5	+4,4
1971, I. Quartal	+ 8,2	+ 9,8	+5,6
II. Quartal	+ 7,8	+ 8,0	+7,4
III. Quartal	+ 6,8	+ 7,3	+5,9

Das Statistische Zentralamt hat die Vorarbeiten für einen Preisindex im Wohnbau abgeschlossen und mit den ersten Erhebungen begonnen. Die Preisentwick-lung soll vierteljährlich mittels Maßzahlen erfaßt werden. Ein Preisindex für den Straßen- und Brük-kenbau ist geplant. Nach Abschluß der Vorbereitun-gen wird die Erhebung nach der gleichen Methode wie im Wohnbau durchgeführt werden.

Auftragslage in der Baustoffindustrie



Die Konjunktur auf dem Baustoffmarkt wird von den Pro-duzenten günstig beurteilt. Obwohl die Kapazitäten seit Saisonbeginn voll ausgelastet sind, meldeten Ende Oktober mehr Firmen höhere Auftrags- und geringere Lager-bestände als vor einem Jahr.

Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.7

Privater Konsum wächst weiterhin kräftig

Die Nachfrage der Konsumenten wächst von kurz-fristigen Schwankungen abgesehen schon seit Jah-resanfang annähernd gleich stark. Im III. Quartal war der private Konsum real wie im 1. Halbjahr¹⁾ um 7 1/2% höher als im Vorjahr. Da sich aber der Preis-auftrieb verstärkt hat²⁾, sind die nominellen Konsum-ausgaben etwas rascher gestiegen (+12%) als bis-her (+11 1/2%). Schaltet man die sehr stark schwan-kenden Käufe von Personenkraftwagen aus, dann er-höhte sich die Zuwachsrate des privaten Konsums

¹⁾ Wegen des späteren Ostertermins lassen sich die ersten zwei Quartale einzeln nicht mit dem Vorjahr vergleichen.

²⁾ Der implizite Preisindex des privaten Konsums war im III. Quartal um 4,3% höher als im Vorjahr, gegen 3,7% im 1. Halbjahr. Der Verbraucherpreisindex (für einen durch-schnittlichen städtischen Haushalt) lag im III. Quartal um 5%, im 1. Halbjahr um 4,4% über dem Vorjahr. Die Diffe-renz ist fast ausschließlich auf Gewichtungsunterschiede zurückzuführen (Einzelheiten siehe Monatsberichte, Jg. 1971, Heft 9, S. 370, Fußnote 1).

real von 6% im 1. Halbjahr auf 6½% im III. Quartal, nominell von 10½% auf 11½%. Auch die Einzelhandelsumsätze, auf die etwa die Hälfte der Konsumausgaben entfallen, nahmen im III. Quartal stärker zu (real +7½%) als im 1. Halbjahr (+6½%), im Oktober waren sie aber bei einem Verkaufstag weniger nur um 3% (real) höher als im Vorjahr. Auch je Verkaufstag wurde die Zuwachsrate der Vormonate nicht ganz erreicht (+7%), wiewohl die verkaufsfähige Bereinigung die tatsächliche Entwicklung erfahrungsgemäß überschätzt. Ob das schwache Umsatzergebnis vom Oktober bereits auf ein Nachlassen der Konsumnachfrage schließen läßt oder nur vorübergehenden Sondereinflüssen zuzuschreiben ist, werden erst die Ergebnisse der nächsten Monate zeigen.

Privater Konsum, Masseneinkommen, Spareinlagen und Teilzahlungskredite

Zeit	Privater Konsum	Netto-Einkommen der Unselbständigen	Spareinlagen ¹⁾	Teilzahlungskredite ²⁾	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1967	+ 71	+ 91	- 50	+ 26					
1968	+ 65	+ 70	+107	+ 46					
1969	+ 66 ³⁾	+ 74 ³⁾	+515	+ 56					
1970	+ 99 ³⁾	+ 81 ³⁾	+173	+157					
1971, 1. Hj.	+113 ³⁾	+133 ³⁾	+ 19	+190					
III. Qu.	+118 ³⁾	+134 ³⁾	+288	+203					

¹⁾ Differenz der Spareinlagenstände von Wirtschaftsunternehmen und Privaten bei den Kreditinstituten einschließlich Zinsgutschriften. — ²⁾ Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter zu Ende des Zeitabschnittes. Ab 1967 einschließlich Barkredite für Investitionsgüter. — ³⁾ Vorläufige Zahlen

Die anhaltend kräftige Zunahme des privaten Konsums geht hauptsächlich auf das Wachsen der *Masseneinkommen* zurück. Nach vorläufigen Schätzungen erhöhten sich die Netto-Einkommen der Unselbständigen im III. Quartal ähnlich wie im 1. Halbjahr um 13½%. Das Einkommen der Selbständigen ist dagegen mit dem Nachlassen der Konjunktur eher schwächer gewachsen als vorher und auch als das Einkommen der Unselbständigen. Die *Sparneigung* der Haushalte dürfte sich seit dem Vorjahr kaum nennenswert verändert haben. Wohl wurde von Wirtschaftsunternehmen und Privaten im III. Quartal um 29% mehr auf Sparkonten eingelegt als im Vorjahr, gegen 2% im 1. Halbjahr. Dieser starke Zuwachs entfällt jedoch wahrscheinlich in erster Linie auf den Unternehmensektor, während das Sparen der Privathaushalte kaum stärker gestiegen ist als ihr Einkommen. Die *Verschuldung der Haushalte* scheint eher etwas rascher gewachsen zu sein als bisher. Die aushaftenden Kredite der Teilzahlungsinstitute für die Anschaffung von dauerhaften und nichtdauerhaften Konsumgütern waren Ende September um 20% höher als im Vorjahr, gegen 19% Ende Juni. Über die Personal- und Teilzahlungskredite der Banken, die

Umsätze, Wareneingänge und Lager im Facheinzelhandel¹⁾

Zeit	Umsätze Wareneingänge Lager ²⁾		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1966	+ 48	+36	+87
1967	+ 44	+28	+12
1968	+ 40	+44	+75
1969	+ 47	+34	+61
1970	+ 81	+75	+42
1971, 1. Hj.	+ 93	+85	+30 ³⁾
III. Qu.	+104	+90	+18 ³⁾

¹⁾ Ohne Tabakwaren. — ²⁾ Zu Ende des Zeitabschnittes. — ³⁾ Vorläufige Zahlen.

nur halbjährlich erfaßt werden und Mitte des Jahres um 34% höher waren als im Vorjahr, liegen allerdings keine neueren Angaben vor.

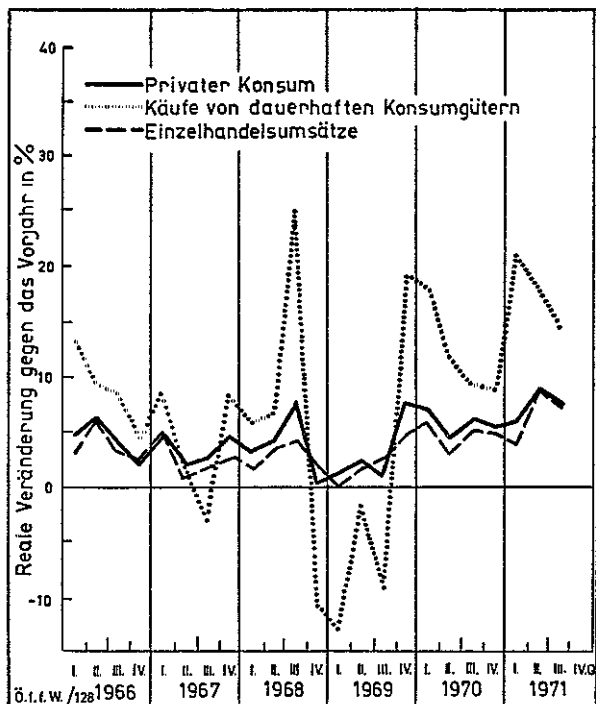
Die *Nachfrage der Einzelhändler* ist im III. Quartal schwächer gewachsen als ihre Umsätze. Der Fachhandel (ohne Tabakwaren) kaufte um 9% mehr ein als im Vorjahr, gegen 8½% im 1. Halbjahr. Da die Umsätze um 10½% (im 1. Halbjahr um 9½%) höher waren, wurden die Lager abgebaut. Sie lagen Ende September um knapp 2% über dem Vorjahr, gegen 3% Ende Juni¹⁾. Im Oktober waren die Wareneingänge nur um 6% höher als im Vorjahr, wogegen die Umsätze noch um mehr als 7% gestiegen waren.

Nachfrage nach den meisten Gütern und Leistungen wurde lebhafter

Der im ganzen gleichbleibende Zuwachs des privaten Konsums im III. Quartal verdeckt zum Teil sehr unterschiedliche Entwicklungen der Nachfrage nach einzelnen Gütern und Leistungen. Schwächer als in der ersten Jahreshälfte sind hauptsächlich die Käufe von *Kraftfahrzeugen* und die Ausgaben für *Beheizung* und *Beleuchtung* gewachsen. Für Neuanschaffungen von Personenkraftwagen für Privatzwecke wurde im III. Quartal real um 32% mehr ausgegeben als im Vorjahr, gegen 48½% im 1. Halbjahr. Die nach der Aufhebung der Sondersteuer zu Jahresbeginn außergewöhnlich rege Nachfrage nach Personenkraftwagen schwächt sich zunehmend ab. Aber auch Motorräder, die von der Sondersteuer nicht betroffen waren, werden nicht mehr so lebhaft gekauft (+27½%) wie im 1. Halbjahr (+33%). Die Nachfrage nach den übrigen dauerhaften Konsumgütern (Einrichtungsgegenstände, Elektrowaren, optische Geräte, Uhren und Schmuckwaren, Fahrräder und Mopeds) wuchs dagegen noch stärker als bisher oder zumindest gleich stark. Insgesamt waren die Käufe von dauerhaften Konsumgütern real um 14½% höher als im Vorjahr, gegen 19½% im 1. Halbjahr. Ohne Personenkraftwagen erhöhte sich die Zuwachsrate noch von 9½% auf 10%.

¹⁾ Wie alljährlich wurde nunmehr der Lagerindex für das laufende und das vergangene Jahr korrigiert. Die korrigierten Werte liefern etwas höhere Zuwachsraten als die vorläufigen.

Privater Konsum, Käufe von dauerhaften Konsumgütern und Einzelhandelsumsätze



Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern schwankt im allgemeinen viel stärker als die nach den übrigen Gütern und Leistungen und hat dadurch meist entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung des privaten Konsums. Die starken Schwankungen hängen hauptsächlich mit den Käufen von Personenkraftwagen zusammen.

Entwicklung des privaten Konsums

	1968	1969 ¹⁾	1970 ¹⁾	1971 ¹⁾	
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %				
				1. Hj.	III. Qu.
Nahrungsmittel u. Getränke	+15	+14	+28	+45	+56
Tabakwaren	+39	+58	+78	+52	+69
Bekleidung	+41	+30	+64	+91	+96
Wohnungseinrichtung u. Hausrat ²⁾	+58	+54	+51	+80	+83
Heizung u. Beleuchtung	+80	+66	+157	+33	-97
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+50	+89	+56	+60	+83
Verkehr	+61	-07	+143	+215	+143
Sonstige Güter u. Leistungen	+38	+46	+32	+32	+40
Privater Konsum insgesamt	+38	+33	+58	+75	+74

¹⁾ Vorläufige Schätzung. — ²⁾ Einschließlich Haushaltsführung.

Die Ausgaben für Beheizung und Beleuchtung, die im 1. Halbjahr noch um 3½% höher waren als im Vorjahr, lagen um 10% darunter, da die Konsumenten im III. Quartal 1970 wegen der befürchteten Brennstoffknappheit große Vorräte von Kohle und Heizöl angelegt haben. Kohle, deren Absatz für Hausbrand auch dank dem milden Winter schon im 1. Halbjahr um 25% geringer war als im Vorjahr, wurde um 31% weniger gekauft. Die Käufe von Gasöl für Heizzwecke waren nur um 12% höher als im Vorjahr, gegen 53% im 1. Halbjahr. Der Absatz von Brennholz, der im

Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchen bzw. Branchengruppen ¹⁾	1970	1971		
		1. Hj.	III. Qu.	Okt.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Lebensmittel	+79	+89	+99	+80
Tabakwaren	+79	+52	+69	+36
Bekleidung	+91	+131	+135	+77
Textilien	+90	+123	+117	+93
Schuhe	+103	+136	+129	+03
Hausrat u. Wohnbedarf	+82	+123	+133	+79
Möbel	+85	+118	+149	+90
Teppiche, Möbel- u. Vorhangstoffe	+74	+131	+81	+47
Hausrat u. Eisenwaren	+76	+97	+134	+76
Elektrowaren	+77	+141	+124	+63
Sonstige Waren	+99	+91	+108	+59
Fahrräder, Nähmaschinen, Zubehör	+124	+130	+101	+41
Photoartikel	+78	+135	+169	+92
Leder- u. Galanteriewaren	+97	+90	+144	+164
Sportartikel, Spielwaren	+95	+130	+129	+76
Parfumerie- u. Drogeriewaren	+51	+56	+96	+66
Papierwaren u. Büroartikel	+111	+138	+141	+41
Bücher	+76	+115	+131	+161
Uhren u. Schmuckwaren	+81	+82	+137	+56
Brennstoffe	+164	+34	+22	-24
Einzelhandel insgesamt	+84	+96	+108	+72
Dauerhafte Konsumgüter	+85	+120	+130	+87
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+84	+92	+104	+70

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel.

1. Halbjahr noch gestiegen war, nahm ab und der Gasverbrauch sank stärker (-7%) als im 1. Halbjahr (-2%). Der Verbrauch von Haushaltsstrom wuchs ähnlich wie vorher (+8%).

Stärker als im 1. Halbjahr sind vor allem die Ausgaben für *Bildung, Unterhaltung* und *Erholung* gestiegen (real +8½% gegen +6%). Für Urlaubsreisen im In- und Ausland wurde real um 7½% mehr ausgegeben als im Vorjahr, im 1. Halbjahr um 5½% mehr. Der Besuch der Wiener Privattheater, der im 1. Halbjahr um 6% niedriger war als im Vorjahr, nahm um 11% zu. Aber auch die Käufe von Photoartikeln und Büchern nahmen stärker zu als im 1. Halbjahr. Der Kinobesuch ging etwas schwächer zurück (-14%). Die Käufe von *Bekleidung*, die schon im 1. Halbjahr dank der neuen gemäßigten Damenmode kräftig gestiegen waren (real +9½%), nahmen im III. Quartal um fast 10% zu. Im Oktober waren sie allerdings nur um 4% höher als im Vorjahr. Die Konsumausgaben für *Nahrungsmittel* und *Getränke* lagen im III. Quartal real um 5½% über dem Vorjahr, gegen 4½% im 1. Halbjahr. Infolge des schwachen Ergebnisses vom Oktober sind die Umsätze des Lebensmitteleinzelhandels in den Monaten Juli bis Oktober (real +5½%) schwächer gewachsen als im 1. Halbjahr (+6%). Dagegen haben die Käufe von *Tabakwaren* in der gleichen Zeit noch stärker zugenommen (+6%) als im 1. Halbjahr (+5%).

Weitere Abschwächung im Großhandel

Der Geschäftsgang des Großhandels schwächt sich seit Jahresanfang zunehmend ab. Im III. Quartal

waren die Umsätze um 10% (real um knapp 4%) höher als im Vorjahr, gegen 11% (4½%) im II. Quartal und 13% (5½%) im ersten. Im Oktober verkaufte der Großhandel real nur knapp so viel wie im Vorjahr (nominell um 5½% mehr). Diese kontinuierliche Abschwächung geht hauptsächlich auf den Fertigungsgroßhandel zurück. Seine Umsätze waren im III. Quartal real nur um 1½% höher als im Vorjahr, gegen 11% im I. und 4% im II. Quartal. Insbesondere die Verkäufe von Maschinen, Fahrzeugen, Elektrowaren, Eisen- und Metallwaren wuchsen immer langsamer oder gingen sogar zurück. Dagegen schnitt der Großhandel mit Agrarprodukten, dessen Umsätze im II. Quartal schwächer zunahm (real +5½%) als im ersten (+8%), im III. Quartal wieder besser ab (+9½%). Rohstoffe und Halberzeugnisse gingen im III. Quartal (real +3%) zwar schlechter als im zweiten (+5½%), aber besser als im ersten (+2%). Im Oktober wurden nur Agrarprodukte mehr verkauft als im Vorjahr (real +3½%). Der Großhandel mit Rohstoffen und Halberzeugnissen (-3%) sowie der mit Fertigwaren (-1%) konnte dagegen das reale Umsatzniveau des Vorjahres nicht erreichen. Insbesondere Brennstoffe, Holz, Chemikalien, Metalle, Eisen- und Metallwaren, Textilien, Papier und Papierwaren wurden weniger verkauft als im Vorjahr.

Entwicklung der Umsätze des Großhandels nach Branchen

Branchen bzw. Branchengruppe	1970	1971		
		1. Hj.	III. Qu.	Okt.¹)
		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Lebensmittel und Getränke	+10,9	+8,1	+11,1	+0,5
Landesprodukte	+12,3	+7,2	+10,6	+9,1
Mineralöl	+15,1	+22,5	+25,2	+17,9
Brennstoffe	+23,8	+9,2	-13,7	-13,4
Holz	+8,2	+3,9	+5,1	-8,5
Baustoffe	+12,1	+25,5	+19,5	+15,4
Chemikalien und Pharmazeutika	+8,2	+8,2	+7,7	+2,9
Maschinen	+21,0	+19,2	+8,7	-0,9
Fahrzeuge und Zubehör	+17,6	+20,8	+12,4	+13,9
Elektrowaren	+12,0	+16,2	+8,8	+6,4
Eisen- und Metallwaren	+14,2	+12,2	+4,3	+0,3
Metalle und Metallhalbfabrikate	+19,9	+6,5	+1,7	-4,9
Felle, Häute, Leder	-9,1	+3,5	+9,8	+14,9
Papier-, -waren, Druckerzeugnisse	+12,1	+4,3	+4,7	+5,6
Textilien	+7,4	+0,6	+0,2	-5,6
Parfumeriewaren	+4,5	+1,0	+6,6	+9,6
Waren verschiedener Art	+9,7	+5,7	+2,6	+7,0
Großhandel insgesamt	+13,4	+11,9	+10,0	+5,3
Agrarerzeugnisse	+11,4	+7,7	+11,3	+3,8
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+14,9	+15,1	+12,8	+6,3
Fertigwaren	+14,4	+13,4	+7,2	+4,5
Sonstiges	+9,7	+5,7	+2,6	+7,0

¹) Vorläufige Zahlen

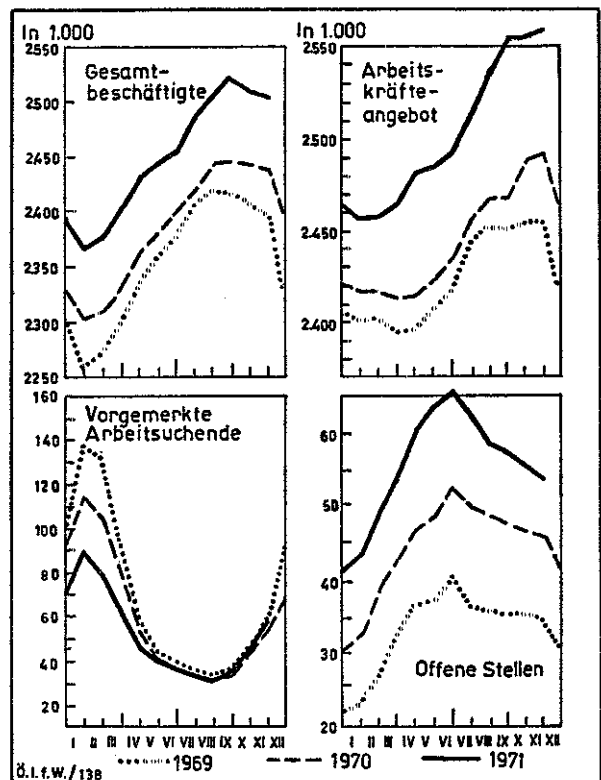
Noch stärker als seine Umsätze schwächten sich die Einkäufe des Großhandels ab. Im III. Quartal waren die Wareneingänge um 8% höher als im Vorjahr, gegen 10% im II. und 12% im I. Quartal. Da der Abstand zwischen dem Zuwachs der Umsätze und dem der Wareneingänge größer geworden ist, hat sich der Lagerabbau weiter verstärkt.

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.13

Der Arbeitsmarkt hat sich im Herbst nur wenig entspannt. Die Beschäftigungsexpansion hielt unvermindert an, der Vorjahresvorsprung war im November fast so hoch wie im Durchschnitt der letzten beiden Quartale. Verschiedene Anzeichen deuten jedoch auf eine künftige Entspannung hin: die Zuwachsrate der offenen Stellen ist seit Mai rückläufig und die Arbeitslosigkeit liegt seit September etwas über dem Vorjahresstand.

Der Arbeitsmarkt im Herbst 1971



Anhaltend hohe Beschäftigung

Ähnlich wie im ersten Halbjahr war die Beschäftigung auch im Herbst weit höher als im Vorjahr. Ende November gab es 2,502 800 Unselbständige, 63.500 (2,6%) mehr als im letzten Jahr. Die Saisonabschwächung war — insbesondere infolge der lebhaften, lange anhaltenden Bausaison — gering. Der große Vorjahresvorsprung erklärt sich vor allem aus der verstärkten Einstellung von ausländischen Arbeitskräften (+40 100), aus der höheren Zahl der Schulabgänger (etwa +7.000), der Abwanderung Selbständiger und Mithelfender sowie der Mobilisierung von Arbeitskraftreserven.

Die Beschäftigung im Herbst

	1970		1971		Ver- änderung gegen Vorjahr	
	Ver- änderung gegen Vormonat	Stand zu Monats- ende	Ver- änderung gegen Vorjahr	Stand zu Monats- ende		
in 1.000 Personen						
<i>Männer</i>						
August	+11.9	1 544.9	+11.7	+13.6	1 578.0	+33.1
September	+0.1	1 545.0	+16.3	+8.1	1 586.1	+41.1
Oktober	+0.7	1 545.6	+17.4	-5.1	1 581.0	+35.4
November	-1.0	1 544.6	+23.1	-1.6	1 579.4	+34.8
<i>Frauen</i>						
August	+12.1	900.6	+13.5	+12.7	929.2	+28.6
September	-0.9	899.7	+13.7	+4.9	934.1	+34.4
Oktober	-1.5	898.2	+17.7	-5.6	928.5	+30.3
November	-3.4	894.7	+19.7	-5.0	923.5	+28.7
<i>Männer und Frauen zusammen</i>						
August	+24.0	2 445.4	+25.2	+26.3	2 507.2	+61.8
September	-0.8	2 444.6	+30.0	+13.0	2 520.2	+75.6
Oktober	-0.8	2 443.8	+35.1	-10.8	2 509.5	+65.7
November	-4.5	2 439.3	+42.8	-6.6	2 502.8	+63.5

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

Im Durchschnitt der Monate August bis November wurden 166.900 Ausländer beschäftigt, 39.000 (30%) mehr als im Vorjahr. Ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigung betrug 6,7%. Das Kontingent war im September zu 90% ausgelastet, etwas stärker als im Vergleichsmonat des Vorjahres, obwohl es um 24.200 aufgestockt wurde. Relativ stark fielen die Kontingentüberziehungen und Einzelgenehmigungen ins Gewicht, sie betragen im Durchschnitt der Monate August bis November 59.200, das ist mehr als die Hälfte der im Kontingent Beschäftigten. Der jugoslawische Arbeitsmarkt erwies sich wieder als das ergiebigste ausländische Arbeitskrätereservoir. Von den 166.700 Ausländern, die im September in Österreich beschäftigt waren, stammten 127.600 (3/4) aus Jugoslawien, 20.700 (12%) aus der Türkei. Der Zuwachs an Fremdarbeitern kam überwiegend aus Jugoslawien.

Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte

Monatsmitte	Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr ¹⁾	
		absolut	in %
1971, Juli	154.509	+39.336	+34.2
August	159.748	+37.113	+30.3
September	166.662	+39.580	+31.1
Oktober	168.851	+39.432	+30.5
November	172.205	+40.055	+30.3

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — ¹⁾ Schätzung.

Die Abwanderung von Österreichern nach Südbayern hat seit dem Sommer kaum noch zugenommen. Ende September wurden in Südbayern 47.200 österreichische Arbeitskräfte gezählt, um 9.200 mehr als im Vorjahr (Juni: +9.000). Vor allem die Beschäftigung von Grenzgängern reagierte wie schon 1966/67 rasch auf die Abkühlung der deutschen Konjunktur und

war Ende September (13.200) nur noch um 400 höher als im Vorjahr.

Die Zahl der in der Schweiz beschäftigten Österreicher nimmt langfristig ab. Im August 1971 wurden 18.900 österreichische Arbeitskräfte in der Schweiz gezählt, um 1.000 weniger als im Vorjahr (1961: 30.200).

Der Rückgang der in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten, der im ersten Halbjahr sehr gering war (-1.700), verstärkte sich im Herbst, blieb aber im Durchschnitt der Monate Juli bis Oktober (-4.100) doch merklich unter dem langjährigen Durchschnitt (mehr als 5.000).

In der gewerblichen Wirtschaft wurden im Oktober (2.112.900 Beschäftigte) um 62.600 Arbeitskräfte mehr gezählt, als im Vorjahr. Die Pragmatisierten im öffentlichen Dienst dürften um rund 7.000 zugenommen haben.

Gleichbleibende Beschäftigungszunahme in der Industrie

Die Ausweitung der Industriebeschäftigung schwächte sich im Herbst nicht mehr ab. Im Durchschnitt der Monate Juni bis September wurden 14.600 (2,3%) Arbeitskräfte mehr als im Vorjahr beschäftigt. Der Vorjahresvorsprung war damit ebenso hoch wie in den ersten fünf Monaten des Jahres, aber merklich geringer als im Jahresdurchschnitt 1970.

Da die Zuordnung der Beschäftigten von Unternehmen, die in mehrere Branchen fallen, geändert wurde, ist ein Vergleich nach Branchen nur bedingt möglich. Die Beschäftigtensteigerung in der chemischen Industrie sowie im Eisen- und Metallbereich dürfte überhöht sein. Die lederverarbeitende Industrie kann wahrscheinlich nur gemeinsam mit der Textil- und Bekleidungsindustrie, die Glasindustrie nur mit der Stein- und keramischen Industrie interpretiert werden.

Besonders stark expandierten die Holzverarbeitende Industrie, die chemische Industrie, die Eisen- und Metallbranche sowie der Bekleidungssektor. Weniger Arbeitskräfte als im Vorjahr beschäftigten die Bergwerke, die Glasindustrie, die papiererzeugende Industrie und die ledererzeugende Industrie.

Die Industriearbeiter leisteten im III. Quartal — bei gleicher Zahl von Arbeitstagen — durchschnittlich um 3 1/2 Stunden weniger als im Vorjahr.

Arbeitslosigkeit hat ihren Konjunkturtiefpunkt überschritten

Die Arbeitslosigkeit stieg von August bis November um 23.700 (gegen 21.700 im Vorjahr). Von den Ende November vorgemerkten Arbeitsuchenden (56.700)

Die Beschäftigung in der Industrie

	Veränderung der Industriebeschäftigung von 1970 bis 1971					Stand Ende September 1971 ¹⁾
	März	Juni	Juli	August	September ¹⁾	
Bergwerke	— 39	— 358	— 290	— 349	— 256	18.911
Erdölindustrie	— 3	—	+ 196	+ 8	+ 154	8.154
Stein- und keramische Industrie	+ 1.357	+ 618	+ 602	+ 898	+ 841	30.157
Glasindustrie	— 494	— 608	— 415	— 429	— 333	10.004
Chemische Industrie	+ 4.935	+ 3.524	+ 4.378	+ 4.812	+ 4.116	61.736
Papierzeugende Industrie	+ 18	— 345	— 318	— 420	— 575	17.710
Papierverarbeitende Industrie	+ 445	— 56	+ 4	+ 129	+ 128	10.456
Filmindustrie	+ 93	+ 90	+ 88	+ 89	+ 114	1.665
Holzverarbeitende Industrie	+ 1.414	+ 660	+ 1.094	+ 1.033	+ 998	27.827
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	— 285	+ 136	— 71	+ 71	— 14	52.281
Lederzeugende Industrie	— 257	— 280	— 243	— 176	— 270	2.448
Lederverarbeitende Industrie	+ 894	+ 1.318	+ 1.411	+ 1.809	+ 1.693	17.444
Eisen- und Metallsektor	+ 9.795	+ 7.495	+ 8.130	+ 8.179	+ 8.625	289.432
Textil- und Bekleidungsindustrie	— 791	+ 173	+ 587	+ 89	+ 188	104.399
Gaswerke	— 127	— 61	+ 3	— 71	— 38	2.888
Insgesamt	+16.955	+12.306	+15.156	+15.672	+15.371	655.512

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie) Industrie insgesamt ohne Sägeindustrie und Elektrizitätswerke — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Die Arbeitszeit in der Industrie

	Beschäftigte Arbeiter ¹⁾	Geleistete monatliche Arbeitsstunden insgesamt in 1.000 ²⁾	Geleistete Arbeitsstunden je Arbeiter	Veränderung gegen das Vorjahr	
				absolut	in %
1971: Juni	483.016	78.021	161,5	— 3,4	— 2,1
Juli	486.454	70.574	145,1	— 11,9	— 7,6
August	488.953	75.558	154,5	— 0,1	— 0,1
September ³⁾	491.025	81.063	165,1	+ 1,8	+ 1,1

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie). Industrie insgesamt ohne Sägeindustrie und Elektrizitätswerke — ¹⁾ Ohne Heimarbeiter — ²⁾ Vorläufige Zahlen.

Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen

	Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden von 1970 bis 1971 in %				Stand Ende November 1971
	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	+15,4	+16,9	+12,5	+ 9,3	4.747
Steinarbeiter	+11,4	+ 6,9	+14,7	+13,0	659
Bauberufe	+ 0,6	+ 7,3	+ 3,3	+ 21,0	2.736
Metallarbeiter, Elektriker	+10,6	— 1,5	— 0,2	+ 9,3	2.656
Holzverarbeiter	+ 9,6	+10,9	+ 2,7	+12,6	679
Textilberufe	+ 0,6	— 2,3	+ 0,5	— 1,3	1.338
Bekleidungs- und Schuhhersteller	— 1,5	— 2,3	— 1,4	— 2,5	3.747
Nahrungs- und Genußmittelhersteller	+ 1,9	+ 5,5	+ 1,7	+ 2,2	834
Hilfsberufe allgemeiner Art	+ 0,7	+ 5,5	+ 4,1	+ 2,4	3.249
Handelsberufe	—18,8	— 6,6	— 6,2	— 3,7	4.322
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	— 5,2	+14,3	+ 4,8	+ 1,9	14.205
Reinigungsberufe	+11,9	+18,3	+13,1	+ 8,0	3.055
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	— 1,1	— 1,6	— 2,0	— 3,0	5.784
Sonstige	+ 2,0	+ 3,3	+ 3,2	+ 4,9	8.640
Insgesamt	— 0,5	+ 2,9	+ 2,2	+ 3,2	56.651

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

waren etwa 26.000 bedingt vermittlungsg geeignet, rund 12.000 entfielen auf Saisonarbeitskräfte im Fremdenverkehr. Die Arbeitslosigkeit liegt seit September über dem Vorjahresstand (November: +1.800 oder 3,2%). Nur beim Verkaufs- und Büropersonal sowie in den Textil- und Bekleidungsberufen war die Zahl der Arbeitsuchenden niedriger als im Vorjahr. In

allen anderen Berufen, insbesondere in den Saisonberufen, lag die Arbeitslosigkeit höher.

Im August, dem Saisontiefpunkt der Arbeitslosigkeit, waren von den 33.000 Arbeitsuchenden 25.800 bedingt vermittlungsg geeignet. Klammert man die bedingt Vermittlungsg geeigneten aus, betrug die Arbeitslosenrate im August nur 0,3% (statt 1,3% laut amtlicher Statistik).

Veränderung der Arbeitslosigkeit

	1970			1971		
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr in 1.000 Personen	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
Männer						
August	— 0,9	7,8	— 1,0	— 0,8	7,3	— 0,6
September	— 0,0	7,8	— 1,7	+ 0,5	7,8	— 0,0
Oktober	+ 2,0	9,8	— 1,6	+ 1,9	9,7	— 0,1
November	+ 2,6	12,3	— 3,2	+ 3,8	13,6	+ 1,2
Frauen						
August	— 1,1	25,3	— 0,1	— 1,4	25,7	+ 0,4
September	+ 1,4	26,7	— 1,7	+ 2,0	27,7	+ 1,0
Oktober	+ 8,4	35,1	— 0,9	+ 8,4	36,1	+ 1,0
November	+ 7,5	42,5	— 1,7	+ 7,0	43,1	+ 0,6
Männer und Frauen zusammen						
August	— 2,1	33,2	— 1,1	— 2,1	33,0	— 0,2
September	+ 1,3	34,5	— 3,4	+ 2,5	35,5	+ 1,0
Oktober	+10,4	44,9	— 2,5	+10,4	45,8	+ 1,0
November	+10,0	54,9	— 4,9	+10,8	56,7	+ 1,8

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Sinkende Zuwachsraten der offenen Stellen

Die Zahl der offenen Stellen war im November mit 53.300 nur noch um 6.900 höher als im Vorjahr. Die Zuwachsrate des Stellenangebotes sank damit von 31% (+15.000) im Mai auf 14,9%. Der Vorjahresvorsprung der offenen Stellen verringerte sich zwischen Mai und Oktober vor allem in den Bauberufen (von 3.300 auf 1.200), den Fremdenverkehrsberufen

Vorgemerkte Arbeitsuchende nach ihrer Vermittlungseignung in den wichtigsten Berufsgruppen

	Vorgemerkte Arbeitsuchende Ende August 1971 insgesamt		bedingt vermittlungsg geeignet		Davon voll vermittlungsg geeignet	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	938	+125	787	+ 123	151	+ 2
Steinarbeiter	343	+ 35	294	+ 45	49	- 10
Bauberufe	1.444	+ 9	1.149	+ 37	295	- 28
Metallarbeiter, Elektriker	2.389	+229	2.067	+ 354	322	- 125
Holzverarbeiter	571	+ 50	429	+ 55	142	- 5
Textilberufe	1.283	+ 8	1.152	+ 84	131	- 76
Bekleidungs- und Schuhhersteller	3.519	- 52	2.932	+ 94	587	- 146
Nahrungs- und Genußmittelhersteller	577	+ 11	416	+ 85	161	- 74
Hilfsberufe allgemeiner Art	2.849	+ 21	2.163	+ 242	686	- 221
Handelsberufe	3.328	-773	2.719	+ 71	609	- 844
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	2.049	-113	1.646	+ 166	403	- 279
Reinigungsberufe	2.164	+230	1.702	+ 340	462	- 110
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	5.125	- 58	4.164	+ 163	961	- 221
Sonstige	6.422	+123	4.190	+ 231	2.232	- 108
Insgesamt	33.001	-155	25.810	+2.090	7.191	-2.245

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Das Stellenangebot im Herbst

	1970		1971		Veränderung gegen Vorjahr	
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende		
<i>Offene Stellen für Männer</i>						
August	+0'5	30'0	+11'3	-1'5	38'5	+8'6
September	-0'3	29'6	+10'7	-0'8	37'8	+8'2
Oktober	+0'0	29'7	+10'4	-1'1	36'7	+7'1
November	-1'8	27'9	+10'5	-3'2	33'5	+5'6
<i>Offene Stellen für Frauen</i>						
August	-1'6	19'1	+ 2'0	-1'9	20'3	+1'2
September	-0'9	18'2	+ 1'6	-0'6	19'7	+1'6
Oktober	-1'0	17'2	+ 0'8	-0'8	19'0	+1'8
November	+1'3	18'5	+ 1'0	+0'8	19'8	+1'3
<i>Insgesamt</i>						
August	-1'2	49'0	+13'3	-3'3	58'8	+9'8
September	-1'3	47'8	+12'4	-1'3	57'5	+9'7
Oktober	-0'9	46'9	+11'2	-1'8	55'7	+8'8
November	-0'5	46'4	+11'5	-2'4	53'3	+6'9

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

(von 1.300 auf 200) und den Metallberufen (von 4.800 auf 3.700).

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Im III. Quartal war eine konjunkturbedingte Abschwächung des Gütertransportbedarfes zu erkennen, welche die einzelnen Verkehrsträger unterschiedlich traf. Insgesamt waren die Verkehrsleistungen im Güterverkehr (ohne den gewerblichen Fernverkehr auf der Straße) um 9 1/2% niedriger als im gleichen Quartal des Vorjahres. Der Personenverkehr dagegen expandierte nach wie vor kräftig. Die Zuwachsraten

Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern

	III Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1970 Mill. n-t-km	1971	
Bahn	2.554,8	2.471,1	- 3,3
Schiff	849,5	607,1	-28,5
Insgesamt (ohne Straße)	3.404,3	3.078,2	- 9,6

liegen sowohl im Massen- wie im Individualverkehr über jenen des Vorjahres.

Stagnerender Güterverkehr

Die Nachfrage nach Bahntransportleistungen (n-t-km) war im III. Quartal insgesamt um 3,3%, im Binnen- und Außenhandelsverkehr sogar um 4,8% geringer als im Vorjahr. Der Gütertransit nahm dagegen etwas zu (+2,5%). Die Wirtschaft forderte insgesamt um 2% weniger Wagen zur Güterbeförderung an. Am stärksten sank der Wagenbedarf für Holz (-20%), Papier (-7%) und Baumaterialien (-5%); die Verladungen von Erzen (+13%), Handelsdünger (+2%) und Sammelgut (+1%) hingegen haben zugenommen. Die beförderte Tonnage nahm in der Ein-, Aus- und Durchfuhr um 10% ab. Die Leistung in Wagenachskilometer sank um 1%, in Zugkilometern um 1,8%.

Die finanzielle Gebarung der ÖBB hat sich verschlechtert. Die Einnahmen aus den Verkehrsleistungen und „Sonstigem“ nahmen gegen 1970 um 1% ab, die Ausgaben aber um 7% zu. Der Abgang ist im III. Quartal mit 690 Mill. S um 82% höher als vor einem Jahr. Im Oktober blieb die Bahn weiterhin unter der Vorjahresleistung (-1% n-t-km).

Die Daten über die Leistung des statistisch erfaßten gewerblichen Fernverkehrs (über 80 km) im III. Quartal sind noch nicht greifbar. Die bisher eingelangten

Entwicklung des Güterverkehrs

		1971		
		III. Quartal Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
			Oktober	
Bahn				
Güterverkehrseinnahmen				
Kassenerfolg	Mill. S	1 436'0	- 4,2	+ 9,8
Güterverkehrseinnahmen				
Wirtschaftserfolg	Mill. S	1 387,8	- 1,2	- 2,5
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	2 471,1	- 3,3	- 1,0
davon Binnen- und				
Außenhandelsverkehr	Mill. n-t-km	1 929,2	- 4,8	- 2,6
Transit	Mill. n-t-km	541,9	+ 2,5	+ 5,3
Wagenachs-km	Mill.	533,1	- 0,9	- 0,9
Zug-km	Mill.	8,8	+ 1,8	- 0,7
Ein-, Aus- und Durchfuhr	Mill. t	5,9	-10,3	- 2,5
Wagenstellungen				
(Normal- u. Schmalspur)	1 000	432,2	- 1,9	- 9,1
Donauschifffahrt				
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	607,1	-28,5	
davon Transit	Mill. n-t-km	87,9	- 9,8	
Beförderte Gütermenge	1.000 t	1 720,7	-27,3	
davon Transit	1.000 t	235,3	-15,2	
Ein-, Aus- u. Durchfuhr				
im Südostverkehr	1.000 t	791,9	-35,2	
Luftfahrt				
Fracht und Post an und ab	t	5 204,1	+ 5,7	+18,1
Fracht und Post, Transit	t	1 263,6	- 6,4	+ 3,9
Fracht und Post, insgesamt	t	6 467,6	+ 3,1	+15,5

Meldungen lassen jedoch vermuten, daß die Transportleistung ebenso wie im Bahnverkehr zurückgegangen ist. Der restliche Straßengüterverkehr (gewerblicher Nah- und Werkverkehr) dürfte sich, gemessen am Dieseltreibstoffverbrauch (+4%), im Vergleich zum Vorjahr nur schwach belebt haben.

Die Fahrzeuginvestitionen waren im III. Quartal insgesamt etwa gleich hoch wie im Vorjahr. Die Neuzulassungen von Lastkraftwagen gingen zwar um 7 1/2% zurück, es wurden jedoch, vor allem vom Werkverkehr, Fahrzeuge mit einer im Durchschnitt größeren Nutzlastkapazität gekauft, so daß die Tonnage insgesamt um 0,5% zunahm. Das Fuhrgewerbe stellte 445 Fahrzeuge, um 13% mehr als im Vorjahr und mit einem ebenso hohen Nutzlastzuwachs ein.

Im Werkverkehr sank die Zahl der neuzugelassenen Lastkraftwagen um 10% auf 3.156, die Tonnage war aber nur um 3,5% geringer. Der größte Zuwachs an neuen Fahrzeugen entfiel im Fuhrgewerbe auf die Klassen ab 5 t, im Werkverkehr wurden nur in der Kategorie über 7 t mehr (+8,5%) angeschafft als vor einem Jahr. Die Zulassungen von Anhängern zur Güterbeförderung waren um 18,5% größer.

Der Luftfrachtverkehr bewältigte ein um 3% höheres Fracht- und Postaufkommen; ohne Transitverkehr (-6,4%) betrug die Steigerung 5,7%. Der Anteil der AUA an der gesamten Beförderungsleistung ging um weitere 2 Prozentpunkte auf 21% zurück.

Die *Donauschifffahrt* erreichte im III. Quartal nur 72% ihrer Vorjahresleistung in n-t-km. Sie konnte in der ersten Hälfte des Berichtsquartals ihren Kahnraum aus Mangel an Transportsubstrat nicht genügend nützen, später wurde der Schiffsverkehr durch Niederwasser arg behindert. Die beförderte Gütermenge sank insgesamt um 27%; Transit und Einfuhr nahmen am stärksten ab (-15% und -42%), im Ausfuhr- und Inlandverkehr dagegen wurde um 23% und 30% mehr verschifft. Der Hafenumschlag war in Linz und Wien um 11% und 43% niedriger als im Vorjahr. Auch die Beförderungsleistung von DDSG und COMOS (in t) lagen unter dem Vorjahreswert (-16%). Ihre Kohlen- und Erzeladungen gingen auf der Weststrecke um fast die Hälfte, im Südostverkehr um rund ein Drittel zurück. Nur im Inlandverkehr sowie im Donau-See-Verkehr nahmen die Transporte stärker zu.

Lebhafter Personenverkehr

Die Massenverkehrsträger profitierten im III. Quartal vom sehr regen Touristenverkehr. Die Bahn konnte ihre n-t-km-Leistung um 6% steigern, wofür sie nur um 1 1/2% und 4% mehr Zug- und Wagenachskilo-

Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größeklassen im III. Quartal 1971

Nutzlast in kg	Stück			Nutzlast in t								
	Insgesamt	Fuhrgewerbliche	Übrige	Insgesamt	Fuhrgewerbliche	Übrige						
	Veränderung gegen 1970 in %	Veränderung gegen 1970 in %	Veränderung gegen 1970 in %	Veränderung gegen 1970 in %	Veränderung gegen 1970 in %	Veränderung gegen 1970 in %						
Bis 499	189	-21,9	—	189	-21,9	66,2	-21,8	—	66,2	-21,8		
500—999	621	-7,7	6	-25,0	615	-7,5	465,8	-7,7	4,5	-25,0	461,3	-7,5
1.000—1.499	1 261	-11,3	13	-13,3	1 248	-11,3	1 576,3	-11,3	16,3	-13,3	1 560,0	-11,3
1.500—1.999	136	-20,9	7	+133,3	129	-23,7	238,0	-20,9	12,3	+132,1	225,8	-23,7
Summe bis 1.999	2 207	-12,0	26	0,0	2 181	-12,2	2 346,3	-12,1	33,1	+10,0	2 313,3	-12,3
2.000—2.999	151	-24,1	9	0,0	142	-25,3	377,5	-24,1	22,5	0,0	355,0	-25,3
3.000—3.999	132	-1,5	8	+33,3	124	-3,1	462,0	-1,5	28,0	+33,3	434,0	-3,1
4.000—4.999	134	-13,0	17	+41,7	117	-17,6	603,0	-13,0	76,5	+41,7	526,5	-17,6
5.000—5.999	109	+9,0	26	+73,3	83	-2,4	599,5	+9,0	143,0	+73,3	456,5	+2,4
6.000—6.999	116	+2,7	17	+30,7	99	-1,0	754,0	+2,7	110,5	+30,8	643,5	-1,0
7.000 und mehr	752	+9,0	342	+9,6	410	+8,5	6.392,0	+9,0	2.907,0	+9,6	3.485,0	+8,5
Summe 2.000 und mehr	1.394	+0,3	419	+14,2	975	-4,7	9.188,0	+4,3	3.287,5	+12,7	5.900,5	+0,1
Insgesamt	3.601	-7,6	445	+13,2	3.156	-10,0	11 534,3	+0,5	3.320,6	+12,7	8 213,8	-3,7

Entwicklung des Personenverkehrs

	III. Quartal Absolut	1971	
		Veränderung gegen das Vorjahr in %	Oktober
Bahn			
Einnahmen	Mill S 788 7	+ 0 7	+0 2
n-l-km	Mill 332 6	+ 6 0	+3 8
Wagenachs-km	Mill. 314 6	+ 4 1	+3 0
Zug-km	Mill. 14 3	+ 1 6	+1 5
Verkaufte Karten	Mill 15 9	+ 0 7	+0
Straße			
Beförderte Personen ¹⁾	Mill 41 6	+ 12 1	—
Neuzulassungen von Personen- kraftwagen	St. 43 786	+ 27 8	+48 3
Benzinverbrauch	Mill l 707 3	+ 10 8	+13 3
Luftfahrt			
Beförderte Personen an u ab	1 000 676 4	+ 15 3	+24 0
Transit	1 000 76 3	+ 41 5	+49 5
Insgesamt	1 000 752 7	+ 17 5	+26 4
AUA	1 000 184 5	+ 6 7	
davon			
Inland	1 000 6 7	+420 4	

¹⁾ Post Bahn und Privat

meter zurücklegen mußte. Die verkauften Fahrkarten nahmen um knapp 1% zu. Auch im Autobus-Überland-Linienverkehr wurden mehr Personen befördert (+12%); hier schlägt allerdings die starke Steigerung im September durch, die durch die neueingeführten Schülerfreifahrten verursacht wurde. Der Individualverkehr, den das Institut an Hand des Benzinverbrauches schätzt, dürfte angesichts des starken Neuwagenzuwachses und des lebhaften Ausländerreiseverkehrs um etwa 9% expandiert haben.

Der Luftverkehr war ebenfalls sehr rege. Im Linien- und Charterverkehr wurden einschließlich des Transites (+41%) 753.000 an- und abfliegende Personen gezählt (+17 5%). Davon beförderte die AUA 184.000 Passagiere, um 8% mehr als 1970. Da der Zuwachs etwas geringer war als jener der übrigen Fluggesellschaften, sank ihr Anteil am gesamten Flugverkehr um 1 3 Prozentpunkte auf 26 4%. Auf der Donau wurden im Ausflugverkehr um 11 1/2% mehr Personen befördert als im Vorjahr.

Die Neuzulassungen fabrikneuer Personenkraftwagen waren im III. Quartal mit 43.786 Einheiten um 28%

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen
(Einschließlich Kombifahrzeuge)

	III Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %	Veränderung gegen 1967 in %
	1970	1971		
	Stück			
Bis 500	450	316	-29 8	+ 64 6
501—1.000	4 590	5 130	+11 8	+ 44 3
1 001—1 500	16 252	19 566	+20 4	+ 36 9
1 501—2 000	10 346	16 092	+55 5	+157 1
2 001—3 000	2 349	2 349	0 0	+157 0
3 001—4 000	133	190	+42 9	+804 8
4 001 und mehr	138	143	+ 3 6	+ 47 4
Insgesamt	34 258	43 786	+27 8	+ 72 9

höher als im Vorjahr. Mit den 16.656 Zulassungen im Oktober beträgt die Zahl der neuangemeldeten Personenkraftwagen seit Jahresbeginn 172 447, um 35% mehr als im gesamten Jahr 1970. Der Nachfrageboom ist in der unteren und oberen Mittelklasse besonders stark ausgeprägt (+20% und +55%). Diese Kategorien waren 1968/69 vom Nachfragerückgang nach Einführung der Sondersteuer am stärksten betroffen worden. Die auf dem Personenkraftwagenmarkt ungewöhnlich starken Preissteigerungen — seit Jänner erhöhten sich die Autopreise um 7%, ebensoviel wie von 1962 bis 1967 — haben den Nachfragedruck bisher nicht nennenswert beeinflußt. Die Aufhebung der Sondersteuer wurde seit 1. Jänner somit bereits zu zwei Dritteln durch Preiserhöhungen kompensiert. Bis zum Jahresende werden die Neuanmeldungen von Personenkraftwagen auf nahezu 200.000 steigen, wenn man für die letzten beiden Monate 1971 noch Zuwachsraten von 20% annimmt.

Ausgezeichnete Fremdenverkehrssaison

Das für die Fremdenverkehrswirtschaft wichtigste III. Quartal brachte sehr günstige Ergebnisse. Es wurden 41 Mill. Ausländernächtigungen gezählt und 14 Mrd. S Devisen (+22%) eingenommen. Die Nächtigungen der deutschen Touristen nahmen absolut (+ 5 Mill.) und relativ (+18%) am stärksten zu. Ihr Anteil an den Gesamtnächtigungen erreichte im III. Quartal 81% (Vorjahr 79%). Aber auch der Zustrom aus Holland (+16%), Frankreich (+15%) und Italien (+12%) hat sich merklich verstärkt, aus Großbritannien und den USA kamen weniger Gäste (—12 1/2% und —5%). Das dürfte mit der Wirtschaftslage in diesen Ländern zusammenhängen. Geringere Einkommenszuwächse (bzw. Reisekostensteigerungen infolge der Paritätsschwankungen des Dollar) scheinen eine Einschränkung der Erholungs- und Besichtigungsreisen nach sich gezogen zu haben, wenn auch im Reiseverkehr aus Übersee die starken Ermäßigungen der Transatlantiktarife für Jugendliche etwas entgegenwirkten.

Fremdenverkehr

	III. Quartal Absolut	1971		Sommer- halbjahr
		Veränderung gegen das Vor- jahr in %	Oktober	
Übernachtungen				
Inland	1 000 9 943	+ 3 6	+ 3 9	+ 4 0
Ausland	1 000 41 091	+15 3	+14 9	+15 5
Insgesamt	1 000 51 034	+12 8	+12 1	+12 8
Devisen				
Einnahmen	Mill S 14 031	+22 4	+22 2	+22 5
Ausgaben	Mill S 3 705	+17 4	+14 4	+15 3
Saldo	Mill S 10 326	+24 3	+25 7	+25 8

Auch die Inlandsaufenthalte von Österreichern sind leicht gestiegen (+3 6%), die Auslandsreisen haben

Ausländer-Fremdenverkehr nach Herkunftsländern

	Übernachtungen				
	III. Quartal		Veränderung in %	Anteil in %	
	1970	1971		1970	1971
Insgesamt	35.631.561	41.091.263	+15,3	100,0	100,0
davon aus					
Bundesrep. Deutschland	28.071.823	33.246.699	+18,4	78,8	80,9
Frankreich	562.646	646.313	+14,9	1,6	1,6
Großbritannien	1.675.826	1.465.163	-12,6	4,7	3,6
Italien	250.060	279.866	+11,9	0,7	0,7
Niederlande	1.858.867	2.163.829	+16,4	5,2	5,3
Schweiz	387.460	430.748	+11,2	1,1	1,0
USA	873.579	831.212	-4,8	2,5	2,0

aber wieder stärker zugenommen (Devisenausgänge +17%). Der Saldo des Devisenverkehrs ergab einen Ertrag von 10.326 Mill. S (+24%). Im Oktober setzte sich die gute Herbstsaison fort: Die Ausländernachtungen nahmen um 15%, die Deviseneinnahmen um 22% zu. Der Saldo war um 26% höher als im Vorjahr.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 6

Abschwächung der Exportexpansion gestoppt, Importwachstum weiter rückläufig

Nachdem der Exportboom seit Mitte 1970 ständig nachgelassen hatte, kam im Berichtsquartal die Abschwächung der Zuwachsraten zum Stillstand.

Die Ausfuhr nahm im Berichtsquartal mit 5 1/2%¹⁾ um einen Prozentpunkt stärker zu als im II. Quartal. Die Verringerung der Zuwachsrate im Oktober auf nur +1% (arbeitstäglich bereinigt +6%) muß nicht als ein weiterer Einbruch in die Exportdynamik gedeutet werden, da die Monatswerte durch Sondereinflüsse stark schwanken. Die Exporte haben sich nach einem etwas günstigeren Ergebnis im I. Quartal (+10%) auf einem Niveau eingependelt, das im Jahresdurchschnitt die vom Institut prognostizierte Zunahme von

Entwicklung der Aus- und Einfuhr¹⁾

	Einfuhr		Ausfuhr		Einfuhrüberschuß	Deckung der Importe durch Exporte
	Veränderung gegen das Vorjahr					
	%				%	
1970	+25,6	+25,6	+18,6	+18,4	+66,8	80,6
1971, I. Qu.	+19,6	+19,9	+9,9	+9,6	+62,0	74,8
II. Qu.	+14,9	+14,6	+4,6	+5,1	+61,5	74,6
III. Qu.	+11,6	+11,5	+5,6	+5,4	+36,8	76,5
Oktober	+2,2	+2,2	+1,2	+1,2	+5,6	77,7

¹⁾ Bis 1970 ohne Außenhandel mit Flugzeugen in Reparaturvormerkverkehr. Ab 1971 ohne Aus- und Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr. Kursivwerte ohne diese Korrekturen

¹⁾ Bereinigt um Reparaturvormerkverkehr von Flugzeugen und Schiffen.

etwa 6% erwarten läßt (I. bis III. Quartal +6 1/2%). Das Wachstum der Einfuhr hat seit dem IV. Quartal 1970 (+26%) eine deutlich sinkende Tendenz und erreichte im Berichtsquartal nur noch 11 1/2%; Flugzeugimporte (außerhalb des Reparaturvormerkverkehrs) trugen etwa 2 1/2 Prozentpunkte, Personenkraftwagen-Importe fast 2 Prozentpunkte zur Einfuhrsteigerung bei. Im Oktober waren die Importe nur um 2% höher als im Vorjahr.

Ausfuhr nach Warenobergruppen

	1971		III. Qu. 1970	
	III. Qu.	Oktober	Anteil an der Gesamtausfuhr ¹⁾	
	Veränderung gegen das Vorjahr		%	
Nahrungs- und Genußmittel	-2,7	+12,5	4,8	5,2
Rohstoffe	-12,8	-11,2	11,5	14,0
Halbfertige Waren	+5,6	-3,2	21,3	21,3
Fertigwaren ¹⁾	+10,6	+4,4	62,4	59,5
Fertigwaren ²⁾	+10,3	+4,4	62,4	59,6
davon				
Maschinen u. Verkehrsmittel ¹⁾	+11,1	+3,0	24,0	22,8
Maschinen u. Verkehrsmittel ²⁾	+10,4	+3,0	24,0	22,9
Andere Fertigwaren	+10,3	+5,3	38,4	36,7
oder				
Investitionsgüter ¹⁾	+11,0	+8,7	22,7	21,5
Investitionsgüter ²⁾	+10,3	+8,7	22,7	21,7
Konsumgüter	+10,4	+2,2	39,7	38,0

¹⁾ Bereinigt um die Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr — ²⁾ Unbereinigt

Der Importüberschuß, der seit Mitte 1969 von Quartal zu Quartal gestiegen war und zuletzt (II. Quartal 1971) 6,6 Mrd. S erreicht hatte, verminderte sich im Berichtszeitraum auf 6,1 Mrd. S. Das Handelsbilanzpassivum der ersten neun Monate belief sich auf 19,0 Mrd. S (Jänner/September 1970: 12,4 Mrd. S).

Fertigwarexport noch immer lebhaft

Das Exportwachstum wurde im Berichtsquartal vor allem durch die immer noch günstige Entwicklung der Ausfuhr von Fertigwaren (+10 1/2%) getragen, die sich sowohl auf Investitionsgüter (+11%) wie auf Konsumgüter (+10 1/2%) erstreckte. Die Exporte von Rohstoffen, die im II. Quartal zum erstenmal seit 1968 abgeflaut waren (+1%), blieben um 13% unter dem Vorjahresniveau, insbesondere weil die Stromexporte in die Bundesrepublik Deutschland um 36% und die Holzlieferungen nach Italien um 11% zurückgingen. Die Ausfuhr von halbfertigen Waren hat sich nach dem Rückschlag in den ersten beiden Quartalen (-1%, -5%), etwas erholt (5 1/2%).

Die Gliederung der Ausfuhr nach dem UN-Code zeigt eine stärkere Differenzierung der Entwicklung innerhalb einzelner Warengruppen: So ging die Zunahme der Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln (+11%) vor allem auf eine Steigerung der Lieferungen von Maschinen im engeren Sinn (+18%) zurück,

wogegen die Ausfuhr von elektrotechnischen Maschinen und von Verkehrsmitteln nur mäßig ausgeweitet werden konnte (+4%, +1%); besonders die Maschinenexporte in die Bundesrepublik Deutschland expandierten weiterhin kräftig. (1. Halbjahr +24%, III. Quartal +33%.) Die Lieferungen von Maschinen und Verkehrsmitteln in die EFTA haben an Dynamik verloren (+9% gegen 19% im 1. Halbjahr), hauptsächlich wegen der Nachfrageschwäche in den skandinavischen Ländern (ausgenommen Finnland); die Ausfuhr nach Großbritannien hingegen konnte um 40% gesteigert werden. Die amerikanische Importabgabe hat im Berichtsquartal den österreichischen Export von Maschinen und Verkehrsmitteln in die USA nicht wesentlich beeinträchtigt (+9%).

Ausfuhr wichtiger Erzeugnisse

III. Quartal 1971		
	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil am Gesamtexport
		%
Holz	-12	5,8
Elektrische Energie	-36	2,0
Chemische Erzeugnisse	+ 8	5,4
davon		
Grundstoffe und Verbindungen	+10	1,7
Kunststoffe, -harze	- 3	1,7
Papier und Papierwaren	+ 7	5,6
Textilien	+16	7,8
Magnesit und -erzeugnisse	- 6	2,5
Eisen und Stahl	+ 1	10,7
NE-Metalle	+18	2,6
Metallwaren	+ 7	4,0
Maschinen	+18	13,6
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 4	7,4
Verkehrsmittel ¹⁾	+ 1	2,9
Verkehrsmittel ²⁾	- 3	2,9
Kleidung	+ 9	3,9

¹⁾ Bereinigt um die Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvorkerkehr. — ²⁾ Unbereinigt.

Die Ausfuhr konsumnaher Fertigwaren nahm um 12% zu; Exportsteigerungen von 19% und 17% in die EFTA- und EWG-Länder standen rückläufige Exporte nach Osteuropa (-8%), in die USA (-1/2%) sowie nach Japan (-26%) gegenüber. Die Ausfuhr von Schuhen hat sich günstig entwickelt (+20%, EWG +47%), die Exporte von Kleidung (+9%) hingegen litten unter der Nachfrageschwäche in der EWG (+5%). Die Ausfuhr von Halb- und Fertigwaren war im Vorquartal gesunken (-5%), im Berichtsquartal nahm sie um 6% zu, hauptsächlich weil die Ausfuhr von Eisen und Stahl sowie von NE-Metallen nach dem Rückschlag vom II. Quartal wieder um 1% und 18% zugenommen hat. Die scheinbare Wende erklärt sich daraus, daß die Exportdynamik der beiden Warengruppen im III. Quartal 1970 abgebrochen war und die Wachstumsraten daher aus dem Vergleich mit einem niedrigen Niveau resultieren. Aus der Berechnung durchschnittlicher jährlicher Wachstumsraten für zwei Jahre geht deutlich hervor, daß die

Entwicklung der Stahlausfuhr

	Veränderung gegen das Vorjahr	Durchschnittliche jährliche Wachstumsrate der letzten zwei Jahre
		%
1970, I. Qu.	+23,6	+22,9
II. Qu.	+25,2	+23,5
III. Qu.	+ 3,6	+15,0
IV. Qu.	+ 0,5	+15,0
1971, I. Qu.	- 4,4	+ 8,7
II. Qu.	-10,2	+ 6,0
III. Qu.	+ 1,3	+ 2,5

Dynamik der Stahlexporte seit dem III. Quartal 1970 schwächer wird.

Die Exporte von Halb- und Fertigwaren ohne Eisen und Stahl nahmen um 10% zu, wobei insbesondere die Mehrlieferungen von Textilien (+16%) ins Gewicht fielen; die EFTA-Staaten bezogen um 21%, die EWG-Länder nur um 10% mehr aus Österreich. Die Ausfuhr von Papier wuchs um 7%, wobei die Exporte in die EWG um 13% und in die EFTA um 15% gesteigert werden konnten; rückläufig war die Ausfuhr nach Osteuropa sowie nach Jugoslawien und Griechenland (-5%, -20%, -15%). Die Ausfuhr von Brennstoffen sank um 31%; infolge der geringen Niederschläge mußten die Exporte von elektrischer Energie um 36% gekürzt werden. Die Ausfuhr von Rohstoffen (ohne Brennstoffe) war um 7% niedriger als im Vorjahr. Die Exporte von Nahrungsmitteln sanken um 4%, vor allem da weniger Molkereierzeugnisse und Eier (-4%; EWG -9%) sowie Obst und Gemüse (-44%; EWG -52%) ins Ausland geliefert wurden; an lebenden Tieren hingegen wurde um 12% (EWG +23%) mehr ausgeführt. Die Nahrungsmittelexporte in die EFTA stiegen um 2%, nach Italien um 23%, in die Bundesrepublik Deutschland gingen sie um 43% und nach USA um 8% zurück.

Aus- und Einfuhr nach Hauptgruppen des UN-Code¹⁾

	III. Quartal 1971			
	Ausfuhr		Einfuhr	
	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Ausfuhr	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Einfuhr
		%		
Ernährung	- 4	4,5	+ 9	7,4
Getränke und Tabak	+74	0,3	+ 5	0,9
Rohstoffe	- 7	9,2	-12	7,2
Mineralische Brennstoffe, Energie	-31	2,3	+ 4	8,7
Tierische u. pflanzliche Öle u. Fette	+57	0,1	+13	0,9
Chemische Erzeugnisse	+ 8	5,4	+ 9	9,3
Halb- und Fertigwaren	+ 7	38,4	+ 1	20,4
davon				
Eisen und Stahl	+ 1	10,7	-20	3,2
Sonstige Halb- und Fertigwaren	+10	27,7	+ 6	17,2
Maschinen und Verkehrsmittel ¹⁾	+11	24,0	+28	34,6
Maschinen und Verkehrsmittel ²⁾	+10	24,0	+28	34,6
Sonstige Fertigwaren	+12	15,8	+18	10,6

¹⁾ Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvorkerkehr. — ²⁾ Unbereinigt.

Flugzeuge stützten Investitionsgüterimport

Die Einfuhr entwickelte sich in den einzelnen Warenobergruppen sehr unterschiedlich; einer stärkeren Zunahme im Bereich der Fertigwaren, standen rückläufige Importe von Rohstoffen und halbfertigen Waren gegenüber.

Besonders kräftig wuchs die Einfuhr von Investitionsgütern (+30%). Ein erheblicher Teil der Importe entfiel allerdings auf Lieferungen von Verkehrsflugzeugen im Zusammenhang mit der AUA-Umflottung. Die Flugzeugeinfuhr aus den USA belief sich im Berichtsquartal auf 561 Mill. S (Investitionsgüter insgesamt 5.530 Mill. S). Ohne Flugzeuge ergibt sich in dieser Warengruppe nur eine Wachstumsrate von 17%. In den ersten drei Quartalen blieb die Zunahme der Investitionsgüterimporte mit 27 1/2% nur wenig unter dem Durchschnitt des Vorjahres (32 1/2%); ohne Flugzeugimporte verringerte sich das Wachstum auf 22%. Die Konsumgüterimporte expandierten im Berichtsquartal mit 18 1/2% etwas schwächer als im Vorquartal. Die Nachfrage nach Personenkraftwagen war weiterhin sehr rege (+42%) und trug maßgeblich zum Wachstum der Konsumgüterimporten bei. Zum erstenmal in der Abschwungphase des Konjunkturzyklus blieb die Einfuhr von Rohstoffen unter den Werten der Vergleichperiode des Vorjahres (-3%); auch die Importe halbfertiger Waren gingen zurück (-2 1/2%); Ursache dieser Rückgänge war vor allem die schwache Nachfrage nach Metallen (Eisen und Stahl, NE-Metalle) sowie nach Erzen und Schrott.

Die Zunahme von Importen von Maschinen und Verkehrsmitteln (+28%) stützt sich einerseits auf die immer noch kräftige Nachfrage nach Maschinen i. e. S. (+18%; aus EFTA +25%) sowie auf hohe Verkehrsmittelfuhren (+62%); auch ohne Flug-

zeuge aus den USA nahmen die Verkehrsmittelfuhren um 34% zu. Japan ist auf dem österreichischen Markt weiter vorgedrungen. Die Verkehrsmittelfuhr aus diesem Land ist seit dem Vorjahr fast auf das Achtfache (+674%) gestiegen, die Importe aus der EWG und EFTA nahmen um 27% bzw 28% zu. Der Anteil Japans an den österreichischen Personenkraftwagen-Importen erhöhte sich von 10% auf 72%, der Anteil der Oststaaten schrumpfte von 27% auf 0,8%.

Einfuhr von Personenkraftwagen

	III. Quartal			
	1970		1971	
	Mill. S	%	Mill. S	%
Insgesamt	1 138 7	100 0	1 617 7	100 0
davon				
EWG	828 0	72 7	1 136 4	70 3
EFTA	245 5	21 6	314 2	19 4
Japan	11 8	1 0	116 5	7 2
Spanien	18 5	1 6	31 3	1 9
Osteuropa	30 3	2 7	13 5	0 8
USA	4 0	0 3	5 5	0 4

Die Einfuhr konsumnaher Fertigwaren nahm um 18% zu; es wurden insbesondere mehr Möbel und Kleidung (+24%, +20%) importiert. Die Bezüge chemischer Erzeugnisse nahmen um 9% zu; gestiegen ist die Einfuhr höherwertiger Chemieprodukte (Kosmetika +19%, Pharmazeutika +15%, verschiedene chemische Produkte +25%), die Importe von Grundstoffen und Verbindungen hingegen gingen um 3% zurück. In der Gruppe Halb- und Fertigwaren (+1%) waren nur die Importe von Eisen und Stahl sowie von NE-Metallen rückläufig (-20%, -23%); unterdurchschnittliche Zunahmen gab es bei Papier- sowie Metallwaren (+5%; +8%), kräftig gestiegen ist die Einfuhr von Erzeugnissen aus mineralischen Stoffen sowie von Textilien (+19%, +15%).

An Brennstoffen (+4%) wurden insbesondere mehr Erdöl und Erdgas (+54%, +69%) importiert, die Einfuhr von Kohle und Erdölprodukten hingegen war rückläufig (-20%, -3%). Die Einfuhr von Rohstoffen (ohne Brennstoffe) ging um 12% zurück, ins Gewicht fielen neben der Verminderung der Bezüge von Erzen und Schrott (-29%) auch die Kürzung der Importe von Spinnstoffen sowie von Holz (-8%, -15%). Die Nahrungsmittelimporte nahmen um 9% zu, insbesondere weil um 18% mehr Obst und Gemüse eingeführt wurde.

Hohe Wachstumsraten im Außenhandel mit der Schweiz und Großbritannien

Im Berichtsquartal hat die Ausfuhr in die EFTA-Staaten (+11%) viel stärker expandiert als die Exporte in die EWG und nach Osteuropa (+2%, +1%)

Einfuhr nach Warenobergruppen

	1971		III. Qu.	
	III Qu	Oktober	1971	1970
	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamteinfuhr	
	%			
Nahrungs- und Genußmittel	+ 9 2	+ 5 7	7 0	7 1
Rohstoffe	- 3 2	-12 2	17 2	19 8
Halbfertige Waren	- 2 3	- 4 7	17 4	19 9
Fertigwaren ¹⁾	+22 6	+ 9 2	58 4	53 2
Fertigwaren ²⁾	+22 3	+ 9 2	58 4	53 2
davon				
Maschinen und Verkehrsmittel ¹⁾	+28 5	+ 7 0	34 6	30 1
Maschinen und Verkehrsmittel ²⁾	+28 0	+ 7 0	34 6	30 1
Anderer Fertigwaren oder	+14 9	+12 0	23 8	23 1
Investitionsgüter ¹⁾	+30 1	+ 0 5	21 3	18 3
Investitionsgüter ²⁾	+29 3	+ 0 5	21 3	18 4
Konsumgüter	+18 6	+13 6	37 1	34 9

¹⁾ Bereinigt um die Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr — ²⁾ Unbereinigt

Das günstige Ergebnis im EFTA-Handel ist allerdings nur der kräftigen Ausweitung der Exporte in die Schweiz und nach Großbritannien (+16%, +24%) zu danken; die Ausfuhr in die skandinavischen Länder nahm nur mäßig zu bzw. war rückläufig (Schweden -5%). Die Exporte nach Italien und Belgien-Luxemburg sanken um 2%, in die Bundesrepublik Deutschland wurde nur um 2% mehr geliefert: Einer Zunahme der Exporte industrieller Fertigwaren um 13%, stand eine Verringerung der Ausfuhr von Brennstoffen und Rohstoffen (-36%, -5%) sowie von Nahrungsmitteln (-43%) gegenüber. Die Exporte in die USA stiegen um 2%. In der Einfuhr sind die Bezüge aus den EFTA-Staaten (+13%) kräftiger als die aus den EWG-Ländern (+10%) gestiegen. Am Wachstum der EFTA-Importe partizipierten neben Lieferanten aus der Schweiz und Großbritannien (+14%, +10%) vor allem die Exporteure in Schweden und Finnland (+16%, +41%). Die Importe aus den USA stiegen auf Grund der Flugzeuglieferungen um 75%.

Regionalstruktur des Außenhandels¹⁾

	III. Quartal			
	1970	1971	1970	1971
	Anteil an der Gesamteinfuhr		Anteil an der Gesamtausfuhr	
	%			
EFTA ²⁾	18,6	18,9	26,4	27,8
EWG	56,4	55,4	40,4	39,0
Osteuropa ³⁾	10,0	9,1	11,5	11,0
Sonstiges Europa	2,7	2,3	7,1	6,6
USA	3,4	5,3	4,7	4,6
Andere Industriestaaten in Übersee ⁴⁾	2,6	2,7	3,2	3,5
Sonstige Staaten (Entwicklungsländer)	6,3	6,3	6,7	7,5

¹⁾ Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. — ²⁾ Einschließlich Finnland — ³⁾ Ohne Jugoslawien — ⁴⁾ Kanada, Japan, Republik Südafrika, Australien, Neuseeland.

Österreichs Außenhandel mit Dänemark

Dänemark hat mit Wirkung vom 21. Oktober 1971 eine Importabgabe von 10% eingeführt, die im Laufe des nächsten bzw. übernächsten Jahres reduziert werden soll. Ein Teil der Einfuhr ist von dieser Abgabe ausgenommen.

Der österreichische Export nach Dänemark hat, gefördert durch den Zollabbau innerhalb der EFTA, kräftig zugenommen. Von 1959 bis 1970 stiegen die österreichischen Exporte nach Dänemark um 572%; der Anteil Dänemarks an den österreichischen Ausfuhr vergrößerte sich von 1,0% auf 2,2%. Im 1. Halbjahr 1971 hat sich das Wachstum der österreichischen Ausfuhr nach Dänemark abgeschwächt, vor allem infolge einer Stagnation der Exporte von Halb- und Fertigwaren sowie Sonstigen Fertigwaren. Die dänische Importabgabe hat zwar die österreichische Position gegenüber der Konkurrenz aus Drittländern nicht verschlechtert, da sie die Einfuhr aus allen Staaten gleichermaßen trifft, dämpft aber allgemein die Importneigung, so daß eine weitere Abschwächung der Exportdynamik zu erwarten ist. Das Schwergewicht der österreichischen Ausfuhr nach Dänemark liegt auf Textilien, Bekleidung, Schuhen, Verkehrsmitteln und elektrotechnischen Maschinen.

Osthandel stagniert in beiden Richtungen

Der österreichische *Ostexport*, der bereits seit mehr als einem Jahr kaum wächst (2. Halbjahr 1970: +3%, 1. Halbjahr 1971: -0,2%) blieb auch im Berichtsquartal auf dem Vorjahresniveau (+1,2%); die *Einfuhr* aus Osteuropa, die in den ersten beiden Quartalen (+17%, +13%) nur um etwa 2 bis 3 Prozentpunkte unter dem Wachstum der Gesamteinfuhr blieb, wurde im Berichtsquartal von der Milderung des Importbooms (+11 1/2%) besonders betroffen; sie nahm mit 2% kaum noch zu. Für die ersten neun

Der österreichische Export nach Dänemark

Warengruppe	1970	1. Hj. 1971	1970	1. Hj. 1971	1970	1. Hj. 1971	1970	1. Hj. 1971
	Mill. S		Veränderung gegen das Vorjahr in %		Anteil an der Gesamtausfuhr nach Dänemark in %		Anteil an der Gesamtausfuhr der jeweiligen Warengruppe in %	
Insgesamt	1 627	829	+27	+ 7	100,0	100,0	2,2	2,2
davon								
Ernährung, Roh- u. Brennstoffe	22	12	- 7	+41	1,4	1,5	0,2	0,2
Chemische Erzeugnisse	70	40	+19	+21	4,3	4,9	1,7	1,7
Halb- und Fertigwaren	660	320	+28	- 0	40,6	38,6	2,3	2,1
Garne und Zwirne	77	46	+24	+15	4,7	5,6	5,7	6,1
Sonstige Textilien	241	123	+29	+ 7	14,8	14,8	5,4	4,9
Eisen und Stahl	73	32	+30	- 6	4,5	3,9	0,8	0,8
Metallwaren	81	34	+37	-13	5,0	4,1	2,8	2,1
Maschinen und Verkehrsmittel	441	257	+32	+20	27,1	31,1	2,5	2,7
Elektrotechnische Maschinen	197	100	+38	+ 2	12,1	12,1	3,3	3,4
Verkehrsmittel	115	102	+25	+87	7,1	12,3	4,3	7,1
Sonstige Fertigwaren	435	199	+24	+ 1	26,7	24,1	4,3	3,9
Bekleidung	165	79	+17	+14	10,2	9,6	6,8	6,6
Schuhe	93	46	+30	+14	5,7	5,5	8,4	8,3

Monate ergibt sich eine Steigerung der Ausfuhr um 0,2% und der Einfuhr um 11%.

Die Handelsbilanz gegenüber Osteuropa wies im Berichtsquartal einen Passivsaldo von 188 Mill. S auf; 1969 hatte sich in der Vergleichsperiode noch ein Aktivum von 342 Mill. S ergeben, im Vorjahr ein Passivum von 166 Mill. S. Für die ersten neun Monate des laufenden Jahres lief (bereinigt um den Reparaturvormerkverkehr mit Schiffen) ein Handelsbilanzpassivum gegenüber Osteuropa von 52,6 Mill. S auf.

Der Anteil der Ausfuhr nach Osteuropa an den österreichischen Gesamtexporten betrug im III. Quartal 1971 11,0%, der Anteil der Ostimporte 9,1%.

Österreichs Osthandel im III. Quartal 1971

	Ausfuhr		Einfuhr		Saldo	Clearingstand 30. IX. 1971
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Albanien...	5,8	-1,5	10,0	+28,8	-4,2	—
DDR...	181,1	+23,9	154,9	-23,8	+26,2	+499
Bulgarien...	149,8	+3,9	76,6	-13,6	+73,2	+1.049
Polen...	293,8	+11,9	321,8	-21,4	-28,0	+2.114
Rumänien...	288,2	-1,3	232,2	+10,5	+56,0	+1.389
ČSSR...	377,6	+4,5	539,4	+17,9	-161,8	-3.130
Ungarn...	501,9	-4,8	395,4	-4,3	+106,5	+1.637
UdSSR...	387,1	-7,9	642,8	+20,2	-255,7	—
Osteuropa	2.185,3	+1,2	2.373,1	+2,1	-187,8	—
Jugoslawien	846,0 ¹⁾	-9,0 ¹⁾	328,6 ¹⁾	-9,1 ¹⁾	+517,4 ¹⁾	—

¹⁾ Bereinigt um die Aus- bzw. Einfuhr von Schiffen im Reparaturvormerkverkehr.

Der Export nach Jugoslawien, der nicht zum Osthandel gezählt wird, war nach einer längeren Periode stürmischen Wachstums (Zunahmen von 1967 bis 1970: 50%, 32%, 17%, 47%) zum erstenmal rückläufig (-9%), davon wurden fast alle Warengruppen, insbesondere aber Maschinen und Verkehrsmittel (-25%), betroffen. Auch die Einfuhr aus Jugoslawien nahm ab (-9%).

Die bereits seit Mitte des Vorjahres anhaltende Schwäche der Ostexporte ist nach wie vor hauptsächlich auf die ungünstige Entwicklung der Ausfuhr in die UdSSR zurückzuführen (2. Halbjahr 1970: -4%, I. bis III. Quartal 1971: -23%). Im III. Quartal beliefen sich die österreichischen Exporte in die Sowjetunion nur noch auf 387 Mill. S gegen 465 Mill. S vor zwei Jahren. Für die österreichische Exportwirtschaft wirkt sich besonders ungünstig aus, daß die Stagnation der Ostexporte mit der allgemeinen Nachfrageschwäche auf den traditionellen Märkten in den westlichen Industrieländern zusammenfällt. Ebenfalls seit Mitte 1970 rückläufig ist die Ausfuhr nach Rumänien (2. Halbjahr 1970: -10%, I. bis III. Quartal 1971: -11%). Die seit Jahren sehr kräftig expandierende Ausfuhr nach Ungarn (1969: +18%, 1970: +31%, 1. Halbjahr 1971: +14%) fiel

im Berichtszeitraum unter das Niveau des Vergleichs quartals (-5%), hauptsächlich, weil Ungarn seine Bezüge an Eisen und Stahl sowie sonstigen Halb- und Fertigwaren kürzte; die Exporte von Maschinen und Verkehrsmitteln haben sich dagegen weiterhin günstig entwickelt. Hohe Zuwachsraten wurden heuer im Export in die DDR erzielt (I. bis III. Quartal: +23%), ihnen war allerdings ein jahrelanges Schrumpfen vorausgegangen: Die Ausfuhr in die DDR nahm von 791 Mill. S im Jahre 1966 auf 612 Mill. S im Jahre 1969 ab. Die Exporte in die ČSSR haben sich im Berichtsquartal etwas abgeschwächt (1. Halbjahr: +20%, III. Quartal: +5%).

Ein Vergleich mit den bisher verfügbaren Angaben über die Entwicklung der Exporte der westeuropäischen Länder nach Osteuropa deutet darauf hin, daß die Abschwächung der österreichischen Ostausfuhr — und insbesondere der Rückgang der Exporte in die UdSSR — nicht auf einer geringeren Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Exportwirtschaft fußt oder wirtschaftspolitische Hintergründe hat, sondern vor allem darauf zurückzuführen ist, daß die Importe der Oststaaten aus dem Westen langsamer wachsen.

OECD-Exporte nach Osteuropa

	Veränderung gegen den Vergleichszeitraum des Vorjahres in %		
		Osteuropa	UdSSR
OECD-Gesamt	I.-V. 1971	+4,9	-3,0
USA...	I.-VII. 1971	+15,5	+37,3
OECD-Europa	I.-V. 1971	+3,3	-6,9
EWG...	I.-VI. 1971	+9,7	-0,1
EFTA...	I.-VI. 1971	-4,0	-18,2
BRD...	I.-VI. 1971	+13,6	+4,7
Frankreich	I.-VII. 1971	+11,0	-4,7

Das Nachlassen der österreichischen Importnachfrage traf die einzelnen Oststaaten in unterschiedlichem Maße. Die Einfuhr aus der UdSSR, ČSSR und Rumänien (+20%, +18%, +11%) nahm noch kräftig zu, die bereits seit Jahresbeginn stagnierenden Importe aus Polen und Ungarn (1. Halbjahr: -0,4%, -3%) sind um 21% und 4% zurückgegangen.

Auslaufen der Clearing-Verrechnung mit den Oststaaten

Die Clearing-Verrechnung per Ende des Berichts quartals war gegenüber Bulgarien, Polen, Rumänien und Ungarn aktiv, gegenüber der ČSSR passiv. Die Umstellung des Verrechnungsverkehrs mit den Oststaaten vom bilateralen Clearing auf Zahlungen in freier Währung war bereits seit langem für die Jahre 1971 und 1972 vorgesehen. Mit Jahresbeginn 1971 wurde das Clearing gegenüber der UdSSR aufgelöst, wobei für die Zeit bis zum 30. Juni 1971 eine Übergangsregelung getroffen wurde. Die währungspoliti-

schen Ereignisse, insbesondere die Schilling-Aufwertung sowie die Freigabe des Wechselkurses gegenüber dem Dollar, hat die Umstellung beschleunigt; die Recheneinheit des Clearings, der „Verrechnungsdollar“, ist nämlich an den Kurs des Dollar gebunden und macht daher die Kursschwankungen dieser Währung mit.

Die bisher getroffenen Regelungen sehen im Verkehr mit Ungarn den Übergang zu Zahlungen in freier Währung bereits per 24. November 1971 vor, gegenüber Polen, der ČSSR und Bulgarien per Jahresanfang 1972. Mit der DDR wurde vereinbart, zukünftig im Clearing als Verrechnungseinheit den österreichischen Schilling zu verwenden¹⁾; gegenüber Rumänien dürfte die bilaterale Verrechnung vorläufig fortgeführt werden.

Mit der Auflösung der Clearings ist die Währungsunsicherheit im Osthandel nicht beseitigt, sondern gleicht sich den Problemen im Handel mit den westlichen Ländern an. Wenn ein weiteres Abbröckeln des Dollar-Kurses gegenüber dem Schilling erwartet werden kann, wird ein österreichischer Ostexporteur grundsätzlich daran interessiert sein, in Schilling zu fakturieren, ein österreichischer Ostimporteur in Dollar. Auf der Seite der osteuropäischen Partner liegen die Interessen natürlich umgekehrt. Die Frage der Fakturierungswährung wird somit von der Marktstärke der Kontrahenten abhängen und Bestandteil der Preisverhandlungen sein. Die Forderungen sowjetischer Importgesellschaften, in neuen Kontrakten den früheren Verrechnungsdollar durch den Dollar zu ersetzen, müssen daher nicht dem Beharren eines bürokratischen Apparates entspringen, sondern könnten auch auf kommerziellen Erwägungen fußen.

Rückgang im Stahllexport

Von der Abschwächung der Exporte in die Oststaaten waren alle wichtigen Warengruppen etwa im gleichen Maße betroffen: Rückläufig waren vor allem die Exporte von Eisen und Stahl (—4%), obwohl die UdSSR und Polen im III. Quartal mehr Stahl aus Österreich bezogen (+26%, +12%); ins Gewicht fielen insbesondere geringere Stahlexporte nach Ungarn, Rumänien und Bulgarien (—26%, —14%, —43%). Sehr unterschiedlich entwickelte sich auch die Ausfuhr chemischer Erzeugnisse (—2%), für die Osteuropa ein wichtiger Absatzmarkt ist (Anteil am Gesamtexport 1969: 41%, 1970: 36%). Während die Chemieexporte in die DDR fast verdoppelt werden

konten (+94%) und auch nach Polen um 23% mehr geliefert wurde, ging die Ausfuhr in die UdSSR und nach Bulgarien stark zurück (—24%, —32%). Die Oststaaten bezogen insbesondere weniger Kunststoffe und -harze (—12%) sowie verschiedene chemische Erzeugnisse (—5%) aus Österreich. Auch die Lieferungen konsumnaher Fertigwaren, auf die allerdings im Ostexport nach wie vor nur ein bescheidener Teil (3 5%) entfällt, war im Berichtsquartal rückläufig (—8%); die wichtigsten osteuropäischen Abnehmer in dieser Warengruppe, die UdSSR und die ČSSR, kürzten ihre Bezüge aus Österreich um 39% und 8%. Der Rückgang traf insbesondere die Exporte von Schuhen (—52%). Für die österreichischen Schuhproduzenten bedeutete Osteuropa früher einen wichtigen Absatzmarkt: 1967 gingen noch 20% der österreichischen Schuhausfuhren nach Osteuropa, 1970 nur 10%, im Berichtsquartal 3%. Die Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln konnte — nachdem sie in den ersten beiden Quartalen rückläufig gewesen war (—15%, —12%; bereinigt um den Reparaturverkehr) — im Berichtsquartal um 5% ausgeweitet werden, hauptsächlich dank einer Erhöhung der Exporte von Verkehrsmitteln (+22%). Alle osteuropäischen Länder haben mehr Maschinen aus Österreich importiert (Bulgarien +166%, Ungarn +30%), ausgenommen die UdSSR und Rumänien (—20%, —19%). Auch die Exporte von Halb- und Fertigwaren, ohne Eisen und Stahl, haben zugenommen (+7%), insbesondere da mehr Metallwaren, Erzeugnisse aus mineralischen Stoffen und Textilien geliefert wurden (+24%, 16%, 17%); die Exporte von Papier und Papierwaren, eine im Osthandel wichtige Warengruppe, sind um 5% zurückgegangen, die Ausfuhr von NE-Metallen verringerte sich um 36%. Die Rohstoffausfuhr blieb auf dem Niveau des Vergleichs quartals; höheren Lieferungen von Spinnstoffen (+19%) standen geringere Exporte von

Österreichs Ausfuhr in die Oststaaten im III. Quartal 1971¹⁾

	Ausfuhr in die Oststaaten	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil am Gesamtexport der jeweiligen Position	
	Mill. S	in %	in %	
Ernährung	28 4	— 45 2	3 2	1 3
Getränke und Tabak	11 0	+213 0	1 7 9	0 5
Rohstoffe ohne Brennstoffe	121 0	+ 0 1	6 6	5 5
Mineralische Brennstoffe, Energie	56 0	+ 22 8	1 2 1	2 5
Chemische Erzeugnisse	351 9	— 2 0	3 2 9	1 6 1
Halb- und Fertigwaren	960 8	+ 2 1	1 2 6	4 4 0
davon Eisen und Stahl	379 5	— 4 2	1 7 8	1 7 4
Übrige Halb- und Fertigwaren	581 3	+ 6 6	1 0 6	2 6 6
Maschinen und Verkehrsmittel	543 4	+ 5 3	1 1 4	2 4 9
Sonstige Fertigwaren	110 9	— 7 9	3 5	5 1
Insgesamt	2 185 3	+ 1 2	1 1 0	1 0 0 0

¹⁾ Ohne Jugoslawien, einschließlich Albanien

¹⁾ Im Clearing-Abkommen der Schweiz mit den Oststaaten galt als Verrechnungseinheit der Schweizer Franken; diese Vereinbarung hat sich in der gegenwärtigen Situation als Vorteil erwiesen.

Holz und Papierzeug (—26%, —15%) gegenüber. Unter den Nahrungsmittlexporten (—45%) verminderte sich vor allem die Ausfuhr von Getreide sowie von lebenden Tieren (—39%, —63%).

Die Stagnation der österreichischen *Importe* aus Osteuropa im Berichtsquartal ist vor allem darauf zurückzuführen, daß sich der sinkende Importbedarf an Rohstoffen (ohne Brennstoffe) sowie an Eisen und Stahl (—12%, —20%) auf die Bezüge aus Osteuropa besonders stark auswirkte (—20%, —41%). Davon wurden praktisch alle osteuropäischen Länder betroffen. Unter den Rohstoffen ging die Einfuhr von Holz (hier deckte Osteuropa mehr als die Hälfte der österreichischen Einfuhr) sowie von Erzen und Schrott (—24%, —41%) besonders kräftig zurück. Die Importe von Brennstoffen, nach wie vor die wichtigste Position im Osthandel, stiegen im Berichtsquartal um 8%, im Gegensatz zu den Brennstoffbezügen aus anderen Ländern, die etwa gleich hoch waren wie im Vergleichsquartal des Vorjahres. Mehr wurde vor allem aus der Sowjetunion (+33%) importiert, wobei neben Erdgas auch mehr Erdöl und

Steinkohle (+18%, +33%) geliefert wurde, sowie aus der ČSSR (+54%), die mehr Steinkohle, Koks und Erdölprodukte (+66%, 176%, 162%) nach Österreich exportierte, die höheren Importe aus Rumänien (+25%) gehen vor allem darauf zurück, daß an Erdölprodukten das Dreieinhalbfache (+246%) bezogen worden ist. Rückläufig waren die Brennstoffimporte aus Polen (—26%), insbesondere an Steinkohle und Koks (—20%, —43%). Die Nahrungsmittelimporte aus Osteuropa nahmen um 11% zu, an Fleisch wurde um 13%, an Obst und Gemüse um 16% mehr bezogen. Obwohl die gesamte Chemieeinfuhr nur um 9% zunahm, wurden die Importe chemischer Erzeugnisse aus Osteuropa um 24% ausgeweitet, insbesondere durch weit höhere Bezüge aus Ungarn (+148%). Die Importe von Halb- und Fertigwaren, ohne Eisen und Stahl, nahmen um 11% zu; an NE-Metallen wurde um 23% mehr eingeführt. Die Einfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln blieb insgesamt gegenüber dem Vorjahr unverändert (+1%), obwohl die Importe von Verkehrsmitteln um die Hälfte sanken (—57%). Aus Osteuropa wurde weniger als 1% des österreichischen Importbedarfes bezogen. Die Einfuhr konsumnaher Fertigwaren nahm um 31% zu, insbesondere weil um 64% mehr an Bekleidung eingeführt wurde.

Österreichs Einfuhr aus den Oststaaten im III. Quartal 1971

	Einfuhr aus den Oststaaten	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil am Gesamtimport der jeweiligen Position	
	Mill. S	in %	in %	
Ernährung	309 9	+10 8	16 2	13 1
Getränke und Tabak	13 4	+20 6	6 0	0 6
Rohstoffe ohne Brennstoffe	321 7	—19 5	17 1	13 5
Mineral Brennstoffe, Energie	1 038 0	+ 8 0	45 7	43 6
Tierische und pflanzliche Öle, Fette	71 9	+48 5	31 1	3 0
Chemische Erzeugnisse	197 0	+24 0	8 1	8 3
Halb- und Fertigwaren	241 2	—19 9	4 6	10 2
davon Eisen und Stahl	107 6	—40 6	13 2	4 6
Übrige Halb- und Fertigwaren	133 6	+11 5	3 0	5 6
Maschinen und Verkehrsmittel	116 4	+ 0 6	1 3	4 9
Sonstige Fertigwaren	63 5	+30 8	2 3	2 7
Insgesamt	2 373 1	+ 2 1	9 1	100 0

¹⁾ Ohne Jugoslawien, einschließlich Albanien

Brennstoffimporte aus Osteuropa im III. Quartal 1971¹⁾

	Importe aus Ost-europa	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil am österr. Brennstoffimport aus Osteuropa		Anteil am österr. Import der jeweiligen Position	
	Mill S	in %	in %		III. Qu. 1971	III. Qu. 1970
Steinkohle und -briketts	325 2	+ 8 6	31 3	74 7	53 4	
Braunkohle und -briketts	41 5	— 5 8	4 0	51 3	39 3	
Koks	202 7	+33 3	19 5	76 1	49 0	
Erdöl roh, teilw. raffiniert	202 6	—24 8	19 5	31 4	64 2	
Erdölprodukte	126 2	+10 4	12 2	18 7	16 5	
Naturgas (Erdgas)	137 4	+71 4	13 2	99 2	100 0	
Brennstoffe ²⁾	1 038 0	+ 8 0	100 0	45 7	43 9	

¹⁾ Ohne Jugoslawien. — ²⁾ SITC 3.